

BEIHEFTE ZUR
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON GUSTAV GRÖBER
FORTGEFÜHRT VON
WALTHER VON WARTBURG UND KURT BALDINGER
HERAUSGEGEBEN VON MAX PFISTER

Band 269

MARTIN-DIETRICH GLESSGEN

Die Falkenheilkunde des
«Moamin» im Spiegel ihrer
volgarizzamenti

Studien zur Romania Arabica

Band I

Edition der neapolitanischen und der toskanischen
Version mit philologischem Kommentar



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN
1996

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds der VG Wort.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für romanische Philologie / Beihefte]

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. – Tübingen : Niemeyer

Früher Schriftenreihe

NE: Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie

Glessgen, Martin-Dietrich:

Die Falkenheilkunde des «Moamin» im Spiegel ihrer volgarizzamenti : Studien zur Romania Arabica / Martin-Dietrich Glessgen. – Tübingen : Niemeyer

Einheitssacht. des kommentierten Werkes: Moamin <ital.>

(Zeitschrift für romanische Philologie : Beihefte ; ...)

Bd. 1. Edition der neapolitanischen und der toskanischen Version mit philologischem Kommentar. – 1996

(Zeitschrift für romanische Philologie : Beihefte ; Bd. 269)

ISBN 3-484-52269-0 ISSN 0084-5396

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1996

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: ScreenArt, Wannweil

Druck: Allgäuer Zeitungsverlag GmbH, Kempten

Einband: Heinr. Koch, Tübingen

*Uxori
et in memoriam
matris eius*

Danksagung

Bevor ich die ersten lateinischen Vokabeln büffelte, wußte ich einen Bartgeier von einem Kuttengeier zu unterscheiden, kannte die Brutdauer des Rebhuhns, besaß detaillierte Kenntnisse über die Lorenzschens Graugänse und unterhielt mich darüber, ob der Hund vom Goldschakal oder vom Wolf abstammt. Seit ich denken kann, ist mein Vater ehrenamtlicher Schatzmeister des Saarbrücker Zoovereins, und in dem unserer Wohnung nahegelegenen Tiergarten, dessen Glanzstück damals die schönste Greifvogel-Volière Europas war, unternahm ich meine ersten Gehversuche.

Mit 'Tieren in Menschenhand' bin ich daher seit langem vertraut. In der Primanerzeit begann dann – sicherlich angeregt durch einen intensiven Ideenaustausch und Briefwechsel mit meinen damals lange in Marokko weilenden Patenteltern – der mittelalterliche Wissens-Transfer aus der arabischen in die lateinische Welt meine Phantasie zu beschäftigen. Ich wollte wissen, ob er wirklich stattgefunden hatte, was er bewirkt hatte, bewirken konnte, und auf welchen Wegen.

Die ungewöhnliche Verknüpfung von Tierpflege und Übersetzungsliteratur verdanke ich dem Rat von Antonio Lupis. Zuerst bei einem gemeinsamen Besuch des Castel del Monte im Sommer 1984 und später noch einige Male rühmte er mir den *Moamin*, bis ich 'anbiß'. Nach einem Besuch bei François Viré in Digne, der mir die Vergleichbarkeit von al-Ġiṭrīfs Werk und *Moamin* nachwies, nahm das Projekt erste Formen an. Lupis und Viré halfen mir zu Beginn mit ihren Materialien: ersterer stellte mir seine Trattati Lupis-Panunzio zur Verfügung, letzterer eine Kopie seiner handschriftlichen arabischen Edition des *Ġiṭrīf*. Im letzten Jahr der Redaktion erhielt ich wertvolle Ratschläge von Baudouin Van den Abeele, der mir zudem die Einsicht seiner (damals) noch unveröffentlichten Arbeit zur lateinischen Falknereiliteratur ermöglichte.

Soweit die äußere Geschichte des Projekts. Seine innere Geschichte ist eng verknüpft mit der Gestalt meines Lehrers Max Pfister. Er machte mich mit den *ferridi mestiere* vertraut, gab mir in sachlichem Engagement und Weitblick wie in Selbstdisziplin und Integrität ein Vorbild, an das ich glauben konnte, und bewies stets eine dringende Sorge um die ihn umgebenden Mitarbeiter und Studenten. Als Forscher, der auf die Nachwelt gerichtete schöpferische Pioniertaten vollbringt und sich zugleich in der Gegenwart in den Dienst einer größeren Sache stellt, prägte er das vergangene Lebensjahrzehnt.

Ohne Max Pfisters Lebenswerk, das LEI, wäre der *Moamin* undenkbar. Das lebendige Saarbrücker Institut, die Pfistersche Privatbibliothek, die Methodik des

LEI und die italienischen und deutschen Mitarbeiter, die mir zu Freunden geworden sind, bildeten das Fundament für das Forschungsprojekt. Mein Dank gilt besonders den italienischen Professoren – von Süd nach Nord – Giovanni Ruffino, Rosario Coluccia, Franco Fanciullo, Franco Crevatin, Alberto Zamboni, Anna Cornagliotti und Giuliano Gasca Queirazza S.J., die ich alle näher mit dem Projekt in Berührung brachte. Unter den deutschen Mitarbeitern danke ich Johannes Kramer und vor allem dem stets Mut zusprechenden Wolfgang Schweickard sowie Max Pfisters zuverlässiger Assistentin Elke Sallach. Ein Austausch mit der Scuola Normale Superiore di Pisa führte Andrea Bocchi und Sergio Lubello an das Institut des LEI. Sie, wie ihre Lehrer Alfredo Stussi und Lida Maria Gonelli, halfen mir in philologischen Fragen.

Wissenschaft kann, wie ich meine, nicht von ihren Vertretern, insbesondere ihren Lehrern, getrennt werden. Daher danke ich meinen Pariser Meistern in Wissenschaftsgeschichte, Guy Beaujouan, Gérard Troupeau und Danielle Jacquart (Ecole Pratique des Hautes Etudes), und meinen Saarbrücker orientalistischen Lehrern, Renate Jacobi, Hellmut Gätje und besonders Gerd Puin, die viel geduldige Energie auf meine arabischen Paddelversuche verwandten.

Vor allem gilt mein Dank meinen beiden romanistischen Ziehv Vätern neben Max Pfister, Hans-Ludwig Scheel und Dieter Hauck. Hans-Ludwig Scheel führte mich vor Jahren ein in Dugento und Trecento, zeigte mir *miseria y esplendor de la traducción* und stützte wiederholt mit seiner Verständniskraft und seinem Urteil den angehenden Wissenschaftler in vertrackter Lage. Mein Taufpate und Mentor, Dieter Hauck, sandte mich nicht nur als erster in Länder italienischer, spanischer und arabischer Zunge und riet mir selbstvergessen bei der langen Arbeit am *Moamin*, sondern er lehrte mich vor allem, Wissenschaft zugleich mit Passion und mit klärender Distanz zu treiben, nie mit dem Geschaffenen zufrieden zu sein, nach im Hintergrund wirkenden Kräften zu fragen und nicht zuletzt sich einer ethisch fundierten Humanitas verpflichtet zu fühlen.

So kam ich über den *Moamin* in Kontakt mit vielen Fachleuten, die zum geistigen Gerüst oder zur praktischen Gestaltung der Arbeit beitrugen: Mario D'Elia und Michele Linciano (Lecce), Alberto Várvaro und Nicola de Blasi (Neapel), Paolo Trovato (Catania), Antoine Karam (Paris), Riccardo Pozzo (Mailand), Christian Schmitt (Bonn), Franz Lebsanft (Bochum), Detlef Möller (Bonn), Andrea Bantel (Heilbronn) und Christoph Katrein (Saarbrücken). Besonderen Dank schulde ich meinen Gutachtern Rüdiger Schmitt (Saarbrücken) und Georg Bossong (Zürich), denen die nun vorgelegte Form der Arbeit wichtige Korrekturen verdankt. Dringend benötigte ich schließlich den fachfremden Rat von Stefan Rimbach (Heidelberg) und Roberto Benítez (Linares/Mexiko) zur Human- und Veterinärpathologie, von Harald Lehmann (Zweibrücken) zur *Materia medica*, meines Vaters zur Zoologie, schließlich – als wichtigstes von allem – die Einführung in die Geheimnisse der Falknerei, die Jaime de Juan Bustos (Torrelodones/Spainien) meinem Freund Kai Funkschmidt und mir gewährte.

Bei der langwierigen Fahnenkorrektur des *Moamin* halfen mir meine Mitarbeiterinnen Maribel Brill, Carmen Cuéllar und Jutta Vach, denen ich ihre Unverdrossheit besonders danke.

Die Angestellten der Instituts- und Universitätsbibliothek Saarbrücken wie der Bibliothèque Nationale in Paris, in dieser vor allem Pascale Barthélémy, ermöglichten die Bewältigung einer in alle Richtungen sich verzweigenden Sekundärbibliographie.

Heimstätte und Zuspruch fand ich während der vielen, durch den *Moamin* bedingten Reisen bei den Familien Cezzi, Mileti, Fürnari, Ordóñez und Tahiri.

Ermöglicht wurde mir ein konzentriertes Arbeiten durch ein Stipendium der Dr.-Meyer-Struckmann-Stiftung, das diese über eine Vorauswahl der Studienstiftung des deutschen Volkes vergibt. Der geistigen Unabhängigkeit der Kuratoren, gegen den Zeitstrom ein in Dotierung und Dauer sinnvolles Stipendium für geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung ins Leben zu rufen, gilt mein Respekt, ihrer nicht durch Bürokratie und Kleinkrämerei belasteten finanziellen Hilfe mein Dank.

Gewidmet ist diese Arbeit meiner Frau, Marie-Ange geb. Duvignacq, und dem Andenken meiner gütigen Schwiegermutter, Marie-France geb. Etcheberrigaray.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	V
Inhaltsverzeichnis.....	IX
Vorwort.....	XV
I. Die Texttradition des Moamin	1
1. Veterinärhistorisch-philologische Mosaiksteine zum Hintergrund des <i>Moamin</i>	3
1.1. Vorüberlegungen zur Motivation der Beizjagd.....	3
1.2. Philologisch-chronologische Bemerkungen zur Geschichte der Veterinärmedizin in Antertum und Mittelalter	6
1.3. Texte und Traditionen falckenmedizinischer Literatur im Okzident .	15
2. Entstehung und Verbreitung des <i>Moamin</i>	26
2.1. Die arabisch-lateinischen Übersetzungen in Italien	26
2.2. Theodorus philosophus und Friedrich II.....	29
2.3. <i>Moamin</i> , <i>De arte</i> und <i>Ghatrif</i>	31
2.4. Die arabische Vorlage von <i>Moamin</i> und <i>Ghatrif</i>	33
2.5. Die spanische Version des <i>Moamin</i>	36
2.6. Manuskripttradition und Nachwirkung des <i>Moamin</i>	37
3. Die toskanische und die neapolitanische Version des <i>Moamin</i>	42
3.1. Die toskanische Version	42
3.2. Wechselseitige Abhängigkeiten innerhalb der toskanischen Gruppe	44
3.3. Zur Edition der toskanischen Gruppe.....	48
3.4. Die neapolitanische Version.....	49
4. Einordnung der neapolitanischen und der toskanischen Version in die lateinische Tradition	52
4.1. Ein Exkurs: Die lateinischen Vorlagen von Cinico	52
4.2. Passagen aus dem Handschriftenzweig β	54
4.3. Passagen aus dem Handschriftenzweig α	61
4.4. Die Kompilation in den Büchern <i>Moamin</i> I–III	64

4.5. Die Entstehung von Inhaltsverzeichnissen und Kapitelüberschriften in Moamin I und II.....	70
4.6. Zusammenfassung: Chronologischer Überblick über die Entstehung von <i>b</i>	74
4.7. Einordnung der toskanischen Gruppe in die lateinische Tradition .	75
II. Editionen	79
1. Editions-kriterien	81
1.1. Numerierung.....	81
1.2. Leitlinien der Transkription.....	82
1.3. Grundregeln	82
1.4. Worttrennung und Konsonantene-lision	83
1.5. Vokale-lision und Apokope	84
1.6. Akzent	86
1.7. Doppelkonsonanz in <i>b</i>	86
2. Edition von Firenze, Laur., Ash 1249 (= Ms. <i>b</i>)	87
Moamin I.....	93
Moamin II.....	112
Moamin III.....	151
Dancus	160
Guillelmus	171
3. Kritische Edition der tosk. Gruppe auf der Grundlage von Venezia, San Marco III,22 (= Coll. 5049) (= Ms. <i>c</i>).....	179
Moamin I.....	179
Moamin II.....	198
Moamin III.....	242
Moamin IV	251
Moamin V	260
Gatrif	265
4. Die Vorlagen des Cinico	271
4.1. Bemerkungen zur Edition von <i>T/B</i> und <i>I/A</i>	271
4.2. New Haven, Beinecke Libr., 446 (Ms. <i>T</i>).....	272
Moamin I.....	272
Moamin II	288
Moamin III	312
Dancus	320
Guillelmus	329
4.3. Bibl.Ap.Vat., Reg.lat. 1617 (Ms. <i>I</i>).....	335
Moamin I.....	335
Moamin II	351
Moamin III	389

5.	Anhang	397
5.1.	Synoptische Tafel der Kapiteleinteilungen des <i>Moamin</i>	397
5.2.	Faksimileseiten	401

Band II

III.	Grundlagen der lexikalischen Analyse	405
1.	Medizinisch-biologische Fachtexte im Mittelalter	407
1.1.	Äußere Abgrenzung mittelalterlicher Fachtexte	407
1.2.	Innere Strukturierung der mittelalterlichen Fachtexte	408
1.3.	Fachtexte und Übersetzungen	410
1.4.	Zur Eigenart der Erforschung mittelalterlicher Fachtexte	411
1.5.	Der Quellenwert tierheilkundlicher Texte im Mittelalter	413
1.6.	Text und Kontext: Die Magie	416
1.7.	Zur Qualität mittelalterlicher Tiermedizin	420
1.8.	Wissenstransmission zwischen Orient und Okzident	422
2.	Analysestrategien	430
2.1.	Die dreistufige Übersetzung im <i>Moamin</i>	430
2.2.	Arabisch-Lateinisch-Italienisch vs. Arabisch-Spanisch	432
2.3.	Methoden der Definition	433
2.4.	Wortauswahl – Worteinordnung: Fachwortschatz und Lexikographie	439
IV.	Lexikalische Einzelartikel	447
0.	Gliederung und Aufbau der Einzelartikel	449
1.	Falknerisch-ornithologischer Wortschatz	453
1.1.	Falknerei	453
1.2.	Beizvögel	471
1.3.	Beute- und Futtertiere der Beizvögel sowie sonstige Jäger	495
1.4.	Anatomie und Bewegungen der Greifvögel	516
2.	Medizinischer Wortschatz	545
2.1.	Krankheitsnamen	545
2.2.	Elemente der Therapie: Instrumente, Arzneiformen, Behandlungsmethoden, Maße, Pflanzenbeschreibung etc.	659
3.	Heilmittelnamen	698
3.1.	Pflanzen und Pflanzenprodukte	698
3.2.	Mineralien und Metalle	844
3.3.	Heilmittel tierischer Herkunft	874
3.4.	Zusammengesetzte Heilmittel	888

V.	Glossar	899
1.	Bemerkungen zum Glossar	901
1.1.	Lemmatisierung	901
1.2.	Ordnungsprinzipien des Glossars	902
1.3.	Verweise	904
2.	Glossar	905
VI.	Abschließender Exkurs: Die Übersetzung des Fachwortschatzes im <i>Moamin</i>	1011
0.	Fragestellung	1013
1.	Lexikalische Besonderheiten der arabisch-lateinischen Übersetzung im Spiegel der <i>volgarizzamenti</i>	1015
1.1.	Typen lexikalischer Innovation	1015
1.2.	Das im Mittellateinisch-Altitalienischen verhaftete arabische Lehngut bei Theodorus	1015
1.3.	Wortentlehnungen von Theodorus	1018
1.4.	Lehnprägungen des Theodorus	1022
1.5.	Paraphrasen	1026
1.6.	Sprachliche Neubildungen bei Theodorus	1027
1.7.	Zusammenfassung	1029
2.	Lexikalische Besonderheiten der lateinisch-italienischen Übersetzungen	1031
2.1.	Terminologische Vereinfachungen und Verdeutlichungen durch Maestro Moroello	1031
2.2.	Entlehnungen aus dem Mittellateinischen	1033
2.3.	Lateinisch-italienische etymologische Entsprechungen	1034
2.4.	Übersetzung mittellateinischer Lexeme ohne etymologische Entsprechung	1035
2.5.	Paraphrasen	1038
2.6.	Zusammenfassung	1038
3.	Zur Qualität und Verständlichkeit der Übersetzungen	1039
3.1.	Probleme der Nominalmorphologie	1039
3.2.	Systematische Entsprechung und ihre Varianz	1042
3.3.	Zur Qualität von Theodorus Übersetzung	1045
3.4.	Korruptelen und Emendationen in der lateinisch-italienischen Tradition	1048
3.5.	Zusammenfassung	1051
4.	Überlegungen zur Sachinnovation	1053
4.1.	Zur Verbindung von Sprach- und Sachinnovation	1053

4.2. Falknerei und Ornithologie	1053
4.3. Pharmakognosie	1054
4.4. Greifvogel-Pathologie	1056
5. Dancus und Moamin	1059
5.1. Philologische Bemerkungen	1059
5.2. Eigenarten des <i>Dancus</i> in Wortschatz, Inhalt und Aufbau	1060
5.3. Der Wissenszuwachs durch den <i>Moamin</i>	1062
6. Aussagekraft und Wirkungsmacht des <i>Moamin</i> und anderer Übersetzungen	1063
VII. Bibliographie	1067
1. Editionen und Übersetzungen von vor 1800 entstandenen Texten	1071
2. Sekundärliteratur und Zeitschriften	1085
3. Index der nicht alphabetisch aufgeführten Namen	1113
VIII. Bemerkungen zu den Indizes	1117
Abkürzungsverzeichnis	1149

Vorwort

Bei der Begründung von Forschungsprojekten konstruiert unser der Sinnhaftigkeit und Logik bedürftiges Denken Kausalzusammenhänge, die leicht von anders gelagerten Hebeln her aus den Angeln gehoben werden können. Oft wird die Wirklichkeit treffender durch die Einordnung einer Untersuchung in geistige Zeitströmungen beschrieben. Die vorliegende Arbeit verwendet ein in hundertjähriger Tradition ausgereiftes philologisches und lexikologisches Instrumentarium; sie will sich hierin also zeitgemäß. Unzeitgemäß mag sie erscheinen in ihrer Hinwendung zur sowohl in der medizinischen wie in der romanistischen – noch nicht in der historischen – Forschung seit kurzem in Deutschland belächelten Mediävistik und zu einem vernetzten Denken erfordernden Forschungsgegenstand, dem die (zeitgemäße) Spezialisierung Hemmnisse entgegenstellt.

Der thematische Kern unserer Untersuchung, das Studium mittelalterlicher Fachliteratur im Schnittfeld verschiedener Kulturen, stößt in wenig bekannte Regionen vor. Die Auswertung moderner Fachtexte ist seit Jahrzehnten in der Sprachwissenschaft verankert, ohne daß die Historizität dieser Art von Texten und ihrer sprachlichen Eigenarten sinnvoll geleugnet werden könnte. Der Wortreichtum des *Quattrocento* jedoch, zu einer Zeit als die Fach-Quellen sprudeln und als das Wissen des europäischen Mittelalters seinen größten Umfang erreicht, bleibt in seinen Einzelausprägungen wie in seinem Wesen kaum bekannt. Wichtige Texte wurden nie oder nur ausschnittsweise ediert, schlechte Transkriptionen liefern die Grundlage sporadischer Analysen. In Deutschland wurde Fachliteratur erst vertieft erforscht, als sowohl die traditionelle Philologie als auch die sprachwissenschaftliche Mediävistik und Wortgeschichte in den akademischen Hintergrund traten: eine historische Dimension suchte man für diese Textsorte in der Romanistik – anders als in der Germanistik – kaum weiter als bis ins 18. Jahrhundert hinein. Im weiterhin philologiebegeisterten Italien verhinderte eine Konzentration auf die Schöne Literatur und auf die dokumentarischen Quellen des *Dugento* und *Trecento* eine Auseinandersetzung mit Fachtexten, die erst im 15. Jahrhundert Legion wurden.

Die Spekulation ließe sich fortsetzen¹: Die Wirkungsmacht wissenschaftlicher Moden und die Zufälligkeit ihrer Objekte tritt bei einer verschiedene Fächer und damit Wissenschaftstraditionen berührenden Forschung wie der vorliegenden be-

¹ Die beiden genannten Argumente erfahren einen umfassenderen Begründungsversuch in Gleßgen, *RomFachlit* und Gleßgen, *ACILFR* 20.

sonders deutlich zutage. Tatsache bleibt eine unfafßbare Forschungslücke in einem reichen und weiten Feld. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Versuch, eine methodisch verläßliche Erschließung italienischer Fachliteratur am Beispiel der Falkenmedizin voranzutreiben. Das fachsprachlich auch im Mittelalter typische und wirkungsmächtige Phänomen der Übersetzung nicht als Hindernis, sondern als Instrument und Studienobjekt begreifend verfolgt sie einen fachlichen – genauer medizinisch-biologischen und falknerisch-ornithologischen – Wortschatz vom Altitalienischen zurück übers Mittellateinische ins Arabische, unter paralleler Betrachtung altspanischer und altfranzösischer Lösungen.

Sind Kausalzusammenhänge wie eingangs gesagt unserer Denkstruktur verpflichtet, so ist es auch die Zeitgemäßheit von unseren Wandlungen unterworfenen Wertungsmaßstäben. Da Traditionsstränge in einer Kultur dauernd ihre Gewichte verändern, selten aber völlig abreißen, können Zeitgemäßes und Unzeitgemäßes eines Projekts sich im Abstand weniger Jahre leicht anders darstellen: Vielleicht drängen sich schon jetzt Dutzende junger Wissenschaftler um medizinische Texte des romanischen Mittelalters, gleich mir überzeugt, kaum gegangene Wege zu beschreiten?

Die Auswahl der edierten und analysierten Textzeugen mag vom Zufall gelenkt sein, *casuale*, also wahllos, ist sie nicht: das toskanische und das neapolitanische *volgarizzamento* unter dem Namen *Moamin* bergen das umfangreichste, verbreitetste und medizinisch ausgereifteste Traktat über Falkenkunde und Falkenheilkunde im mittelalterlichen Okzident.

Die Beschäftigung mit einem falkenmedizinischen, nicht etwa mit einem astronomischen, humanmedizinischen oder pharmakognostischen Traktat, muß nur bei oberflächlicher Betrachtung als Kuriosität erscheinen. Die Falkenmedizin umfaßt mit Byzanz, dem arabisch-islamischen Kulturkreis und mit Südeuropa die 'Méditerranée' eines Fernand Braudel, d. h. die herausragenden geographischen und geistigen Regionen 'unseres' Mittelalters. Wissenschaftsgeschichtlich folgt der *Moamin* allen wichtigen Entwicklungsstufen der mittelalterlichen Veterinärmedizin: er zeigt die Übertragung griechischer medizinischer Prinzipien auf die Tierheilkunde im arabischsprachigen Raum, greift unmittelbar auf byzantinische Arbeiten des 8. Jahrhunderts zurück, gründet sich auf die Erkenntnisse einer blühenden arabischen Falkenmedizin, gelangt im 13. Jahrhundert nach Sizilien und Kastilien und wird schließlich von einem toskanischen Arzt und unter den Aragonesen in Neapel ins Italienische übertragen. Seine europäische Geschichte reicht dann weiter bis ins französische und deutsche 16. Jahrhundert hinein.

Die Forschungslage ist für vergleichende Untersuchungen an dieser Texttradition denkbar günstig. Seit Håkan Tjerneld 1945 das älteste franko-italienische Manuskript des *Moamin* auf meisterhafte Weise edierte², wurde die philologische Erforschung dieses gleichermaßen einem weiteren Publikum unbekanntem wie sprach- und wissenschaftsgeschichtlich wertvollen Traktats immer wieder von Forschern vorangebracht, die ein Interesse für die Geschichte der Falknerei beweg-

² MoaminTjerneld.

te. François Viré und Detlef Möller konnten 1965/67 die arabischen Quellen des *Moamin* nachweisen und 1988 in Teilen veröffentlichen, José Manuel Fradejas Rueda und Antonio Cárdenas legten unabhängig voneinander 1987 je eine Edition der spanischen Parallelversion vor³; die Nachforschungen von Carl Arnold Willemsen, Kurt Lindner, Gunnar Tilander, Antonio Lupis und Baudouin Van den Abeele förderten mehrere neue lateinische und italienische Versionen und eine weitere franko-italienische Handschrift des *Moamin* zutage⁴.

Mit seiner umfassenden Beschreibung und Ordnung der lateinischen Tradition hat Van den Abeele zugleich die Vorarbeiten für eine noch ausstehende kritische Edition der nunmehr 27 bekannten lateinischen Manuskripte geleistet⁵. Ein Editions-Desideratum bestand außerdem für die italienischen Versionen, von denen nur ein Siebtel in eine Anthologie von Antonio Lupis und Saverio Panunzio aufgenommen wurde⁶. Als notwendige Grundlage für alle folgenden Analysen gebe ich daher eine vollständige Edition der neapolitanischen und der toskanischen Version des *Moamin* sowie zweier verschiedener lateinischer Manuskriptpaare.

³ Vgl. Viré, CRAIBL 1967; Möller; GöttrifViré-Möller; MoaminFradejas; MoaminCárdenas.

⁴ Einen Überblick über die Forschungsgeschichte gibt AbeeleMs 273–276; zusammenfassend: Willemsen spürte die lateinischen Manuskripte *Z* und *A'* auf, Lupis *W* und gleichfalls *Z*, Lindner *Y*, Van den Abeele *B'*, außerdem das franko-italienische Manuskript *k*; Tilander fand und erwarb die italienische Kurzversion *g*; den Druck *i* identifizierte unabhängig von mir (vgl. Gleßgen, ACILFR 19) ebenfalls Van den Abeele.

⁵ Nach einer Mitteilung von Detlef Möller hatte Carl Arnold Willemsen nach dem Abschluß von Edition, Übersetzung und Kommentar des *De arte venandi cum avibus* eine kritische Edition des *Moamin* ins Auge gefaßt, aber den Plan aufgrund der ihm unvollständig erscheinenden Manuskriptgrundlage (eine Hs. in Privatbesitz) nach Vorarbeiten wieder verworfen.

⁶ TrattatiLupis-Panunzio: in Vorbereitung.

I.

Die Texttradition des *Moamin*

1. Veterinärhistorisch-philologische Mosaiksteine zum Hintergrund des *Moamin*

1.1. Vorüberlegungen zur Motivation der Beizjagd

Ein Text wird meistens aus der ihn bestimmenden Fach- und Texttradition heraus verständlich. Die italienischen Übersetzungen *b* und *c* des *Moamin* stammen aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts. Mit dem Geist der sich entfaltenden Renaissance verbindet diese Texte nichts außer der Tatsache, daß sie aus dem Lateinischen ins Italienische übersetzt¹ und daß dabei typische Renaissance-Wörter verwendet wurden². Wichtiger für ihr Verständnis als die Renaissance des 16. Jahrhunderts erweisen sich die Renaissance der Wissenschaften im 12. Jahrhundert und die Wissenschaftswelt von Bagdad im 8. und 9. Jahrhundert. Ebenso wichtig wie die Eigenheiten der neapolitanischen oder toskanischen Skripta des ausgehenden 15. Jahrhunderts sind zum Verständnis des falkenkundlichen *Moamin* jene der mittelalterlichen Veterinärmedizin oder auch der Beizjagd, deren Entstehung und Reize für den Menschen daher einiger Überlegungen wert sind.

In ihrer fünfbändigen *Histoire de la vie privée* weisen George Duby und seine Mitarbeiter bei der Behandlung bestimmter Epochen immer wieder auf Grundstimmungen, Verhaltensweisen, Einschätzungen, Werteskalen u. ä. hin, die solche Zeiträume besonders charakterisieren. Im inneren Dialog mit dem schriftlich Festgehaltenen dieser Geisteswissenschaftler entsteht bald – besonders wenn man einen Hobby-Zoologen zum Vater und einen von der Ethnologie passionierten Paten hat – die Frage, ob von Duby als ausnehmend aggressiv-patriarchalisch-viril geschilderte Perioden sowie deren Zeitgenossen – neben vielem anderem 'Kampfbühnen' – nicht etwa auch eine spezielle Neigung zur Jagd mit den beim Greifen der Beute böse aussehenden Beizvögeln gehabt haben könnten. Otto König, Konrad Lorenz, Oskar Heinroth, Nico Tinbergen und andere Verhaltensforscher wiesen zwar immer wieder ironisch darauf hin, wie wenig die Taube zum Friedenssymbol und wie wenig der Adler zum Wappenvogel expansionslüsterner Völkerführer taugen. Wir lassen uns eben alle trügen durch das herzige Kindchenschema auf der einen Seite und durch das Bild des entschlossenen Streiters (niedere Stirn, Hakenschnabel, oval wirkende Augen infolge der Überaugenfedern usw.) auf der anderen, der Seite der Greifvögel. Und unsere Vorfahren anthropomorphisierten genauso. Demnach gab es nicht nur bei den Azteken neben den Jaguar- die Adler-Elitekrieger, sondern auch Kirgisen, Assyrer, Samurai, Mongolen, Beduinen, Germanen und ähnliche 'Strohtod-Hasser' entwickelten ausgeprägte Verwandt-

¹ Sowohl *volgarizzamento* als auch die Überlieferung älteren fremden Bildungsgutes sind typisch: Kristeller nimmt mit Durand an, «daß das Italien des 15. Jahrhunderts in den Methoden und Ergebnissen der Naturwissenschaften keine grundlegende Änderung hervorbrachte» (Kristeller, *Die Rolle des klassischen Humanismus in der Wissenschaft der Renaissance*, In: Renaissance 223); vgl. zur Renaissance: Boas; Renaissance; HumanismusMedizin; Kristeller, EssaysJonas.

² Vgl. einige Beispiele VI.2.2.

schaftsgefühle zu den ihnen sympathischen Räubern³ und hielten sie sich – neben ihren Hundemeuten – als Gefährten bei der Tätigkeit, der sie am zweitliebsten nachgingen: der Jagd.

Aufgrund solcher einem Reizschema gehorchenden Sympathien könnte die in der Ausübung stets der Führungs- will sagen Kriegerkaste vorbehaltene Beizjagd (wie die Wildtierdomestikation oder das Bogenschießen) an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten entstanden sein (DancusGerdesen 2f). Die überall gleichen «Methoden des Abtragens, der Haltung, Führung und Aufzucht von Jagdvögeln» bieten keine großen Variationsmöglichkeiten (ib. 20). Das räumlich zusammenhängende Verbreitungsgebiet der Falknerei zwischen Atlantik und Pazifik, unter Ausschluß von Schwarzafrika, Süd- und Hinterindien, Sibirien und Tibet spricht allerdings eher für eine Monogenese. Anzunehmen ist eine Entstehung in Steppenlandschaften, wahrscheinlich eine ursprüngliche Verbindung zwischen Falknerei und Berittenheit⁴.

Historisch vorstellbar sind im Fruchtbaren Halbmond zwei Phasen der Falknerei, die beide auf einen Ursprung im nordpontischen und nordkaukasischen Raum weisen (Lindner, DtFalkOrd 1979, 81): In der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. betrieb möglicherweise schon der hurritische und kassitische Adel die Beizjagd, die er aus dem Gebiet südlich des Kaukasus mitgebracht haben mußte. Mit Sicherheit ist dies nicht anhand von Quellen nachgewiesen; gewiß ist nur die Bedeutung von Greifvögeln in der Kampfes- und Herrschaftssymbolik. Die mutmaßliche Praxis der Beizjagd muß sich auch zu Beginn des ersten Jahrtausends v. Chr. verloren haben, selbst wenn in bildlichen Zeugnissen die Darstellung von Greifvögeln weiter tradiert wurde (ib. 79f)⁵. Die uns am besten bekannten alten Kulturvölker, Ägypter, Griechen, Etrusker, Römer kannten die Falknerei höchstens durch vage Nachrichten aus anderen Teilen der Welt (LindnerBeiträge 111).

Ihren bis in die frühe Neuzeit andauernden Siegeszug im Mittelmeerraum trat die Beizjagd im dritten nachchristlichen Jahrhundert an, als sie aller Wahrscheinlichkeit nach im persischen Sassanidenreich Fuß faßte (ĠitrīfViré-Möller 42; 47). Ebenfalls im zweiten oder dritten Jahrhundert n. Chr. kam die Falknerei – vermutlich mit den Sarmaten – zu den germanischen Völkern (Birkhan, ZJagd-Wiss 18). So gelangte sie nach Ostrom und nach Gallien, später nach Spanien, Nordafrika und Italien. Die ersten sicheren schriftlichen Zeugnisse aus dem spätrömischen Westen stammen aus dem Ende des 4. und dem 5. Jh. (z. B. Sidonius Apollonius, LindnerBeiträge 117–119).

Durch Infeodation, zum einen der Laḥmīden durch die Sassaniden, zum andern der Ġassāniden durch Byzanz, gelangte die Falknerei in ihrem vorderasiatischen Zweig zu arabischen Dynastien, die sie spätestens im 5. Jahrhundert n. Chr. den

³ «Man fand Analogien im Verhalten des Beizvogels und des Reiterkriegers und idealisierte ersteren deshalb» (Warmbier 121); vgl. Warmbier 29–39 zum Zusammenhang von Krieger- bzw. Reiterkriegerkultur und der Beizjagd.

⁴ Warmbier 10; 37–42; 111; 118f (vgl. ib. 100–104 zu China, Japan, Korea).

⁵ Vgl. z. B. die Zweifel von Reiter (MDOG 120) an der erstmals von Meissner (BAss 4) formulierten Annahme einer Existenz der Beizjagd zu assyrischer Zeit.

arabischen Stämmen im Irak und in Syrien weitergaben. Unter den Abbasiden gewann die persische Falknerei ein besonderes Gewicht und prägte die orientalische Falknerei während der Glanzzeit der arabisch-islamischen Reiche (Viré, Arabica 24,138). Im europäischen Frühmittelalter blieben die Germanen die größten Liebhaber der Beizjagd, bis diese Leidenschaft (mit zunehmender Seßhaftigkeit?) in der späten Karolingerzeit ein wenig nachließ, ohne je ganz abzuklingen (Lindner, DtFalkOrd 1979,81f).

Spätestens im 12. Jahrhundert verbreitete sich, in Fortführung der inzwischen bodenständigen Tradition, die von Byzanz und der arabischen Welt neuerlich angeregt wurde, die *Ars venandi cum avibus* in ganz Europa. Die Kriegersymbolik der Greifvögel wirkte fort. Daß gerade der *Stupor mundi* das wichtigste Werk des ganzen Mittelalters zur Beize verfaßte, erscheint mir – betrachtet man den Staufer durch die Brille des Verhaltensforschers – gar nicht überraschend. Einen Mann, der anlässlich des Verrates von Viterbo gewillt war, einem grenzenlosen Haß sogar sein Seelenheil zu opfern, stellt man sich leicht mit einem Falken auf der Faust vor – selbst wenn der facettenreiche Herrscher seine Liebe intellektuell überformte.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Falknerei dadurch, daß sie Teil der spätmittelalterlichen Repräsentationssymbolik wurde⁶:

«The importance of hunting in a study of mediaeval literature and society cannot be over-emphasised» (Dalby I). Die Beizjagd gewann auch wirtschaftliche Bedeutung: Beschaffung und Haltung der Wanderfalken und Habichte, der seltenen Gerfalken, der Lannerfalken, Merline, Baumfalken und Sperber verschlang Unsummen⁷.

Mit dem Mittelalter endete die große Epoche europäischer Beizjagd. Die gesellschaftlichen Umwälzungen des 16. Jahrhunderts – und die Ausbreitung der Feuerwaffen – führten zum Wandel sowohl der Standessymbole als auch der Jagdpraktiken. Der in der Öffentlichkeit getragene Beizvogel wurde immer seltener, während die Jagd sich an Fürstenhöfen zum Großspektakel entwickelte, wie es etwa von Louis XIII. bekannt ist. Einen Tiefpunkt gesellschaftlicher Wertschätzung der Falknerei stellte das Verbot dieser Jagdform im republikanischen Frankreich von 1844 bis 1954 dar (Bougerol 14).

⁶ Vgl. dazu DancusGerdessen 10–16 und jüngst erschöpfend AbeeleLettres. In unserem Zusammenhang ist dessen Kapitel über den Greifvogel «comme signe d'intentions pacifiques» (AbeeleLettres 37–40) von besonderem Interesse: daß ein Edelmann nicht mit Turnierwappnung auf Beize ging (und daher 'friedlich' wirken konnte) leuchtet ein (ib. 37–39); der von Botschaftern getragene Beizvogel war dagegen ganz bestimmt eher ein Standes-, denn ein Friedenszeichen (ib. 38f); auch die Verwendung eines Sperbers als Waffe bei *Girart de Viane* (ib. 39f) halte ich nicht für die Pervertierung eines Friedenssymbols, sondern für den atavistischen Einsatz eines höfisch überformten Instruments in einer seiner ursprünglichen Funktionen.

⁷ Vgl. LindnerBeiträge 45; Boessneck 27. Eine Untersuchung des Greifvogelhandels im Mittelalter wäre eine wirtschaftsgeschichtliche Studie wert; bisher wurden nur verstreute Beobachtungen zu diesem Thema publiziert, etwa zum nordischen Falkenhandel von Hofman (ZdtALit 88).

1.2. Philologisch-chronologische Bemerkungen zur Geschichte der Veterinärmedizin in Altertum und Mittelalter

Die Tiermedizin entsteht aus der Domestikation (Barański 1) oder aus der regelmäßigen Haltung von Wildtieren heraus. Alle wichtigen Haustiere waren zur Zeit der ersten veterinärmedizinischen Zeugnisse schon lange domestiziert, Schaf und Ziege um 7000 v. Chr., Schwein und Rind um 6500 v. Chr., Pferd und Dromedar im 3. Jahrtausend v. Chr.⁸. Für das älteste Haustier, den spätestens im 8. Jahrtausend v. Chr. zum Begleiter des Menschen gewordenen Hund⁹, entwickelte sich eine nennenswerte Medizin erst im Rahmen der byzantinischen und arabischen Jagdliteratur, zusammen mit Literatur über den nie wirklich gezähmten Jagd-Geparden¹⁰. Eine indische Elefantenmedizin entstand schon sehr früh, obwohl auch Elefanten bis heute nicht domestiziert sind; man fing sie immer als halberwachsene Wildtiere ein und zähmte sie dann, sei es, um Ernährung und Pflege während der langen Elefantenjugend zu umgehen, sei es aus Jagdfreude.

Auch Greifvögel wurden nie domestiziert, sondern ausgehorstet oder als Jungtiere eingefangen und dann aufgezogen. Die Unfruchtbarkeit beim Übergang zum Haustier ist gerade bei Vögeln gut erforscht (Herre-Röhrs 264). Erst in jüngster Zeit gelang die Nachzucht von Greifvögeln in Gefangenschaft; zur geringen Domestikationseignung der Tiere kommen bestimmte Vorlieben der Menschen: ein nur oberflächlich an den Menschen gewöhntes Wildtier beeindruckt diesen stets mehr als ein 'hündisch' gehorsames Domestikationsprodukt. Aus ähnlichen Gründen reiten Araber halb wilde Hengste.

Domestikation und Haltung von Wildtieren stellen folgenreiche Eingriffe in das physiologische Gleichgewicht der Tiere dar (Driesch 13). Die Lebensdauer von Greifvögeln liegt zwischen 5 und 15 Jahren. In Gefangenschaft ist es schwierig, sie mehrere Jahre zur Jagd zu bewahren (Bougerol 15). Eine bei größtem Bemühen immer artungerechte Haltung und Ernährung und der Streß durch menschliche Behandlung erhöhen das Krankheitsrisiko. Oft werden in Freiheit begonnene Parasitenerkrankungen in Gefangenschaft pathogen (ib. 57). Hinzu kommt eine negative Selektion bei der Ausgangspopulation: kränkliche und jagdschwache Tiere können leichter vom Menschen eingefangen werden (ib. 36).

Die Falkenmedizin, wie sie nach der Ausbreitung der Beizjagd in Ost und West nach dem dritten Jahrhundert entsteht, ist innerhalb der Veterinärmedizin eine relativ junge Disziplin. In schriftlichen Zeugnissen reicht letztere so weit zurück wie die Humanmedizin. Der altägyptische Veterinär-Papyrus Kahun (ca. 1850 v. Chr.) entstand zur gleichen Zeit wie die ältesten humanmedizinischen Papyri¹¹. Der

⁸ Herre-Röhrs 101–110; die Daten von Driesch 10f reichen weiter in die Vergangenheit zurück.

⁹ Herre-Röhrs 98f; oft werden sehr viel frühere Datierungen (bis 14.000 v. Chr.) vorgeschlagen, so Driesch 9.

¹⁰ Erwähnt werden Hundekrankheiten (neben denen von Fisch, Gans und Rind) schon im Kahun-Papyrus (Driesch 18); vgl. zu den medizinischen Papyri Grapow 2,87–144.

¹¹ Nicht gewiß ist die Interpretation des mesopotamischen Rollsiegels des Urlugaediuna (2120 v. Chr.) als Zeugnis für einen Tierarzt (Schäffer, PferHK 2,129; Driesch 90 Abb. 91);

Codex Hammurabi (erste Hälfte 18. Jh. v. Chr.) erwähnt einen Arzt und einen Arzt der Rinder und der Esel. Wichtig waren in Ägypten zuerst Kastration, Geburtshilfe, Hornverformung und Fleischschau, also nur sehr beschränkte Bereiche der Veterinärmedizin. Die soziale Wertschätzung der Tiermedizin unterschied sich, trotz der Ähnlichkeit in Rezeptaufbau und magischer Behandlung, von jener der Humanmedizin. Der Arzt der Rinder und Esel im Codex Hammurabi verdiente weniger bei einer Heilung als der Menschenarzt – und riskierte weniger bei Fehlschlägen (Driesch 15–21).

Sehr viel deutlicher treten die Unterschiede zwischen Human- und Veterinärmedizin in der klassischen Antike zutage. Hippokrates leitet um 400 v. Chr. eine jahrhundertlang vorbereitete und über ein halbes Jahrtausend gut dokumentierte rege Beschäftigung mit dem Menschen und seinen Krankheiten ein, die ihren in die Zukunft weisenden Höhepunkt mit dem in Rom lebenden Arzt Galen im zweiten nachchristlichen Jahrhundert erlebt (vgl. SmithWD; Temkin). In der Veterinärmedizin hingegen setzt eine schriftlich belegbare Blütezeit erst im 4. und 5. Jahrhundert ein, dabei ohne ein einseitiges wissenschaftssprachliches Gefälle vom Griechischen zum Lateinischen (Fischer, *TestiMedicina* 256f). Diese Tiermedizin beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Behandlung von Einhufern¹²: die Hippieatrie unterstützte die auf Kavallerie aufgebaute Armee Konstantins I. (Scarborough, *SByzMed IX*). Die theoretischen Grundlagen und viele Methoden solcher Tierheilkunde wurden allem Anschein nach der Humanmedizin entlehnt.

Der älteste bekannte römische Traktat der Disziplin, die *Ars veterinaria* von Pelagonius Saloninus, stammt aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts (Fischer, *MedHistJ* 16,215–226; 23,200–202). Wenig später dürfte der vermutlich wichtigste römische Traktat entstanden sein, die unter dem Pseudonym Chiro Centaurus überlieferte, sporadisch deutliche magische¹³ und astrologische Elemente aufweisende *Mulomedicina* (Amberger, *Ethnomedizin* 5,247f; 257f; Fischer, *TestiMedicina*).

Die zehn Bände der *Mulomedicina Chironis* werden im Umfang und in den Ordnungsprinzipien noch übertroffen von der riesenhaften Kompilation des *Corpus Hippiatricorum Graecorum* (Mss. 9./10. Jh.). Das CHG vereint in 130 Kapiteln, nach Krankheiten im wesentlichen von Kopf bis Fuß geordnet, die Texte aller uns bekannten griechisch-lateinischen Veterinärschriftsteller. Ihr folgt eine Sammlung von 273 Rezepten. Die insgesamt 17 vertretenen Autoren lebten zwischen dem 3. (Eumelos von Theben) und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Tiberios). Am

vgl. noch Driesch 20f zu einem ugaritischen Traktat über Pferdekrankheiten aus dem 14. Jh. v. Chr.

¹² Daher die Namen des Tierarztes ἵππιατρός (ἵππιατρικόν 257 v. Chr., Fischer, *MedHistJ* 23,191f), *equarius medicus et venator* (27 v./17 n. Chr., ib. 192), (*medicus*) *veterinarius* (Columella, < *veterinus* 'Saum- oder Zugtier', DELI; Fischer, *MedHistJ* 16,216), *mulo-medicus* (301, Diocletian, Fischer, ib. 217).

¹³ Vgl. zu versteckten magischen Elementen in der gr. hippiatrischen Literatur Björck 52–70.

bekanntesten sind Apsyrtos (Anfang 4. Jh.)¹⁴, Theomnestos (300 ca.–350ca.), Hierokles (4./5. Jh.) und der schon erwähnte Pelagonius¹⁵.

Die Quellen des Apsyrtos lassen sich nicht weiter als bis ins erste vorchristliche Jahrhundert zurückverfolgen (Fischer, *MedHistJ* 23,196). Auch zuvor half man natürlich bei Tiergeburten nach, kastrierte und versuchte, kranke oder verletzte Tiere zu heilen. Aristoteles beschreibt in der *Historia animalium* die Symptome einiger Krankheiten von Pferd, Esel, Rind, Schwein, Hund und Elefant, gefolgt von kurzen therapeutischen Angaben¹⁶. Abgesehen von solchen verstreuten eher literarischen Zeugnissen oder von der Erwähnung von Tierkrankheiten bei Humanmedizinern wie Hippokrates, Celsus, Dioskurides, Galen, Aëtius oder Paulus von Aegina bleibt die Veterinärmedizin, ihrem Ursprung als Produkt der Domestikation gemäß, lange Zeit eine Disziplin der Landwirtschaftslehre. Im *De re rustica* von Columella (ca. 60 n. Chr.) verbinden sich in den Büchern 6 und 7 umfangreiche Therapievorschriften mit einer kaum entwickelten Symptomatologie, was vermuten läßt, daß die behandelten Krankheiten als bekannt galten (Schäffer, *PferHK* 2,144). Noch bedeutender ist der lange verschollene veterinärmedizinische Anhang zu Palladius' (4./5. Jh.) Landwirtschaftsbuch (Fischer, *MedHistJ* 23,19).

Die landwirtschaftliche Beschäftigung mit Veterinärmedizin läßt sich zurückverfolgen bis zu Mago von Karthago (Ende 4. Jh. v. Chr.), der sich seinerseits auf ältere punische und griechische Quellen beruft. Magos Schriften, die im Original wie in der griechischen und lateinischen Übersetzung verloren sind, wurden von den lateinischen Landwirtschaftsautoren Columella, Varro (37 v. Chr.) und Plinius d. Ä. sowie von Pelagonius ausgewertet und gingen später auch in die große byzantinische Sammlung landwirtschaftlicher Literatur, die *Geoponica* (10. Jh.), ein (Fischer, *MedHistJ* 23,192). Nicht von regelrechten Veterinärmedizinern wurde die praktische Tierheilkunde geübt, sondern von Hirten, Schäfern, Kastrierern, angelernten Gutstierknechten, Zirkus- und Militärärzten, meist von Sklaven oder Freigelassenen. Die Würde eines tierärztlichen Berufsstandes vertritt erst im 5. Jahrhundert die in ihrer Bedeutung oft unterschätzte Kompilation von Vegetius, die *Ars veterinaria sive Mulomedicina* (Fischer, *ib.* 197f; Driesch 39; 32f), die auf der jüngeren Tradition einer eigenständigen hippiatrischen Literatur gründet.

Erst mehrere Jahrhunderte nach solcher sich aus der Landwirtschaft herauslösenden Hippieatrie entwickelte sich eine eigene tiermedizinische Beschäftigung mit Hunden und Greifvögeln. Der älteste erhaltene byzantinische Jagdtraktat, ein ὄρνιθοσόφιστον, stammt vermutlich aus dem 9. Jahrhundert¹⁷. Aus der byzantinischen Spätzeit sind ein κυνοσόφιστον und ein ἱερακοσόφιστον, eine Hunde- und eine Falkenheilkunde bekannt. Niedergeschrieben wurden sie von einem Demetrios Pepagomenos, wahrscheinlich erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts¹⁸; sie greifen

¹⁴ So nach verbreiteter Annahme (z. B. Driesch 21); nach Björck 7–12: 150–250 n. Chr.

¹⁵ Weiterhin Anatolios (350 ca.–400 ca.), Hippokrates der Hippieater (350 ca.) etc.; vgl. Postolka 91–105; Fischer, *MedHistJ* 23,109f; Driesch 31–37 und Doyen, *AntClass* 50.

¹⁶ Postolka 46–50; Schäffer, *PferHK* 2,141f; Driesch 24f.

¹⁷ Edition: DemetriosHercher; vgl. AbeeleMs 120; Diller, *Byzantion* 48,41 n. 5.

¹⁸ Vgl. Diller, *Byzantion* 48 überzeugend gegen die bisherige Zuweisung ins 13. Jahrhundert.

aber z. T. auf siebenhundert Jahre ältere Quellen zurück. Die Vorgänger des Demetrios leiten die Krankheiten bei Hund und Greifvogel von den bei anderen Tieren bekannten Erkrankungen ab (Postolka 105–7). Anders als der Traktat zur Hundeheilkunde¹⁹ erreicht das viel umfangreichere *ἱερακοσόφιστον*²⁰ ein mit den hippiatrischen Texten vergleichbares veterinärmedizinisches Niveau (Demetrios= Omieczynski 31).

Die byzantinischen Kenntnisse auf den verschiedenen Gebieten der Veterinärmedizin gelangten, soweit dies heute bekannt ist, nur bruchstückhaft in den arabisch-islamischen Kulturkreis, während in der Humanmedizin das arabische Wissenschaftsgebäude auf einem in seiner Gänze übernommenen griechischen System aufbaut (Ullmann 97). Ein Grund dafür liegt sicher in der späten Herausbildung einer eigenständigen griechisch-lateinischen Tierheilkunde.

Die Vermittlungswege dürften in der Tiermedizin denen der Humanmedizin geglichen haben. Unter den Abbasiden wurden zwischen der zweiten Hälfte des achten und dem zehnten Jahrhundert planmäßig alle zugänglichen Werke griechischer Medizin ins Arabische übertragen (Ullmann 25; 100). Viele wichtige Übersetzungen wurden in Bagdad von dem Arzt Ḥunayn ibn-Ishāq (808–877) angefertigt oder korrigiert, einem gebürtigen Nestorianer syrischer Zunge (ib. 115). Die arabische Medizin lag überhaupt in den Händen von syrischen Christen, von Juden und auch von iranischen Zoroastriern (ib. 242), so daß viele Texte über syrische oder mittelpersische Zwischenversionen ins Arabische gelangten (Weisser, *MedHistJ* 20, 323f): das arabische Wort für den Tierarzt, *al-bayṭār*, geht vermutlich über syrisch *pyatrā* auf *ἰπιατρος* zurück (Driesch 53; Kiesler 18).

Gesichert ist eine Übersetzung von Theomnestos' Hippatrie im 9. Jahrhundert, durch die auch Auszüge von Apsyrtos' Schriften vermittelt wurden (Björck, *MO* 30,9–12; Ullmann 218). Möglicherweise wurde auch das Werk von Hippokrates dem Hippiater (Abuqrāṭ al-bayṭār) – oder ein Text unter seinem Namen (vgl. Björck, *MO* 30, 1–5) – übertragen; die arabische Version ist zwar verloren, wird aber von dem in Spanien gebürtigen Ibn al-ʿAwam (1158–1206) im *Kitāb al-filāḥa* ('Landwirtschaftsbuch') mehrfach zitiert und lieferte zusammen mit weiteren gr. und ar. Quellen die Vorlage für die lateinische Übersetzung des *Hippocrates Indie* durch Mūsā (Moses Panormitanus). Griechische Quellen gingen ein in die umfangreiche tiermedizinische Abhandlung *Kitāb al-farūsīya* von Ibn aḥī Hizām (2. Hälfte 9. Jh.) über Einhufer, Dromedar, Rind und Schaf (Ullmann 211) oder in die vielbenutzte Pferdeheilkunde, welche abū Bakr ibn Badr ad-Dīn (1309/40ca.) für den ägyptischen Sultan an-Nāṣir verfaßte (FroehnerR 3,539–52). Letztere stimmt z. B. in einigen Abschnitten mit einem byzantinischen Text zur Altersbestimmung von Pferden überein, der vermutlich denselben spätgriechischen Ur-

¹⁹ Edition: DemetriosHercher; Edition einer lat. Übersetzung des 16. Jhs.: Fischer, *HumLov* 32; deutsche Übersetzung: DemetriosOmieczynski; veterinärmedizinische Analyse: Mattheis.

²⁰ Edition: DemetriosHercher; deutsche Teilübersetzung: DemetriosKraenner.

sprung hat²¹. Trotz dieser Zeugnisse griechischen Fortlebens in der arabisch-islamischen Veterinärmedizin bleibt die Bedeutung der antiken Tradition in diesem Fach noch wenig erforscht²².

Weitgehend unbekannt ist die Bedeutung indischer Tiermedizin für die Araber. In der Medizin nimmt Ullmann eine beschränkte Vermittlung indischer Texte über das Mittelpersische an, deren Wirkung er in einzelnen Neuerungen in Therapie und Phamakognosie sieht (Ullmann 103f; Ullmann/Medicine 19f). Die Tradition indischer Tierheilkunde ist im 8. Jahrhundert schon alt. Vermutlich um 500 v. Chr. wurde eine sehr viel ältere mündliche Tradition der Elefantenmedizin (*Hasty-āyurveda* 'Elefant – langes Leben – Wissen' neben *Āyurveda* '(Human-)Medizin') erstmals schriftlich festgehalten; ihre heute bekannte Form erhielt sie im 5. nachchristlichen Jahrhundert (Driesch 47). In langer Tradition steht auch die im 4. Jahrhundert niedergeschriebene *Asvāyurveda* (*Asva* 'Pferd') des sagenhaften Vaters der Pferdeheilkunde Sālihotra, die Grundlage der späteren indischen Hippatrie (ib. 49; Oloff). Es wäre überraschend, wenn sich keine Spuren dieser indischen Veterinärmedizin im arabischen Raum nachweisen ließen.

Der Reichtum arabischer Veterinärschriftsteller ist noch ungenügend erforscht. Die westliche Veterinär-geschichtsschreibung hat sie daher oft unterschätzt, so Senet, der v. a. Zucht, Dressur und Tierbeurteilung in der arabischen Hippatrie eine besondere Bedeutung zuerkennt (p. 52) oder Smithcors, der mehrdeutig formuliert: «Along the lines of Arabic supremacy in pharmacy, their veterinary prescriptions were simpler, and probably safer, than those of their predecessors, and particularly of their successors for many centuries in Europe» (p. 121). Doch zeigen der Reichtum, die Menge und Vielfalt der von Möller und Viré erforschten falkenmedizinischen Texte, daß die arabisch-islamischen Wissenschaften auch in der eigentlichen Tierheilkunde Herausragendes vollbrachten. Insgesamt entstanden zwischen dem 8. und dem 13. Jahrhundert (der Zeit des abbasidischen Kalifats von Bagdad) etwa 30 verschiedene Werke über Einfangen und Abtragen von Greifvögeln, über Techniken der Beizjagd, über Ernährung und medizinische Behandlung der Tiere (Möller, DtFalkOrd 1976/77, 71).

Die Schrift von Adham-Ġiṭrif verwendet im 8. Jahrhundert neben byzantinischen Quellen – denselben, die auch Demetrios vorliegen hatte – persische, indische, türkische und ältere arabische Texte (s. u. 2.4). Für das 9. Jahrhundert beschreibt Möller drei weitere erhaltene und vier verlorene Werke der Falkenhaltung und -heilkunde (Möller 109–111). In den falknerischen Teilen auf Ġiṭrif gestützt ist das «literarisch bedeutendste Buch der arabischen Jagdliteratur» von Kušāġim († 961/970), das 'Buch der Fallen und der Spieße' (*Kitāb al-mašāyid wa-l-maṭārid*, Möller 111–113). «Höhepunkt und Abschluß der arabischen Falkneriili-

²¹ Vgl. dazu Fischer-Sonderkamp, *SudhArch* 64; der byzantinische Text ist nur als Kopie bei dem Griechischlehrer Giovanni Bernardo Feliciano (1490–1552) überliefert; vielleicht liegt ein Hieroklesfragment zugrunde (ib. 67).

²² Sezgin nimmt z. B. an, daß seit Ende des 8. Jahrhunderts byzantinische Veterinärmedizin der arabischen Kultur in Süditalien bekannt werden konnte (GAS 3,347). Über solche Traditionsstränge wissen wir nichts Genaueres.

teratur» liegen im 13. Jahrhundert, in dem die 'Sammlung über die Falknerei' (*al-Ġamhara fī-l-bayzara*) von al-Asadī vor anderen, z. T. verlorenen Werken in der selbständigen Bearbeitung der älteren Tradition hervorrang (Möller 114–117).

Die Edition vieler und die veterinärmedizinische Auswertung fast aller arabischer Handschriften der Falkenheilkunde steht noch aus. Die Fülle diagnostischer und therapeutischer Fähigkeiten fällt schon bei näherer Beschäftigung mit den wenigen publizierten Texten ins Auge. Die grundlegenden Forschungen von Viré und Möller zur Falkenmedizin lassen auch für die mit Pferden, Kamelen, Elefanten und Kleintieren sich beschäftigende Heilkunde ein die Auswertung lohnendes Textkorpus erwarten.

Der Forschungsstand zur Tiermedizin im mittelalterlichen Europa ist kaum weniger unausgewogen als zu jener im arabisch-islamischen Raum. Nur in wenigem geht die neuere Literatur über Ercolani (1851/54) und Moulé (1900) hinaus. Dabei sind die veröffentlichten und unveröffentlichten Materialien zur Tierheilkunde zwischen dem 12. und dem 15. Jahrhundert zahlreich und vielfältig. Ähnlich wie im Orient wurden die meisten Texte der Heilbehandlung von Einhufern und Greifvögeln gewidmet, einige weitere den Boviden, ganz wenige Hunden, vielleicht auch einige vereinzelt Heilvorschriften Schweinen oder Oviden (vgl. Assion 129), nicht zu reden vom Federvieh, das keiner heilkundlichen Betrachtung würdig schien.

Das Kern- und Ausstrahlungsgebiet mittelalterlicher Tiermedizin und Jagdkunde – beide Disziplinen verschränken sich in der falken- und hundeheilkundlichen Literatur – war der Mittelmeerraum mit Spanien und v. a. Italien²³. Bujatrische Quellen sind auch hier selten und bleiben fast immer anonym. Das umfangreichste monographische Werk, das vielleicht gerade noch zum Altitalienischen gerechnet werden kann, ist die Abhandlung eines Rinderheilkundigen (*volgari professori di curar bovi*) aus Mittelitalien²⁴; hinzu kommt eine Sammlung bujatrischer Rezepte aus Modena²⁵ und aus späterer Zeit ein ebenfalls anonymes rinderheilkundliches Anhang zur Caracciolo-Ausgabe von 1598²⁶. Vielleicht um die Wende zur Neuzeit entstand das *Libro di menescalcaria* – vermutlich als *volgarizzamento* eines lateinischen Traktats –, dessen erstes Kapitel die *Notomia del cavallo, bove e mulo* behandelt²⁷.

²³ Vgl. «L'Italie peut être considérée comme le berceau de la vétérinaire des temps modernes» (Moulé 6); «l'hippiatrie médiévale [est caractérisée par]...l'appartenance presque exclusive des hippiatres au bassin méditerranéen» (Poulle 113); «man kann fast den mediterranen Bereich von Süditalien über die Provence bis nach Spanien als das Zentrum und den Ausgangspunkt der europäischen Jagdliteratur bezeichnen» (Lindner, ZJagdWiss 1,89).

²⁴ 16. Jh., BujatrikBecker; zur Lokalisierung vgl. *ambolle* 'ampulle' ib. 17, *granne* 'grandi' ib. 48, 'grande' ib. 61, *si accenne* ib. 48.

²⁵ Ms. Ende 15. Jh., BujatrikHorzinek.

²⁶ Brunsing und BujatrikBrunsing.

²⁷ Sehr ungewisse Daten; it. Ms. 17. Jh. (Beichele 7); Brunsing 29: abgefaßt oder vermutlich ins Lat. übersetzt 1316 von Marcus Grecus Cypriensis, möglicherweise Marstaller von Andronikos II Palaiologos (1282–1328); Beichele 7: it. Übersetzung 1512; Poulle 27 n 1

Eine gemeinsame Behandlung verschiedener Tierarten in einem Traktat läßt sich wie die Überlieferungsgemeinschaft von unterschiedlichen Tieren gewidmeten Traktaten immer wieder beobachten. So enthält der Handschriftenkatalog von Van den Abeele zur lateinischen Falkenliteratur des Mittelalters (AbeeleMs 7–93) viele wertvolle Daten zur Geschichte der Hippieatrie. Die Hippieatrie selbst beschäftigt sich außer mit Pferden auch mit Eseln und v. a. mit Maultieren, den gängigsten und teuersten Saum- und Lasttieren bis zur Erfindung des Automobils.

Als wichtigster Text mittelalterlicher Hippieatrie gilt die *Medicina* oder *Mariscalcia equorum* (1250/56)²⁸ von Jordanus Ruffus († 1256 ca.)²⁹. Der aus kalabresischer Familie stammende Neffe von Friedrichs II. Reichsmarschall Petrus Ruffus (Zahlten, ArKultGesch 53,20–23) war 1244–1250 Stallmeister des Kaisers. Vermutlich verwendeten er und seine Zuträger antike lateinische, vielleicht auch byzantinische und arabische Quellen³⁰. Etwa gleichzeitig, aber unabhängig von diesem Werk entstand in Neapel das Roßarzneibuch von Meister Albrant, eines vermutlich mit Friedrich II. aus dem germanischen Raum nach Italien gekommenen Stallmeisters. Mit etwa 200 noch vorhandenen Kopien und Kompilationen ist es der wirkungsmächtigste tierheilkundliche Text des Mittelalters. Veterinärmedizinisch bleiben die auf Deutsch abgefaßten ursprünglich 36 knappen Heilanweisungen des Marstallers, da ohne Symptomatik, Diagnostik und Prognose, weit unter dem Niveau des Ruffus³¹.

Am Hof von Manfred (1258–66) übersetzte Bartholomaeus von Messina eine griechische Hippieatrie, wahrscheinlich von Hierokles, ins Lateinische (Pouille 25f; Björck 36f; Trolli 37–41; 172); am Hofe Karls I. von Anjou folgte 1277 die schon erwähnte Übersetzung eines *Hippocrates Indie* oder *Indicus* aus dem Arabischen ins

vermutlich treffend: der byz. Autor *Marcus* ist ein Pseudoepigraphikum, zugrunde liegt vielleicht eine Vegetius-Version.

Vgl. zu einem dem Jordanus Ruffus zugeschriebenen Traktat *Della sanità dei buoi, buffali e cavalli* (Ms. 16. Jh.) TrattatiLupis-Panunzio 7f.

²⁸ Oder *Liber de cura equorum* (vgl. die Bezeichnungen des Traktats bei RuffusKlein 236 und – nicht erweitert – RuffusPrévoit 12).

²⁹ Die unvollständige Liste bei RuffusKlein und RuffusPrévoit (vgl. noch Moulé 25–29; 41; Pouille 18–21), führt 26 lat. Mss. (keine kritische Ausgabe), 19 it. (Edition der siz. Hs. (1368, *Lu libro di la maniscalchia di li cavalli*, Übersetzung von Johannes de Cruyllis; RuffoDeGregorio, ZrP 29, vgl. DeGregorio, R 33;), 5 frz. (Edition einer Hs. (14. Jh.): RuffusKlein; kritische Edition aller Hss. (älteste 1300ca.): RuffusPrévoit), 3 kat. und eine okz. (nicht ediert); Haskins (256 n 77) erwähnt vier weitere lat. oder it. Kopien von Jordanus Ruffus in Neapel (B.Naz., Mss. VIII D 65–67bis), Fischer (MlatJb 15,155f n 5) fünf weitere lat. und vier it. Hss. (darunter Ricc 2216 und das frühe – Ende 13./14. Jh. – illustrierte Ms. Berlin, Kupferstichkabinett 78 C 15; letzteres in unbefriedigender Transkription mit deutscher Übersetzung: RuffusHiepe; vgl. Driesch 57; Driesch-Hiepe, TÄrztW 104); B zitiert nach TB/Crusca ein weiteres italienisches Ms. («Giordano Rosso, sec. XIII, bibl.Palat. 296»), das vermutlich ins 15. Jh. zu datieren ist; vgl. noch TrattatiLupis-Panunzio 9 n 23; 9f n 25 mit weiteren Mss. und Trolli 171f, die zu den Roth und Pouille bekannten Hss. 15 lat. und 23 it. ergänzen kann.

³⁰ Vgl. RuffusPrévoit 4–15; Roth; Zahlten, ArKultGesch 53,24–26.

³¹ AlbrantEis 1960 1f; 14; EisForschungen 129; Driesch 60.

Lateinische durch Moses Panormitanus³², bei der möglicherweise Matteo Siliaco mitwirkte (Sirat, TraductionsMA 179).

Auf Ruffus, den *Hippocrates Indicus* und Vegetius gründet sich in weiten Teilen die Pferdeheilkunde des Bischofs von Bologna und Cervia, Teodorico dei Borgognoni (1205–1298), Sohn des Chirurgen Ugo dei Borgognoni aus Lucca und selbst studierter Arzt (Trolli 59–68)³³. Theoderich wie Ruffus lassen sich nachweisen im portugiesischen Traktat von Giraldo (1318), dem Leibarzt des Königs Denis (1279–1325)³⁴. Eine spanische Version von Theoderich von Cervia, das *Libro de los caballos*³⁵, hat die Johann von Bearn gewidmete Pferdeheilkunde von Juan Alvares de Salamiellas (1340/60) beeinflusst, die daneben unverkennbar auch auf arabische Quellen zurückgreift (AlvarezSchwartz 119–121; Schwartz, PferHK 3,123). Das *Libro de los caballos* wirkt, zusammen mit Rusius' *Marescalcia* (s. u.), im kat. *Libre de cavalls* fort, das Manuel Diaz im Auftrag von Alfons V. (I.) von Aragon (1443–1458) kurz nach der Eroberung von Neapel (1442) verfaßt hat (Poulle 36–38).

Weiter in der Texttradition von Ruffus stehen die hippiatrischen Schriften zweier städtischer Tierärzte des 14. Jahrhunderts, die erwähnte lateinische Abhandlung des seit 1300 in Rom praktizierenden Laurentius Rusius (1301/7 dem Kardinal Napoleone Orsini gewidmet, Trolli 69f)³⁶ und die auf Italienisch abgefaßte *Mascal-*

³² Edition eines lat. und zweier it. Mss.: PseudoIppocrateDelprato; aufgenommen ins Glossar von RusioDelprato (als «Libr.Masc.»); Edition einer weiteren lat. Hs.: PseudoIpcrasSponer; ältere (it.) Teiledition: Ercolani 1,74–95 (nach «Ricc 2300»: vgl. Anm. 41); 307–333 (nach «Ricc 2216»: auch Ruffus, vgl. Anm. 29); von B zitiert als «Tratt.Masc. 1–1 (sec. XIII)»; eine Ms.-Datierung der beiden it. Hss. ins 13. Jahrhundert ist unwahrscheinlich; möglich ist das 14., wahrscheinlicher das 15. Jahrhundert (vgl. Poulle 28); zu den Mss. vgl. Moulé 24f und 31 (Überlieferungsgemeinschaft mit Bonifazio, s. u. Anm. 36), Ercolani 1,340–342; 433f und v. a. TrattatiLupis-Panunzio 8 n 21; 9 n 22 und Trolli 45f n 12; 173.

³³ Vermutlich nach 1266 abgefaßt (Poulle 22); (in der Graphie normierte) Edition eines lat. Ms.: TheoderichDolz, TheoderichKlütz und TheoderichHeinemeyer; Edition einer gekürzten aprov. Version: TheoderichThomas, R 40; vgl. Leclairche 185.

³⁴ Edition: GiraldoPereira, RevLus 12 (Ms. 15. Jh.); vgl. Poulle 34 und Trolli 174 (1 weiteres lat. und 1 it. Ms.).

³⁵ 2. H. 13. Jh.; Edition: TheoderichSachs; vgl. Poulle 29f (auch ein kat. Ms.).

³⁶ Das erste Drittel dieser *Mascalcia* enthält eine Abschrift von Ruffus; es existieren zwei unabhängige *volgarizzamenti*, eines von Antonio Dapera, der den Text als ursprüngliches byz. Traktat eines Bonifazio ausgibt (so Poulle 41; anders Trolli 70–72); vgl. PseudoIppocrateDelprato XXVIIIff; Ercolani 1,372f (überlegt eine Zuweisung an den neap./siz. Hof, 2. H. 13. Jh.); Moulé 30f; FazioHedicke 8 (überlegt und verwirft eine Identität mit Fazio da Amendolara); Trolli 69–80; 174f; s. o. Anm. 32. [vgl. auch zu den bisher nicht edierten und ungenügend erforschten *Additiones* eines Martinus de Bononia Rieck, FestsEis 1982.]

Edition eines lat. und zweier it. Mss. (nach der Übersetzung von Antonio de Barulo/Barletta 1422): RusioDelprato (das umfangreichere der beiden it. Mss. stammt vom südit. Festland, vgl. RegimenSanitatisMussafia 122; Palma, ASSic 45,213–215; zum kürzeren Ms. cf. RusioAprileMs: 1470 [Parma, Bib.palat.parm. 315]; zu einem weiteren it. Ms. ib.); deutsche Übersetzung des frz. Drucks von 1583 unter Verwendung des it. Drucks von 1543; Schnier; B zitiert als «Tratt.Masc. 2–1 (sec. XIV)» nach RusioDelprato ohne

cia (1353 n.St./1359) des Dino di Pietro Dini³⁷, der einer bekannten Florentiner Hippiaterfamilie entstammte. Dem neapolitanischen Fürsten Ferdinand I. von Aragon (1458–1494) widmete Giovanni Fazio Patarino da Amendolara 1474 die vielleicht interessanteste und in weiten Teilen eigenständige pferdeheilkundliche Abhandlung der Epoche³⁸.

Die Editionen dieser bekanntesten Hippiatrica italienischer Tradition³⁹, deren Korpus sich natürlich erweitern ließe⁴⁰, sind fast immer mit Vorsicht zu verwenden⁴¹. Aufgrund der desolaten Editions-lage steht eine veterinärhistorische Gesamtbetrachtung auch über eine eventuelle heilkundliche Verwendbarkeit dieser Literatur noch aus. Unverkennbar ist das bis in die frühe Neuzeit anhaltende⁴² rege Interesse für Pferdeheilkunde im italienischen Raum, das sich besonders in Neapel unter den Aragonesen verstärkt äußerte⁴³.

Unterscheidung der Mss.; die Mehrzahl der Mss. (Moulé 37; TrattatiLupis-Panunzio 9 n 25) stammt aus dem 15. Jh., und so wahrscheinlich auch die von Delprato edierten Hss. (vgl. Poulle 41 zu einer 'Dapera-Hs.').

³⁷ Keine Edition; TB zitiert als «Din.Din.Masc.» o. ä., B nach TB als «Trattato di Masc. Tomm» oder «Dino da Firenze Tomm.» das von Campi exzerpierte Ms. Paris B.N. ital. 459 aus dem 16. Jh., vgl. Moulé 39–41; Ragazzi, SLeI 6,309f (anders TrattatiLupis-Panunzio 29 n 99); sowie: Ercolani 1,396f; Poulle 44 (Hauptquelle: Vegetius); Trolli 93–104.

³⁸ Deutsche Übersetzung (nach maschinenschriftlicher Transkription) von Ms. British Museum Eg. 1958: FazioHedicke; der Bibliothekskatalog datiert die Hs. ins 16. Jh., Smith (1,104) ins 15., Hedicke um 1500; vgl. Moulé 44f; TrattatiLupis-Panunzio 11 n 28.

³⁹ Vgl. noch im okzitanischen Raum: Brunel, R 82 (hippiatrische Rezepte, aprov., 14. Jh.); RecettesBrunel 57–80 (id., agasc., 1441ca.) sowie ManescaliaBatllori, AOR 5 (*Llibre de Manescalia*, akat., 15.Jh.).

⁴⁰ Gut ediert und erschlossen sind zwei kurze anonyme hippiatrische Traktate aus dem ausgehenden 15. Jh. (emil., HippiatriaTrolli); zuverlässig ist auch Grmeks Transkription des falcken- und pferdeheilkundlichen Textes von Vitturi (s. u. Anm. 114); vgl. zu weiteren Autoren Moulé 32–34; 39; 42; 44–51; Poulle 31–33; 39; 43; 45–47; TrattatiLupis-Panunzio 8–11 und Trolli 81–92; 105–169 (zu Agostino Columbre); 175f.

⁴¹ Zu Verwirrung Anlaß bieten die Kürzel «Libr.Masc. (R)» in Crusca/TB und «Tratt.Masc. l» in B, die ohne Unterscheidung zwei verschiedene Mss. verbergen, die Redi-Handschrift (Fälschung? [s. u. III.2.4 Anm. 66]) «Laur 31,120» (nach Crusca/TB: Vegetius; Ruffus; nach Ercolani 1,72 gleicht «Laur 31» z. T. dem Hippocrates Indicus) und «Ricc 2300» (nach Ercolani 1,72; 304: Vegetius; Hippocrates Indicus; Abū Bakr; s. o. Anm. 32); die Parallelen der unter diesen Kürzeln zitierten Hss. zu Ruffus sind eindeutig (→ *infusione path.*).

⁴² Berühmt sind zu dieser Zeit – anders als in den vorangehenden Jahrhunderten (Bautier, BPH 1978, 15; 50–54) – die italienischen Reitschulen; in Italien schuf der Jurist Carlo Ruini 1589 die erste neuzeitliche Pferdeanatomie (Ackerknecht, SchwATierHK 119,4); am neapolitanischen Hof Philipps II. wurde 1566 die umfangreichste Kompilation des zu dieser Zeit bekannten hippiatrischen Wissens angefertigt, die *Gloria del cavallo* von Pasquale Caracciolo (1524 ca.–ante 1600; vgl. Kuchlbauer); vgl. noch: MediciMöckel (1600 ca., Hs. 18. Jh., *Secreti per cavalli*); RinaldiFehring (vermutlich I. Hälfte 17. Jh.: Verkauf der Hs. 1655 bezeugt); BallugantesHufendieck (1700ca., beruht auf Caracciolo).

⁴³ So wurde in Aragon und Kastilien gegen Ende des 15. Jahrhunderts das *Tribunal del Protoalbeiterato* eingerichtet, eine den Prüfungskommissionen für Ärzte, Chirurgen und Apotheker ähnliche Institution, die über die Heilberechtigung von Hippiatern und Hufschmieden entschied (Boessneck 34; Sanz 40–54).

1.3. Texte und Traditionen falckenmedizinischer Literatur im Okzident

Anders als Hippieatrie oder auch Bujatrik ist die Falckenheilkunde, also die veterinärmedizinische Beschäftigung mit allen Arten von Beizvögeln, eine typisch mittelalterliche Disziplin. Falckenmedizinische Texte wurden nicht vor dem 6. Jahrhundert geschaffen (Möller 105f; ĞiřrifViré-Möller 33f) und verlieren nach dem 16. Jahrhundert jede Neuerungskraft. Verständlicherweise ist auch in der Moderne die Greifvogelmedizin ein Stiefkind veterinärmedizinischer Forschung⁴⁴. Daher kann – oberflächlich besehen – die Vielzahl und Vielfalt falckenmedizinischer Schriften gerade im italienischen Mittelalter einen nicht-spezialisierten modernen Betrachter verwundern.

Der älteste bekannte europäische Traktat der Falckenheilkunde stammt aus dem norditalienischen Langobardenreich. Es wurde in der Mitte des 10. Jahrhunderts möglicherweise in Vercelli niedergeschrieben⁴⁵. Ihm folgt im 12. Jahrhundert eine z. T. durch Überlieferungsgemeinschaft gekennzeichnete Gruppe von einem halben Dutzend Texten⁴⁶, die derselben Geisteswelt zugehörig sind wie das versprengte Zeugnis aus Vercelli. Sie sind unbeeinflusst von der arabischen Falckenmedizin, haben aber wahrscheinlich byzantinische Vorbilder⁴⁷. Die mit 32 Kernkapiteln umfangreichsten und wichtigsten Vertreter dieser Gruppe, das Traktatpaar von *Dancus* und des ihn ergänzenden *Guillelmus falconarius*⁴⁸, entstand im Abstand von höchstens einer Generation im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts am normannischen Königshof von Sizilien⁴⁹. In der von uns rekonstruierbaren, beide Texte

⁴⁴ DancusGerdessen 33; Cooper 1f spricht von «a surprising paucity of information on the diseases of birds of prey»; neuere Monographien wie die von Cooper, Bougerol und Stehle sowie (in einem Sammelband) Isenbügel und Rübeler sind rar (vgl. noch die einschlägigen Kapitel bei Ebert 260–284 und BrüllBeizj 119–130).

⁴⁵ Edition: FalckenmedBischoff. Noch ungenau sind unsere Kenntnisse über das *Opusculum Grimaldus baiuli et comitis sacri palatii ad Karulum regem de dieta ciborum et nutritura ancipitrum* (Ms. 1100ca., vgl. FalckenmedBischoff 172). Es entstand vermutlich im 9. oder 10. Jahrhundert im (romanischen) Franken- oder Langobardenreich; vgl. AbeeleMs 127–132; Abeele 21.

Verloren ist ein *Liber Alvredi Regis De custodiendis accipitribus*, den der Bibliothekskatalog der Canterbury Christ Church von 1300 aufführt; der Titel bezieht sich vermutlich auf Alfred den Großen von Wessex (871–899); vgl. Lindner,ZJagdWiss 1,85.

⁴⁶ Ich folge Van den Abeeles Überblick über diese von Werth und Haskins wegweisend geordnete und zum größten Teil von Tilander edierte lat. Tradition (insgesamt 27 Mss; Abeele,Scriptorium 44). Meine Darstellung der späteren europäischen Falcknerliteratur konnte durch Einsicht in die grundlegende maschinenschriftliche Dissertation von Van den Abeele (AbeeleMs) vertieft werden. Inzwischen liegt Abeele, Typologie vor, die einen guten Überblick über den Forschungsstand gibt.

⁴⁷ Vgl. Möller,FestsLindner 241 sowie → *falcone rap.* und → *male agro path.*

⁴⁸ Deutlich wird der Ergänzungs-Charakter in Wendungen wie: *De fistula satis dictum est superius* (G 18,2; vgl. G 9,2; 21,2; 24,2; 26,2; 28,2; 29,2), wobei mit *superius* der Traktat von *Dancus* gemeint ist.

⁴⁹ Der Normannenhof als Entstehungsort ist nicht nur durch den Prolog von *Guillelmus* gesichert (vgl. Anm. 51). AbeeleMs (197–99) weist Analogien zwischen einzelnen Elementen des Prologs von *Dancus*, der sich um einen sagenhaften orientalischen König diesen Namens rankt, und der normannisch-französischen Hofkultur nach; so

einschließenden⁵⁰ Fassung wurde sie gegen Ende der Regierung Rogers II. (*1095, 1130–1154) oder wenig später unter seinem Sohn Wilhelm I. (*1120, 1154–1166) niedergeschrieben⁵¹.

Weniger gewiß sind Entstehungsort und -zeit des 24 Kapitel umfassenden *Gerardus falconarius*, einer Überarbeitung der Falkenmedizin aus Vercelli (FalkenmedBischoff 173)⁵². Möglicherweise stammt der Text ebenfalls aus dem zwischen 1085 und 1194 normannischen Sizilien⁵³, vielleicht auch aus Südfrankreich⁵⁴. Der okzitanische Raum würde besser als der sizilianische zur Übereinstimmung zwischen Gerardus und dem Vercellese Traktat passen.

Keine sichere Lokalisierung wurde für die kurzen Sammlungen *Alexander medicus* (15 Heilvorschriften) und *Grisofus medicus* (22 Heilvorschriften) vorge schlagen⁵⁵. Den Autor der ersteren nennt eine der ältesten Handschriften *Grecus medicus* (Ende 13. Jh., Ms. H, GrisofusTilander 33), den der letzteren *Yspanus medicus* (ib. 12). Vermutlich handelt es sich wie bei *Dancus* um Pseudoepigraphica, die das Prestige der griechisch-byzantinischen – in *Yspanus* auch der mozarabischen – Heilkunde nutzen.

Seit Haskins wird das in einer längeren (275 Zeilen) und einer kürzeren Version überlieferte *De cura accipitrum* dem weit und auch nach Süditalien gereisten

die Ausschmückung der Räume (Prol 8f), die exotischen Möbel (Prol 10f), der höfische Streit (Prol 2f) und die Erziehung des jungen Achinasio an einem fremden Fürstenhof (Prol 22–28). Ein möglicherweise volkskundlich interessantes Moment ist der Name der Bettdecke (Prol 11), *scoramentum libidium*, die 'Entmutigung der Lust' (→ Gloss s. v. *scoramento*).

Auf den sizilianischen Normannenhof weisen die Tierbezeichnungen *albarello* (→ rap.), *leveretino* (→ anim.) und *tarantola* (→ Gloss), vielleicht *biçulco* (→ rap.) und *cavaça* (→ anim.); weiterhin der semantische Gallizismus *pallio* (→ Gloss). Ein orientalischer Ursprung des Traktats, wie ihn Fradejas (TratadosFradejas 58) nochmals aufleben läßt (mit der Herleitung von *Dancus* < *Daucus* für den König *D'Alcos, rey de la India* im Sindbad/Sendebär), ist daher auszuschließen.

⁵⁰ Die Bezeichnung *Dancus* steht daher im folgenden oft für beide Traktate.

⁵¹ Mit Wunderli (VR 24,316–18 und VR 26,390 n 10) ist zu vermuten, daß der Falkner *Guillelmus* seinen Traktat in Nachahmung des älteren *Dancus* einem Schreiber oder Redaktor diktierte. Die Datierung der uns überlieferten Fassung um 1150/60 schließt AbeeleMs (p. 197) überzeugend daraus, daß *Guillelmus falconerius* am Hof Rogers II. erzogen wurde (*fuit nutritus in curia regis Rogerii* (Prol 4) und zum Umfeld von dessen Sohn (Wilhelm) gehörte (*multum moratus fuit cum filio suo* ib.). Sein Traktat entstand sicher erst, als er selbst und Wilhelm erwachsen waren.

⁵² Lateinische Edition von *Dancus/Guillelmus* und *Gerardus*: DancusTilander (dazu Wunderli, VR 24,315–323); vgl. zu den lat. Mss. von *Dancus* 4.1 Anm. 4.

⁵³ So DancusTilander 178 aufgrund der Gallizismen *canna* und *crapaldus*.

⁵⁴ So hypothetisch AbeeleMs 215. Besonders der Norm-Typ *grapuldum* (Ger 12,14) – neben *capuldum*, *c(r)apaldum* und *capillum*, die nur im Ms.-Zweig BDESZ erscheinen – weist auf aokz. *grapaut* (Rn 3,499b; Lv 4,170b), *grapal* (Lv ib.).

⁵⁵ Lateinische Edition beider Texte: GrisofusTilander (dazu Wunderli, VR 25,98–103). Tilander schlägt als Lokalisierung von *Alexander* aufgrund der Gallizismen *crota* und *rato* wiederum den normannischen Hof von Sizilien vor (DancusTilander 11).

Engländer Adelard von Bath (1080 ca.–1150ca.) zugeschrieben⁵⁶. Es überrascht, daß dieser reiselustige Universalgelehrte und Übersetzer wissenschaftlicher arabischer Literatur die viel reichere orientalische Falkneri-Tradition nicht gekannt oder nicht verwendet haben soll (Haskins 347).

Unter leicht erkennbaren Pseudonymen steht die möglicherweise ebenfalls mittel- oder westeuropäische (AbeeleMs 165f; Abeele 23; 226) *Epistola Aquile, Symachi et Theodotionis ad Ptolomeum regum*⁵⁷. In ihr wenden sich drei antike Gelehrte, dem Namen nach Bibelübersetzer des 2. Jahrhunderts n. Chr. (HabichtslehreLindner 73), an einen der vorchristlichen Diadochenkönige von Ägypten – zu einer Zeit, als die Beizjagd in diesem Teil der Welt noch nicht bekannt war.

Eine anonyme *Practica avium et equorum* wird auf dem Umschlag der einzigen bisher edierten Handschrift⁵⁸ fälschlich dem Chirurgen Lanfranco de Milan zugewiesen. Die Falkenmedizin des Pseudo-Lanfranc gleicht den Traktaten des 12. Jahrhunderts im pathologischen Wortschatz (*tinea, gutta, tesga/tisica*) und in der geringen Entfaltung von Ätiologie und Symptomatik⁵⁹.

Besagte Gruppe von Traktaten lebt außer in Einzelüberlieferung und in einer eher willkürlichen Gemeinschaftsüberlieferung auch in einem Kompendium und in verschiedenen neugeordneten Kompilationen fort. Eine Zusammenstellung der *Epistola ad Ptolomeum*, von *Alexander, Grisofus, Adelard, des Pseudo-Lanfrank* und von *Gerardus* (in dieser Reihenfolge) gilt als *Practica avium*, eine Art Handbuch oder ein Lehrkompendium, das von ferne an die sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts konstituierende Salernitaner *Articella*⁶⁰ erinnert. Nach der Manuskriptüberlieferung zu urteilen, wurde die *Practica avium* spätestens in der Mitte des 13. Jahrhunderts niedergeschrieben⁶¹.

Ebenfalls im 13. Jahrhundert dürften in Frankreich eine sog. *Physica avium* und im anglonormannischen Raum ein *Liber de universis passionibus* entstanden sein, zwei parallele Kompilationen, die *Gerardus, Alexander* und *Grisofus* in einer neuen

⁵⁶ Lateinische Edition: AdelardSwan; eine Neuedition ist in Vorbereitung: Abeele, Scriptorium 44,284.

⁵⁷ Teiledition nach 2 Mss.: TolomeuLupis-Panunzio (paläographische Korrekturen: Abeele Ms 176 n 85). Gesamtedition auf erweiterter Manuskriptgrundlage (8 Mss.) in Vorbereitung: Abeele, Scriptorium 44,285; Abeele, BCod 1990,203.

⁵⁸ Letztes Drittel 14. Jh.; Edition: PracticaWerk; weitere Mss.: AbeeleMs 236; Abeele 26; zu Lanfrank s. u. III.1.4 Anm. 20.

⁵⁹ Umfangreicher und veterinärmedizinisch interessanter ist die darauf folgende, von Albertus Magnus verwendete *Practica equorum* (AlbMagnusLindner 1,39–41; Abeele= Ms 239).

⁶⁰ Vgl. zu dieser Kristeller, ScSal 97–119.

⁶¹ Nach Haskins 351f und Tilander (DancusTilander 177f) zwischen 1239 und 1272 für den natürlichen Sohn Friedrichs II., Enzo; diese Annahme wird durch die Manuskriptfunde von Van den Abeele (Scriptorium 281f) nicht gestützt; letzterer nimmt eine Entstehung im germanischen oder nordfranzösischen Raum an (AbeeleMs 108–110; Abeele 26 [als Pseudo-Hippokrates]; 226).

Ordnung verknüpfen⁶². Erstere ist nicht zu verwechseln mit der *Physica avium* eines gewissen Valerinus, die den *Pseudo-Lanfrank*, den Ptolomäusbrief und *Alexander* verbindet⁶³. Valerinus kompilierte diese Schriften vermutlich im 14. Jahrhundert auf der Pyrenäenhalbinsel⁶⁴.

Die jahrhundertelange Tradition jener, die die ältesten europäischen Traktate ausschrieben und als Stückwerk in neue Texte einbauten⁶⁵, greift mit der enzyklopädischen Literatur über die eigentlichen Falkentraktate hinaus. Eine der wichtigsten dieser Kompilationen ist der gedanklich und auch sachlich auf Aristoteles gegründete *Liber de animalibus* von Albertus Magnus (1193/1205–1280)⁶⁶. Albert schloß das Gesamtwerk 1270/71 ab, redigierte aber das Buch 23 mit den 24 Kapiteln *De falconibus* vermutlich schon mehrere Jahrzehnte zuvor in Italien (AlbMagnusLindner 10; 13; 18). Im heilkundlichen Teil (Kap. 17–23)⁶⁷ beruhen einige Kapitel auf *Dancus* und *Guillelmus* (Kap. 18), auf *Gerardus* (Kap. 19) und dem Ptolomäusbrief⁶⁸ (Kap. 23)⁶⁹. Albert ersetzt oder glossiert ihm unpassend erscheinende Fachbegriffe seiner Vorlagen, was oft deren Deutung erleichtert.

Mehr mit Beizvogelbeschreibung und -haltung und mit Beizjagd als mit Falkenheilkunde beschäftigt sich das 10. Buch des *Opus de Ruralium commodorum libri XII* von Pietro de' Crescenzi (1230/33–1321) über Jagd (1305)⁷⁰. Die Kapitel über die Beizjagd (Kap. 1–15) weisen bruchstückhafte Anklänge an *Dancus/Guillelmus* und an den Ptolomäusbrief auf (CrescentiisLindner 60–62; einschränkend AbeeleMs 380–382). In seinen kurzen und wenig ergiebigen Kapiteln über Beizvogelkrankheiten (Kap. 6; 12) verzichtet de' Crescenzi explizit auf deren Verwendung⁷¹.

⁶² Keine Edition; vgl. Abeele, Scriptorium 44, 278f. Abeele beschreibt außerdem zwei weitere, einander nahestehende Kompilationen von *Practica avium* und *Dancus* aus dem 13. oder 14. Jahrhundert (AbeeleMs 412–422; cfr. Abeele 32–35).

⁶³ Lateinische Edition: Enrique Tilander (Ms. 15. Jh.); Teiledition: Tratado Maler.

⁶⁴ Vgl. AbeeleMs 430–33 zu Datierung und Herkunft gegen Tilander, der mutmaßt, die Kompilation stamme aus Deutschland (Enrique Tilander 7).

⁶⁵ Lindner meint daher, daß «die europäische Jagdliteratur bis ins 18. Jahrhundert gleichsam ein Kartenhaus darstellt, in dem sich ein Autor immer wieder auf einen älteren stützte» (ZJagdWiss 1, 88); dasselbe ließe sich natürlich auch von anderen Wissenschaften sagen.

⁶⁶ Edition: AlbMagnusStadtler; frühneuhochdeutsche Version: AlbMagnusLindner.

⁶⁷ Der ornithologisch-jagdkundliche Teil (Kap. 1–16; 24) stützt sich anders als der heilkundliche vielfach auf die Angaben zeitgenössischer Fachleute (AlbMagnusLindner 53f); das – mit modernen Augen gesehen alles überragende – *De arte* Friedrichs II. hinterließ keine Spuren.

⁶⁸ Diesen nach seiner Verwendung im *Liber de naturis rerum* (2. Viertel 13. Jh.) von Thomas Cantimpratensis (1200 ca.–1270; vgl. Oggins 444; Froehner, VetHistMitt 17; AbeeleMs 177f).

⁶⁹ AlbMagnusLindner 25–29; Oggins 443; zur Identifikation der Quellen von Kap. 20 und 21 vgl. AbeeleMs 342–344.

⁷⁰ Edition nach dem lat. Druck von 1548: Inn 1, 133–193.

⁷¹ Mit den Worten: *sed multa ex his quae dicunt ratione carent et sunt potius apparentia quam existentia* (lib. X, cap. 12; vgl. CrescentiisLindner 10f; 59–61); m. E. war für de' Crescenzi wie für die späteren Humanisten das Werk von Varro, Palladius, Cato, Plinius und Vergil, das er im landwirtschaftlichen Hauptteil übernimmt, von viel größerem Wert als die 'jungen' mittellateinischen Schriften.

Im 13. und 14. Jahrhundert bildet sich eine jüngere Schicht lateinischer Falken-traktate heraus, die nur in Ansätzen auf die im Hochmittelalter begründeten Traktate des 12. Jahrhunderts zurückgreift. Unter ihnen ragt die Abhandlung von *frater Egidius de Aquino* hervor. (Die Falknerei war nicht nur weltlichen Großen vorbehalten.) Der vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Italien entstandene *Liber de naturis, morbis et generationibus omnium avium viventium de rapina*⁷² zitiert die Namen von *Dancus* und *Guillelmus*, von deren Texten ihn ein spürbares Interesse für Abrichtung, Haltung und Gesunderhaltung der Beizvögel unterscheidet.

Der gleichen Zeit gehört ein möglicherweise in Süditalien in Gedichtform abgefaßter *Liber falconum* an, der einem *Archibernardus* zugeschrieben wird⁷³. Van den Abeele konnte bisher drei weitere Vertreter dieser jüngeren originär europäischen Traktatliteratur identifizieren, deren Auswertung noch aussteht⁷⁴.

Einen grundlegenden Eingriff in die europäische Wissenschaft der Falkenmedizin stellt die Übersetzung eines umfangreichen Textagglomerats aus dem Arabischen in der Mitte des 13. Jahrhunderts dar. Fast gleichzeitig wurde eine verwandte arabische Kompilation über Falknerei und Falkenheilkunde am Königshof von Toledo ins Spanische und am Hof von Friedrich II. ins Lateinische übersetzt. Die arabische Vorlage des lateinischen Übersetzers Theodorus philosophus enthielt wahrscheinlich einen zweiten kürzeren Text, der sich in Teilen mit dem ersten überschneidet. Die Übertragung des kürzeren Traktats steht unter dem Namen *Ghatrif*, die des längeren unter dem Namen *Moamin*, welch letzteren die Forschung auch für die spanische Übersetzung verwendet, die als Autor *Muhammad ibn 'Abd Allāh ibn 'Umar al-Bāzyār* nennt (s. u. 2.3–5). Die Bedeutung der spanischen und der lateinischen Übersetzung liegt darin, daß sie einen großen Teil des arabisch-islamischen Wissens um Falkenhaltung und -heilkunde dieser Zeit einschließen. Mit dieser einen Kompilation fand eine mehrhundertjährige orientalische Tradition ihren Weg nach Europa.

Im 14. Jahrhundert beginnen in Spanien, Portugal, Frankreich und auch in Deutschland⁷⁵ volkssprachlich redigierte Traktate die lateinischen abzulösen. Die erste original italienische falkenmedizinische Abhandlung, *Petrus falconarius* oder *Petrus de l'Astore*⁷⁶, bleibt zur Entstehungszeit in der ersten Hälfte der 14. Jahr-

⁷² Keine Edition des lateinischen Texts (Ms. 14. Jh.; ältestes it. Ms. Anfang 14. Jh., s. u. Anm. 96); vgl. Haskins 353f.

⁷³ Keine Edition (Ms. 13. Jh.; Haskins 352f; AbeeleMs 368–373; Abeele 31).

⁷⁴ Van den Abeele beschreibt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einen von Albertus Magnus verwendeten *Tractatus de austuribus* (AbeeleMs 352f; Abeele 30) und einen ins Span. und It. übersetzten *Liber medicaminum avium* (ib. 355–59 bzw. 30; s. u. Anm. 104 zum *Libro de los azores*), aus dem 14. Jahrhundert einen *Tractatus de sperveris* (ib. 374–376 bzw. 31; vgl. auch WillemsenKomm 243).

⁷⁵ Vgl. zu den deutschen Traktaten HabichtslehreLindner, AlbMagnusLindner und CrescentiisLindner sowie AbeeleMs 396f.

⁷⁶ Ältestes Ms. 14. Jh. (*O Moamin* = *B* bei Lupis); Edition: PetrusAstoreRestori, RLR 39; 45; Neuedition: PetrusAstoreLupis (mit Varianten von *N* (Mn) und *L* (Mn = *V* Lupis), nicht aber *B'* (Mn), s. u. Anm. 108).

hunderts isoliert. Mit der galloromanischen Tradition verknüpfen sie die zahlreichen okzitanischen Elemente in einer ansonsten norditalienischen Sprachform und ihre Nachwirkung in der französischen Literatur. Teile des Traktats gingen in die *Livres du roy Modus et de la royne Ratio* von Henri de Ferrières ein (1354/76)⁷⁷. Fast vollständig erscheint der Petrus-Text bei Jean de Francières (1458/68)⁷⁸. Die Kürze der Krankheitsbeschreibungen verbindet *Petrus de l'Astore* mit den europäischen Traktaten des 12. Jahrhunderts, von denen das Werk sich im reicheren Wortschatz und durch eine größere Vielfalt der pathologischen und therapeutischen Angaben positiv abhebt.

Ebenfalls durch ihre Komplexität deutlich von *Dancus* und *Practica avium* unterschieden, doch ohne direkten Einfluß des *Moamin*, sind einige iberoromanische Traktate des 14. Jahrhunderts⁷⁹. Am Hof Alfons' XI. (1312–1350) entstand das *Libro de la caça* (1325/6), verfaßt von einem Neffen Alfons' X., Juan Manuel († 1348)⁸⁰. Die medizinischen Kapitel des *Livro de Falcoaria*, das Pero Menino für Ferdinand I. von Portugal (1367–1383) redigierte⁸¹, gingen ein ins *Libro de la caça de las aves* (1386) des kastilischen Kanzlers Pero López de Ayala (1332–1407)⁸².

Mit der Entstehung einer volkssprachlichen Fachliteratur geht die Übersetzung lateinischer Traktate einher. Diese 'Aktualisierungen' sind sprach- und wissenschaftsgeschichtlich nicht leicht einzuordnen. Die mittellateinischen Traktate enthalten latinisierte Romanismen, die Rückübersetzungen oft übernahmen, auch wenn die entsprechenden Lexeme in der diatopischen Varietät des Übersetzers nicht oder nicht mehr gebräuchlich waren (s. u. III.1.3). Sachlich verändern die Übersetzungen den Inhalt des Überlieferten wenig und geben daher keinen direkten Hinweis auf den

⁷⁷ Ältestes Ms. 1379 (ModusTilander 1,XI; XLV–LIV); Edition: ModusTilander; Teiledition: PetrusAstoreLupis; zur Abhängigkeit des *Modus* vgl. PetrusAstoreLupis 29–46 überzeugend gegen ModusTilander 1,LXI; 353f n 101.

⁷⁸ Vgl. Wistedt. Der *Roman des desdus* von Gace de la Buigne (vor 1377; Ed.: Gace=Blomqvist) beschäftigt sich nicht mit heilkundlichen Fragen.

⁷⁹ Keinen falckenmedizinischen Teil enthält das z. T. auf *Moamin* gestützte *Libro de la montería* von Alfons XI. (nach dem Tod Alfons' XI. noch überarbeitet; ältestes Ms. 14. Jh.; Editionen: MonteríaSeniff-1 & 2; MonteríaMontoya).

⁸⁰ Ältestes Ms. Mitte 15. Jh.; Editionen: ManuelBaist; ManuelAyerbe-1; ManuelAyerbe-2; einige sporadische Übereinstimmungen mit *Moamin* und *Dancus* weist Fradejas, BAPLE 14 nach.

⁸¹ Ältestes Ms. Mitte 15. Jh., bestes 1617; Edition: MeninoLapa (dazu Tilander, StN 12,253–258).

⁸² Verfaßt in Gefangenschaft in Óbidos/Portugal; ältestes Ms. 1430ca.; Editionen: Ayala=Montadon; AyalaCummins; zur Menino-Übersetzung von Ayala vgl. DiStefano, MiscStIsp 1; eine weitere fragmentarische Übersetzung von Menino ins Spanische (1400ca.?) ediert MeninoTilander, RFE 23,264–272; eine portugiesische Rückübersetzung entstand 1459/73 (EnriqueTilander 5f). Vgl. weiterhin fürs Port.: Michaëlis=Giraldo,RLu 13 (lexikalische Untersuchungen zum *Tratado das enfermidades das aves de caça von Mestre Giraldo*, 1318, Ms. 15. Jh.); LivrosLapa (*Livro de falcoaria e experiencias de algũs caçadors*, 15. Jh., Ms. 1617); fürs Span: EvangelistaPaz,ZrP 1 (sec. XIV); RecetasTjernelnd (sec. XV); die meisten spanischen Traktate wurden von José Gutierrez de la Vega 1877–1899 ediert (repr. Madrid 1983); vgl. dazu und zu weiteren Editionen Fradejas.

Wissensstand zur Zeit der Übersetzung. Sie beweisen nicht, daß die Falkenmedizin zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert stehengeblieben wäre, wohl aber, daß der Inhalt der Texte des 12. und 13. Jahrhunderts weiterhin interessierte.

Der *Pseudo-Lanfrank* wurde bereits im 13. Jahrhundert ins Italienische übertragen⁸³, das Landwirtschaftsbuch von Pietro de' Crescenzi um 1350⁸⁴, der verkürzte Ptolomäusbrief⁸⁵, *Gerardus*⁸⁶, *Grisofus*⁸⁷ und ein Teil des *Liber de animalibus* von Albertus Magnus⁸⁸ zwischen dem Ende des 14. und ausgehend dem 15. Jahrhundert⁸⁹. Die größte Zahl von Übersetzungen erlebte zweifelsohne *Dancus-Guilelmus*, nicht nur ins Italienische⁹⁰, sondern auch ins Französische⁹¹,

⁸³ Keine Edition; vgl. AbeeleMs 239; eine dt. Übersetzung enthält (vgl. AbeeleMs 238) lib. II, cap. 5 des *Puoch von den Valcken, Habichten, Sperbern, Pfüriden und Hunden*, die 1434/42 angefertigte Albertus-Magnus-Übersetzung von Heinrich Mynsinger (Münsinger, Minsinger; † 1476; seit 1428 pfalzgräflicher Leibarzt); vgl. TratadoMaler 7; G.Eis, *Heinrich Münsingers «Regimen sanitatis in fluxu catarrhali ad pectus»*, in: EisForschungen 81–90.

⁸⁴ Nachdruck der Edition von Sorio 1851: Inn 1,132–192; vgl. zu einer it. Version des Abschnitts über Falknerei in Versform (Siena, Bibl.Com. H.VI. 30, 15. Jh., nach Lupis, CodMss 3,17 n 6 ein *Dancus*): AbeeleMs 384f.

⁸⁵ Nach Thomas Cantimpratensis (AbeeleMs 186f); Ms.: Mitte (so LEI) oder Ende (so TolomeuLupis-Panunzio) 15. Jh., Esc. Ms. iii.&.2; Edition: TolomeuLupis-Panunzio, mit Ed. einer kat. Version (1. H. 15. Jh.; schon PtolomeusBallester, Episteme 9 und zuvor in einer anonymen Edition von 1910, vgl. Episteme 9,266 n 4) und einer fr. Parallelversion (15. Jh.); dazu wesentliche Korrekturen: Abeele, BCod 1990,203; weitere it. Version: AbeeleMs 160f (auch eine niederländ. Version).

⁸⁶ Edition: GandolfoFerraro 78–84 (Ms. sec. XV; Ferrara, Bibl. Ariostea II 152; vgl. Lupis, CodMss 4,1–4); weitere it. Mss. nach DancusTilander 179–181: Stockholm, B.Royale it. 3 (16. Jh. [= Ms. Tilander]); Parma, Bibl.Pal. 57 (15./16. Jh.); Napoli, B.Naz. XII G 39; Dresden, Sächs.Landesbibl. Ob 21 (Mitte 15. Jh.); dazu ein weiteres it. (und ein fr. und dt.) Ms.: AbeeleMs 213.

⁸⁷ Mss.: Tilander (Stockholm, B.Royale it. 4; Ende 14. Jh.); Ferraro (vgl. Anm. 86); Parma, Bibl.Pal. 57 (id.); Berlin, Kupferstichkabinett 78 C 13 (B, 15. Jh.); Edition nach den vier Mss.: GrisofusTilander (dazu Wunderli, VR 25,103); Edition nach Ms. Ferraro: Ptolomeu Lupis-Panunzio 49–53.

⁸⁸ Als *Cura degli asturi*; Ms.: 15. Jh., Roma, B.N.C., V.E 506; Edition: AlbMagnus Holmér, StN 38; nicht edierte vollständige Version in Dresden, Sächs.Landesbibl. Ob 21 (Tilander, MiscCyn 183); ein älteres florentinisches *volgarizzamento* (Ende 14. Jh.) nennt AbeeleMs 336f; vgl. ib. zu den 4 frz. Mss. und AlbMagnusLindner zu den dt. Versionen.

⁸⁹ Tilander ediert eine anglonorm. Übersetzung der ersten Kapitel von Adelard (Ms. 2. H. 13. Jh.; Tilander, StMSP 15; vgl. Abeele, Scriptorium 285 n 27) und einen französischen *Alexander* (Ms. 15. Jh.; GrisofusTilander).

⁹⁰ Edition der Version in Ms. b des *Moamin*: s. u. II.2; bisher keine weitere moderne Edition, vgl. DancusTilander 16–18; Tilander, MiscCyn 185–187 (auch zu *Gerardus* und *Ghatrif*) und AbeeleMs 194 mit zwei weiteren it. Versionen; D/Gu gehen ein in das TrattatoCeruti und in die Kompilationen von Belbasso und Balzani (s. u.). Nicht *Dancus* (wie bisher angenommen), sondern *Egidius* enthalten nach Van den Abeeles Überprüfung die Mss. Berlin, Kupferstichkab. 78 C 15 (s. u. Anm. 96) und Parma, Arch. di Stato, Racc.mss. 65 (AbeeleMs 195).

⁹¹ Zwei von Tilander edierte Versionen: *DancusFrI* (Ms. 1284; ältere Edition: *Dancus Dairvault*) und *DancusFrII* (Teilversion nach Albertus Magnus; Ms. 15. Jh.); vgl. Wunderli, VR 25,320–324.

Spanische, Portugiesische⁹², Katalanische⁹³, Deutsche⁹⁴, Englische und Schwedische⁹⁵.

Während die spanische Übersetzung des *Moamin* mit nur zwei frühen Kopien und einer Adaptation in ihrer Wirkung relativ beschränkt blieb, wurde die lateinische Übersetzung mit ihren heute bekannten 27 Manuskripten auf der Apenninhalbinsel ins Franko-Italienische (*a/k*) und zweimal ins Italienische (*b*; *c/h/i*) übertragen, erfuhr zwei lateinische und eine italienische Neugestaltung (*d/g*) und lebt in französischen Traktaten und in wenigstens einer deutschen Adaptation fort. Zum Teil in Zusammenhang mit *Moamin* (so in *a/k* und in *c/h/i*), zum Teil allein oder in Verbindung mit anderen Traktaten wurde auch *Ghatrif* ins Italienische übertragen (s. u. 2.6).

Das Werk von Egidius wird übersetzt als *Trattato de' falconi ed altri uccelli di ratto buoni alla caccia*; der kurze Abschnitt über Krankheiten erscheint in dieser Version unter einem eigenen Titel: *Trattato della cura delle malattie degli uccelli di ratto*⁹⁶. Ebenfalls auf Egidius beruht das gemeinsam überlieferte Paar *Liber de curis avium*⁹⁷ – *De molte generazioni di falconi*, das den Teil über die Krankheiten vor den falknerischen Teil stellt, ohne dabei den Inhalt der beiden Abschnitte abzuändern⁹⁸. Egidius wirkt, vermutlich über seine italienischen Versionen, bis in die Neuzeit hinein. Eine freie Bearbeitung, die möglicherweise auch *Dancus* verwendete, läßt Federico Giorgi 1547 in Venedig drucken unter dem Titel *Libro del modo di conoscere i buoni falconi, astori e sparavieri*⁹⁹. Eine weitere Überarbeitung erscheint

⁹² Von Tilander ediert: *DancusSpan* (1300 ca.; vgl. Wunderli, VR 26, 388–90; Neuedition: *TratadosFradejas*); *DancusPort* (Teilversion; Ms. letztes Drittel 16. Jh.); alle Abkürzungen gelten analog für *Gu* (Guillelmus).

⁹³ Nicht edierte, heute verlorene Version; vgl. *DancusTilander* 20f.

⁹⁴ Zum Teil neu strukturierte Version: Ms. 1490/1510 ca.; Ed. *DancusGerdessen*.

⁹⁵ Die beiden letzteren sind nur in landessprachlichen Kompilationen erhalten: *DancusEngl* ediert Tilander nach dessen Verwendung im *Boke of Saint Albans* 1486 (vgl. dazu *StAlbansHands* XXX–XXXII); nach *Hands* übernimmt das *St.-Albans-Boke* die Passagen von *Dancus* aus dem *Booke of Hawkyng after Prince Edwarde Kyng of England* (Mitte 15. Jh.; *Hands*, MSt 35,357, gegen Tilander, *DancusEngl* 194); *DancusSchwed* gibt Tilander wieder nach dem Jagdtraktat des schwedischen Bischofs Peder Månsson († 1534).

⁹⁶ Ms.: Anfang 14. Jh., Oxford, Canon.Ital. 21; Edition: EgidiusMortara (unter dem Titel *Scritture antiche toscane di Falconeria*), p. 1–21 *Trattato de' falconi* ..., p. 22–25 *Frammento di un trattato della cura* ...; in TB aufgenommen als «*Scritt.Falcon.*» oder «*Tratt. de' falc.*», in B als «*Trattato de' falconi*»; eine ungenügende, doch von Faksimile-Seiten begleitete Transkription nach dem Ms. Berlin Kupferstichkab. 78 C 15 (1370 ca., s. o. Anm. 90) liefert EgidiusKollofrath (*Libro delle cure degli uccelli che vivono di ratto*).

⁹⁷ Nur der Titel ist lateinisch.

⁹⁸ Ms. 1400 ca. (laut EgidiusZambrini XVIIIf nach der Schrift Ende 14. Jh., doch nach einer Angabe im Text *di mano moderna* 1444), z. Z. der Edition in Privatbesitz (vgl. auch Werth, ZrP 12, 148), inzwischen mit einiger Wahrscheinlichkeit nachgewiesen bei AbeeleMs 360f (neben weiteren vier it. Mss.; s. o. Anm. 90); Edition: EgidiusZambrini (*Libro delle nature degli uccelli fatto per lo re Danchi*), p. 1–14 *Liber etc.*, p. 15–56 *De molte etc.*

⁹⁹ Vinegia 1547 (nach diesem im folgenden zitiert); 1558; 1573; 1595; 1607; verkürzt 1645, vgl. Harting 143f; verkürzter Abdruck: Inn 2,4–20.

bei demselben Verleger Gabriel Giolito di Ferrari kurz darauf: *Tre libri degli uccelli di rapina* ... von Francesco Sforzino da Carcano 1568¹⁰⁰.

Einfache Übersetzungen¹⁰¹ überschneiden sich von Anfang an mit neuorganisierten Versionen in den Landessprachen. Die originellste (und vermutlich älteste) volkssprachliche Schöpfung auf der Grundlage der in der *Practica avium* geeinten Texte¹⁰² ist das okzitanische Lehrgedicht *Dels auzels cassadors* von Daude de Pradas, Kanoniker in Rodez¹⁰³. Daude nahe verwandt sind das spanische *Libro de los azores*¹⁰⁴ und das *Tratado de las enfermedades de las aves de caza*¹⁰⁵. Eine in der Reihenfolge neu geordnete Version von *Dancus/Guillelmus* und von *Gerardus* ist das *Trattato del governo delle malattie e guarigioni de' falconi, astori e sparvieri*¹⁰⁶. Teile derselben Traktate sowie von *Grisofus* vereint eine norditalienische Kompilation unter dem Namen *Agogo Mago re*¹⁰⁷.

Die Traktate von *Moamin* und *Ghatrif* treten um 1250 neben die lateinische Gruppe von *Dancus/Guillelmus* und der *Practica avium* und werden mit diesen überliefert und kompiliert. Das sog. *Libro del Gandolfo persiano* aus dem 15. Jahrhundert enthält sowohl eine norditalienische Version von *Ghatrif* als auch von *Grisofus*, erweitert um Rezeptbruchstücke aus anderen Traktaten der älteren europäischen Tradition. In Überlieferungsgemeinschaft mit einem Teil der lateinischen Tradition von *Moamin* steht in allen bekannten Manuskripten *Petrus de l'Astore*¹⁰⁸, in den meisten *Dancus-Guillelmus*.

¹⁰⁰ Vinegia 1568 (nach diesem im folgenden zitiert); 1581; 1585; 1586; 1587 etc., unter dem Titel *Dell'arte del strucciero* ... 1607; 1645 etc.); Harting 141 führt einen Erstdruck 1547 an, der bisher nicht auffindig zu machen war (vgl. z. B. Inn 2,24); ein Giorgi zeitlich folgender Druck wäre im übrigen einleuchtender; auf Giorgi/Sforzino beruht nach Petrus AstoreLupis 26 auch Bernardino Gallegaris, *Lo Strucciero*, Venezia 1646 (im folgenden zitiert nach TraitéTilander).

¹⁰¹ Vgl. noch die Übersetzung von *Valerius' Physica avium* in dem port. *Livro que fez Enrique emperador d'Alemanha* (Teil einer 1459/73 entstandenen Textsammlung; Ms. 1566/1600; Edition EnriqueTilander).

¹⁰² Verwendet wurden *Alexander*, *Gerardus*, *Grisofus* (GrisofusTilander 33–37), der Ptolomäus-Brief (AbeeleMs 138), *Pseudo-Lanfrank* (ib. 242) und Adelard von Bath (Evans, ChasseMA 12–14).

¹⁰³ 1. Hälfte 13. Jh., Edition: DaudeSchutz (ältestes Ms. n 13. Jh. (?), Basismanuskript bii 16. Jh.); eine kurze sprachliche Analyse: *RecettesWistedt*, R 93.

¹⁰⁴ Edition: *TratadosFradejas* (s. o. zum zugrundeliegenden *Liber medicaminum avium* Anm. 74); seinerseits Quelle der späteren Kompilation *Modo de melezinar las aves* (16. Jh., Ed. *TratadosFradejas*). *Libro de los azores* wie *Tratado de las enfermedades* ... sind zusammen mit dem spanischen *Dancus* und *Moamin* in der großen Sammelhandschrift Esc. V–II–19 (1300ca.) enthalten.

¹⁰⁵ Kompiliert nach AbeeleMs 238 den *Pseudo-Lanfrank*, *Gerardus* und z. T. *Dancus*; Edition: *TratadoMaler*; Neuedition: *TratadosFradejas* (unpassend als *Gerardus*).

¹⁰⁶ Ms.: 14. Jh. (?), Milano, Bibl. Ambros. A 43 inf.; Edition: *TrattatoCeruti* (unter dem Titel *Trattato di falconeria*), Wiederabdruck: Inn 1,77–114 (nach dieser im folgenden zitiert); in B nach Ceruti zitiert als «Trattato di falconeria volg.»

¹⁰⁷ Ms. 15. Jh., Drucke (zusammen mit dem *Libro de la natura di cavalli* von Ruffus) Venezia (G.B.Sessa) 1502 etc.; keine Edition; vgl. Tilander, *MélGardette* 469–72.

¹⁰⁸ Manuskriptgruppe *LNB'* sowie Ms. O, AbeeleMs 279.

In einer Kompilation des 15. Jahrhunderts unter dem Namen *D'Ancos*¹⁰⁹ erscheinen Teile von Ayala, Menino, *Dancus*, *Gerardus* und *Moamin*¹¹⁰. Dieselben Quellen verwendete Juan de Sahagún, Falkner Johans II. (1407–1454), für sein *Libro de cetrería*¹¹¹. Das *Tratado de cetrería* kompiliert verkürzend die Sammelhandschrift Esc. V–II–19, die außer *Moamin* das erwähnte *Tratado de las enfermedades de las aves de caza* und das *Libro de los azores* sowie *Dancus* und *Guillelmus* enthält¹¹².

Im 15. Jahrhundert entwickelte sich schließlich in Italien eine vielfältige falckenheilkundliche Literatur, die bisher weder vollständig bekannt ist¹¹³, noch auf ihre Quellen und ihren Inhalt hin vertieft untersucht wurde. Möglicherweise verschmolzen in diesen Texten die verschiedenen Traditionsstränge zu neuen Synthesen, die vielleicht am ehesten die falckenmedizinischen Kenntnisse in Italien und Europa zum Ausgang des Mittelalters widerspiegeln.

Drei aufeinanderfolgende Traktate über Falckenmedizin sowie einen weiteren über Hippieatrie widmete Giacomello (Jacobello) Vitturi Tragurino aus einer seit dem 13. Jahrhundert in Trogir (Dalmatien) ansässigen Patrizierfamilie 1433/37 dem Kaiser Sigismund¹¹⁴. Im zweiten und dritten Falckenraktat exzerpiert er *Dancus* und Albertus Magnus¹¹⁵, geht aber ansonsten weit über sie hinaus¹¹⁶. Der Haushofmeister der Könige von Neapel Innico d'Avalos († 1484) verfaßte vermutlich 1472 einen *Tractato de la preservacione da cancer* und einen *Tractato della muta*¹¹⁷. Etwa zur gleichen Zeit entstand, ebenfalls am neapolitanischen Hof, eine lateinische, neapolitanische und katalanische Rezeptsammlung verschiedener Autoren unter dem Namen *Panuntio*¹¹⁸. Im näheren oder weiteren Umfeld der Aragonesen von Neapel entstanden daneben die neapolitanische *Practica de citreria breve* von Matia Mercader¹¹⁹, die süditalienische *Hopera de citraria*

¹⁰⁹ Angefertigt 1459/73, Ms. 1566/1600; Edition: Enrique Tilander; vgl. ib. 9–11.

¹¹⁰ Die lateinischen Kompilationen von Simon von Hembrand (Ende 13./14. Jh.) und Andreas Bragadino (1370) verknüpfen ebenfalls Mn mit der älteren europäischen Tradition (s. u. 2.6).

¹¹¹ Ms. 15. Jh. (?); Edition: Sahagún Manzanares; vgl. Moamin Fradejas XLIF.

¹¹² Anf. 14. Jh., Ms. 2.H.14. Jh.; Edition: Trat. Cetr. in Tratados Fradejas.

¹¹³ Keine Edition außer jenen von Lupis und Panunzio sowie Vitturi Grmek.

¹¹⁴ Mss.: Dresden, Sächsische Landesbibl. Ob 21 (Mitte/2. H. 15. Jh.: nord-ost-italienisch mit Elementen aus Mantua und Venedig, Ms. *Ob*); Venezia, Cod. Marc. 5051 (16. Jh., Ms. *A*); 5052 (1526, Ms. *C*); Bonon. it. 1349 (1. H. 16. Jh., Ms. *B*: norditalienisch); Edition nach *ABC*: Vitturi Grmek; Teiledition nach *Ob*: Trattati Lupis-Panunzio.

¹¹⁵ Der vorgebliche Verfasser des zweiten Traktats – *Tractato de la sacra Maiestà Regale de Re de Angiò* – erklärt sich vermutlich als Emendation für *Re Danco* (Werth, ZrP 12, 157f).

¹¹⁶ Im Cod. Marc. 5051 geht dem Traktat von Vitturi eine it. Version von Ghatri (j) voraus.

¹¹⁷ Mss.: Palermo, B. Naz. XIV F 13 (Ende 15. Jh., u. U. 1472); Esc. ç IV 6 (letztes Drittel 15. Jh.); Edition: D'Avalos Lupis, AFLLS Bari 6.

¹¹⁸ Fälschliche Zuweisung an den neap. Hofarzt Panuntio Scannapeco; Entstehung um 1470 (1467/74); Mss.: Paris, B.N. ital. 454; 457; 928; 939 (letztes Drittel 15. Jh.); Edition: Trattati Lupis-Panunzio; vgl. D'Avalos Lupis, AFLLS Bari 6, 245–248.

¹¹⁹ Widmungsexemplar: 2.H.15. Jh., Esc. RES 179 (daneben vier weitere Mss.; Teiledition: Trattati Lupis-Panunzio).

von Alfonso Caracciolo¹²⁰ und wenig später das ebenfalls süditalienische anonyme *Libro de la caccia de li uccelli*¹²¹. Doch zeigen das norditalienische *Libro di falconi* von Zordano da Cremona¹²² und das lombardische *Libro di falconeria e caccia* von Guglielmo Balzani¹²³, daß die italienische Falkenmedizin des 15. Jahrhunderts¹²⁴ nicht auf Neapel beschränkt blieb¹²⁵.

Aufwendige Archiv- und Bibliotheksstudien sollten die Erfassung italienischer Falknereiliteratur abrunden. Die Editionen von Ceruti, Mortara, Zambrini, Spezi und Ferraro müssen auf Datierung, Lokalisierung und Transkription hin überprüft werden¹²⁶. Neue vollständige Editionen der bekannten Traktate wären wünschenswert. Insofern gelten für die mittelalterliche Falkenmedizin meine abschließenden Bemerkungen zur mittelalterlichen Hippieatrie.

¹²⁰ 1495/1507, Ms.: 2.H.16. Jh., Esc. ç IV 6; Teiledition: TrattatiLupis-Panunzio.

¹²¹ 1518, Ms.: 1.H.16. Jh., Napoli, B.Naz. XII F 51; Teiledition: TrattatiLupis-Panunzio; beruht z. T. auf *Moamin*, vgl. D'AvalosLupis, AFLLSBari 6,259–265.

¹²² 1476, Ms.: 1561, Venezia Museo Correr, Cicogna 1919 (it. sett.); Teiledition: TrattatiLupis-Panunzio.

¹²³ Ms.: 15. Jh., Palermo Bibl.com. 2Qq C 192 (nach Tilander, MiscCyn verschrieben: 209 C 192); ein weiteres Ms. bei AbeeleMs 187; keine Edition.

¹²⁴ Später entstand ein anonymes Falknerei-Traktat aus Nord(ost)italien; Ms. 1600 ca., olim Schloß Harburg, Fürstl.Oettinger-Wallsteinische Bibl. u. Kunstsamml. cod. IV 4^o,10 (heute UB Augsburg; briefl. Mitteilung von B. Van den Abeele, 28. IX. 1992); Edition: TraitéTilander.

¹²⁵ Auch nicht in Ausschnitten ediert ist bisher die Kompilation von Joanne Pietro Belbasso da Vigevano, *Degli uccelli di rapina* (Mitte 15. Jh.; 4 Mss. nach Werth, ZrP 13,28; vgl. TrattatiLupis-Panunzio 13; it. Übersetzung nach kat. Vorlage von Aloisio Besalù), zu dem nach AbeeleMs (187 n 134) auch ein von Cinico 1463 kopiertes, durch Brand beschädigtes Manuskript gehört (Torino, B.Naz. N VII 78; ohne Identifikation: Tilander, MiscCyn 189; D'AvalosLupis, AFLLSBari 6,244f).

Weiterhin harren der Veröffentlichung ein unter den Namen des normannischen Guillelmus (*maestro Goglermo ... strozeri de lo re Rogieri*) gestelltes *Libro de la struzaria* (15. Jh., Napoli, B.Naz. XII G 39; vgl. Tilander, MiscCyn 186f; gefolgt von dem Anm. 74 erwähnten *Liber medicaminum avium*, vgl. Tilander, MiscCyn 183; AbeeleMs 355f) sowie ein Traktat von Giulio Prudenizio *Della natura e del reggimento degli uccelli di rapina* (Ende 15. Jh., Oxford, Canon. ital. 120; vgl. TrattatiLupis-Panunzio 16 n 52); vgl. Werth, ZrP 13,28; Tilander, MiscCyn 188f; D'AvalosLupis, AFLLSBari 6.

¹²⁶ Ein relatives Vakuum in der Untersuchung der reichhaltigen italienischen Falknereiliteratur schuf bis vor wenigen Jahren die vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit, die Tilander und seine Schüler Tjerneld, Holmér, Maler, Blomqvist und Wistedt der Italo-romania widmeten – eine Arbeitsteilung alter Schule wies in der Nachkriegszeit Tilander die romanische, Willemssen die lateinische und Lindner die germanische Jagdliteratur zu (Lindner, ZJagdWiss 1, 90).

2. Entstehung und Verbreitung des *Moamin*

2.1. Die arabisch-lateinischen Übersetzungen in Italien

Der lateinische *Moamin* 'entstand' als Übersetzung eines arabischen Textes. Er gehört damit zu der vergleichsweise kleinen Gruppe von Übersetzungen aus dem Arabischen in Italien. Wichtiger waren auf der stark byzantinisch geprägten Apenninenhalbinsel die Übersetzungen aus dem Griechischen. In thematischer Vielfalt und in der Zahl übertragener arabischer Texte bleibt Italien auch deutlich hinter Spanien zurück.

Die Übersetzungen Italiens beschränkten sich mit wenigen Ausnahmen auf medizinische Bereiche, denen in Toledo nur ein Fünftel der Übertragungen galten; knapp die Hälfte war hier den Fächern des Quadrivium gewidmet, ein weiteres Fünftel der Philosophie und der Rest der Mantik, Alchimie, Theologie und Physik (Vernet 95). Eine unterschiedliche Wertung der autochthonen Sprachen führte außerdem dazu, daß in Italien anders als in Spanien immer vom Arabischen ins Lateinische übersetzt wurde, nie in eine romanische Volkssprache oder etwa ins byzantinische Griechisch: Das Kastilische hatte im 12. und 13. Jahrhundert¹ eine viel ausgeprägtere wissenschaftssprachliche Funktion als jede italienische Varietät vor dem 15. Jahrhundert.

Vergleichbar ist trotz aller Unterschiede zwischen Italien und Spanien das jeweilige Gewicht ihrer Übersetzungen aus dem Arabischen in den medizinisch-biologischen Wissenschaften². In Italien können wir zwei Übersetzungsphasen unterscheiden. Der erste, produktivste und wichtigste Übersetzer auf italienischem Boden war Constantinus Africanus (1010/15 ca.–1087 ca.)³. Sein Werk wurde entscheidend für die Konsolidierung der Schule von Salerno und für ihre Ausstrahlungskraft auf die europäische Medizin der folgenden Jahrhunderte.

Die Erwähnung von Ärzten reicht in Salerno bis 848 zurück; berühmt wurde der Ort im 10. und vor allem 11. Jahrhundert (Baader, Fachprosaforchung 96), als die ersten bekannten *Magistri salernitani*, Gariopont und Alphanus, eine medizinische Renaissance einleiteten. Alphanus (1015–1085), Abt bzw. Erzbischof von Salerno, begründete mit seiner Übersetzung des *περὶ φύσεως ἀνθρώπου*⁴ sowohl die

¹ Vgl. SchippergesAssimilation 86: «Die Rezeptionsepoche [= Zeit der Übersetzungen] Toledos umfaßt im ganzen kaum 150 Jahre; sie liegt zwischen dem Auftreten der frühen Übersetzergruppe unter Raymundus von Toledo (etwa 1135) und dem Tod Alfons X. (1284)».

² Vgl. zu den medizinischen Übersetzungen in Spanien Opelt, Glotta 38; Alverny, *Renaissance-Renewal*; Jacquart-Micheau 147–165 und Ullmann, *MedHistJ* 6, 285–87; einen guten ersten Überblick erlaubt die Zusammenstellung eines medizinischen 'Corpus toletanum' bei SchippergesAssimilation 89–103, auch wenn ein solches Korpus in dieser Form vermutlich im Mittelalter nicht konzipiert wurde.

³ Zum Stand der Erforschung von Konstantins Tätigkeit wie späterer Übersetzungsliteratur s. u. III.1.8 Anm. 89 und passim.

⁴ 'Über die Natur des Menschen' von Nemesios von Emesa.

Herausbildung eines mittellateinischen Medizin-Wortschatzes als auch den universitätsartigen medizinischen Unterricht in Salerno⁵.

1065/70 kam Constantinus Africanus nach Salerno, wo er möglicherweise von Alphan zu den Übersetzungen ermuntert wurde, die er dann als Mönch im Kloster von Montecassino anfertigte. Konstantin stammte aus dem Maghreb und hatte sehr wahrscheinlich eine medizinische Ausbildung erfahren. Unbekannt sind seine genaue Herkunft, seine Religion und sein Lebensweg. Möglicherweise war er ein zum Christentum übergetretener Mohammedaner aus Karthago – einen solchen Religionswechsel müßte man zu den großen historischen Raritäten rechnen –, wahrscheinlich gehörte er eher der christlichen Gemeinde von Kairawan an. Er übersetzte alle bedeutenden Autoren der Medizinschule dieser Stadt⁶. Konstantins Übersetzungen galten insbesondere der galenischen Medizin, allen voran sein Hauptwerk, der *Liber pantegni* oder *Liber regius* nach einer Galenbearbeitung von 'Alī ibn al-'Abbās al-Mağūsī⁷.

Neben Konstantin und mit ihm wirkten in Salerno verschiedene seiner Schüler, deren bekanntester Johannes Afflatus wurde⁸. Mit diesen endete zugleich die erste Phase arabisch-lateinischer Übersetzungen in Italien, deren Elaborate bis ins 13. Jahrhundert die Medizinausbildung nicht nur in Bologna, sondern auch noch in Paris bestimmten (Jacquart-Micheau 171), bevor sie vor den toledanischen Übersetzungen eines Gerhard von Cremona († 1187) und anderer zurückweichen mußten. Für Friedrich II. war nur die salernitanische Medizin konzeptuell und terminologisch maßgebend⁹. Auch die Übersetzung seines Hofastrologen Theodorus philosophus ist wie die Hippieatrie des Jordanus Ruffus (Zahlten, *ArKultGesch* 53,26) vor dem Hintergrund der Schule von Sa-

⁵ Vgl. Baader, *Fachprosa*forschung 96f; Baader, *MedHistJ* 13, 130–133; nach Baader ging der medizinische Unterricht am Rande der Kathedralschule aus dem Individualunterricht antiker Tradition hervor und wurde gestützt durch die normannische Herrschaft. Das normannische Interesse für Medizin war aber vermutlich oberflächlicher Natur; noch der um 1150/60 entstandene lateinische *Dancus/Guilelmus* weist keine Spuren salernitanischer Medizin auf.

⁶ Ishāq ibn 'Imrān, Ishāq al-Isrā'īlī und Ibn al-Ġazzār, vgl. dazu Alverny, *RenaissRenewal* 423; Jacquart-Micheau 96–118; weiterhin zu Konstantin Baader, *MedHistJ* 13, 133; Baader, *Fachprosa*forschung 100.

⁷ Die Übersetzungen von Constantinus Africanus wurden zusammengestellt von Schipperges (p. 26–49), die modernen Editionen seiner Schriften von Baader (*MedHistJ* 13, 139 n 10); aus Schipperges' Liste ist der *Liber de virtutibus simplicium medicinarum* zu streichen (Baader, *MedHistJ* 2, 37); zu ergänzen ist vermutlich die *Isagoge Johanniti* (s. u. III.1.8 Anm. 89).

⁸ Schipperges 19; 29; Jacquart-Micheau 100; 105f; 118; möglicherweise auf Johannes Afflatus geht auch die älteste lat. Übersetzung des *Nawādir at-ṭibbiyya* von Yūḥannā ibn-Māsawayh (*Aphorismi Johannis Damasceni*) zurück, vgl. Māsawayh/Jacquart-Troupeau 86.

⁹ Vgl. Zahlten, *SudhArch* 54, 49–103; 173–210, insbes. 49–56; 86; 92f; 183. Zur Geschichte von Salerno sind weiter grundlegend die *Collectio Salernitana* von De Renzi und Kristeller/ScSal.

lerno und der Übersetzungen des Constantinus Africanus und seiner Schüler zu sehen¹⁰.

Friedrich II. förderte wie sein Sohn Manfred in Palermo und Karl I. von Anjou (1266–1285) in Neapel die zweite, räumlich und zeitlich weniger homogene Phase arabisch-lateinischer Übersetzungen in Italien. Michael Scotus, der 1227 aus Toledo nach Palermo gekommene schottische Hofastrolog Friedrichs II., übertrug als einziger naturphilosophische Schriften († 1235/36, Schipperges 172–175; Morpurgo, ScienzeIsl). Ihm folgten wie schon erwähnt Theodorus philosophus mit dem falkenheilkundlichen *Moamin/Ghatrif* und Moses von Palermo mit dem hippiatrischen *Hippocrates indicus*. Weiterhin wirkte am Hof Karls I. der Jude Farağ ibn Sālīm (Faragut) aus Agrigent¹¹. An Manfreds Hof soll das *Taqwīm aṣ-ṣiḥḥa* von Ibn Buṭlān (*Tacuinum sanitatis*) übersetzt worden sein¹².

Der Arzt und Kaplan Nikolaus' IV., Simon von Genua († 1303), und der vermutlich aus Marseille stammende Jude Abraham ben Šēm Tōb (Abraham von Tortosa) wurden bekannt als Übersetzer des *Liber Servitoris*¹³ sowie einer pseudo-epigraphischen Schrift, die vermutlich in den ersten lateinischen Drucken dem Yūhānā ibn Sarābiyūn zugeschrieben wurde, des *Liber aggregatus in medicinis simplicibus*¹⁴.

Simon von Genua schuf außerdem mit den um 1300 abgeschlossenen *Synonyma* (oder *Clavis sanationis*) das im Spätmittelalter wichtigste und mit 6.000 Einträgen umfangreichste lateinisch-griechisch-arabische Glossar zum medizinisch-pharmakognostischen Wortschatz¹⁵. Dieses Werk kompiliert die mit den Übersetzungen in den Okzident gelangten Arabismen und setzt zugleich einen Schlußpunkt unter die arabisch-lateinische Transmission Italiens.

¹⁰ So schon Ineichen, FestsWartburg 1968, 428: «Il est donc permis de conclure que la version latine de *Moamin* est redevable de l'usage adopté par l'Ecole de Salerne».

¹¹ Schipperges 169; Fischer-Weisser, MedHistJ 21; Jacquart-Micheau 207f sowie ib. 205f und Ahmad 89–92 zu weiteren Übersetzungen dieser Zeit; Sirat, TraductionsMA 178f und ib. 169–181.

¹² Wickersheimer, BibHumRen 12; Hosam Elkhadem, *Le Taqwīm aṣ-ṣiḥḥa* d'Ibn Buṭlān, 3 Bde., maschinenschr. Diss., Bruxelles 1981/82; Jacquart-Micheau 209f.

¹³ Das 28. Buch des *Ṭaṣrif* von *az-Zahrāwī*; kommentierte deutsche Übersetzung: AbulkasisEngeser.

¹⁴ Ullmann 283f; Bagliani, ScienzeIsl 124f und ib. 125f zur Übersetzung eines Galen-Traktats durch den Leibarzt Bonifaz' VIII., Accursino da Pistoia; Jacquart-Micheau 164f; 210f; 216–220.

¹⁵ Eine Edition der Handschriften steht noch aus; Jacquart (Transfert 164f) verwendet, *faute de mieux*, den Druck von Milano 1473, korrigiert durch denjenigen von Padova 1474; die Unterschiede zwischen den einzelnen Drucke sind beträchtlich. Ebenfalls wünschenswert wäre eine Edition des auf den lateinischen Pseudo-Serapion gestützten Synonymenschlüssels *Pandecte medicine* (1317) von Matthäus Sylvaticus, Hofarzt Roberts von Anjou (Jacquart-Micheau 217).

2.2. Theodorus philosophus und Friedrich II.

Theodorus philosophus, den gelehrten Übersetzer des *Moamin* kennen wir unmittelbar nur aus seiner Tätigkeit am Hofe des Stauferkaisers¹⁶. Der syrische Bischof und Schriftsteller Barhebraeus (1225/26–1286) berichtet von dem *hakīm Taqūrī*, er sei wie der Bischof selbst Jakobit gewesen, habe aus Antiochien gestammt und hier sowie in Mossul und Bagdad Syrisch, Latein, Philosophie, Mathematik, Astronomie und schließlich Medizin gelernt. Als reifer Mann muß er an den Hof Friedrichs II. gekommen sein und lebte dort über ein Jahrzehnt. Dann habe ihn – wiederum nach Barhebraeus – trotz aller Ehren das Heimweh gepackt, er sei geflohen und habe sich, von Schiffen des Staufers verfolgt, aus Stolz oder Scham vergiftet (Burnett, ACISBM 31, Testimonia 13f).

Vermutlich kam Theodorus wie Michael Scotus gegen Ende der zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts an Friedrichs Hof und starb kurz vor dem Monat November 1250. Zum nämlichen Zeitpunkt zog der Staufer (einen Monat vor dem eigenen Tod) die seinem Diener zugesprochenen umfangreichen, u. a. bei Messina gelegenen Ländereien wieder ein. Vor allem in den Jahren 1238/41 erwähnen die Quellen Theodorus wiederholt (Burnett, ib., Test. 1–7). Gesichert sind seine Tätigkeiten als Astrologe (1239), als Übersetzer diplomatischer Korrespondenz mit Tunis und als deren Überbringer (1239/40), als Diätarzt Friedrichs II., der diesem in Briefform Gesundheitsregeln nach den *Secreta secretorum* zusammenstellte¹⁷ und für ihn und seinen Hof Veilchensirup bereitete (1239/40)¹⁸. Wahrscheinlich ist eine mathematische Korrespondenz mit Leonardo Pisano Fibonacci (nach 1225), möglich ein arabisch geführter Briefwechsel mit Jehuda ben Salomo Kohan (1233ca.) sowie ein philosophischer Wettstreit mit dem Dominikaner Roland von Cremona (1238), aus dem der Mönch nach der Chronik des Ordens natürlich siegreich hervorging. Aus dem Reich der sich um Theodorus rankenden Wissenschafts-Legenden¹⁹ stammt vermutlich die Annahme, Petrus Hispanus habe einige Zeit am Hof von Palermo verbracht und habe sich dabei an den älteren Theodorus als Schüler angeschlossen²⁰.

¹⁶ Der folgende Überblick stützt sich auf: Werth, ZrP 12, 177; Steinschneider, SbAWien 149, 79 (Nr. 116); Sutor 7f; Haskins 246f; 318 n 122; Amari 3, 712f; Mieli 210; 243; Schipperges 167; 179 n 285. Grundlegend ist inzwischen die monographische Studie von Burnett (ACISBM 31), dessen Auffassung wir im wesentlichen übernehmen.

¹⁷ Edition der *Epistola Theodori philosophi ad imperatorem Fridericum* (Ms. 14. Jh.): Sudhoff, ArGeschMed 9, 4–7; Burnett, ACISBM 31 Text 2; vgl. Zahlten, SudhArch 54, 60 n 52.

¹⁸ Im Auftrag des Kaisers: ... *sciopus et zuccaro violaceo tam ad opus nostrum faciat tam ad opus camere nostre* (Sudhoff, ArGeschMed 9, 2 und Burnett, ACISBM 31 Test. 6, nach der *Historia diplomatica Friderici* von Huillard-Bréholles).

¹⁹ Burnett entfernt den unter dem Namen von al-Kindī (gest. kurz nach 870) angeblich vom Bagdader Kalifen an Theodorus gesandten Brief aus den historischen Zeugnissen über den Gelehrten. Verfasser des Briefes war vermutlich ein Parteigänger Friedrichs II., Adressat die 'Öffentlichkeit', sicher nicht Theodorus (Burnett, Viator 15).

²⁰ Schipperges (177; 179f) vertritt diese Annahme; dagegen Zahlten, SudhArch 54, 60.

Theodorus war nach diesen bruchstückhaften Daten ein – wie damals üblich – vielsprachiger Universalgelehrter. Am Hof von Palermo übte er die Funktion eines φιλόσοφος aus, im heutigen Sinne eines ‘Wissenschaftlers’ (Haskins 245), eines ‘Aristotelikers’ (nach *dem* Philosophen benannt), eines kaiserlichen Ratgebers in Fragen der Naturbeschreibung und -deutung. In den Quellen wird er 1238/40 sporadisch auch *magister Theodorus physicus* oder *Theodorus medicus* genannt, was sowohl durch seine Studien wie durch die Mehrdeutigkeit des arabischen *ḥakīm* begründbar ist (Sudhoff, *ArGeschMed* 9,2; cfr. Burnett, *ACISBM* 31 n 71ff). Die Übersetzung des *Moamin* weist ihn jedenfalls, wie wir sehen werden, als wirklichen Kenner der *Materia medica* aus. Ob Theodorus auch das königliche Handwerk der Beizjagd betrieb²¹, ist fraglich. Über theoretische Kenntnisse um das ‘Spiel mit den Vögeln’ verfügte er bestimmt, denn der falknerische Teil des *Moamin* gleicht – um kurz vorzugreifen – im Fachwortschatz dem *De arte venandi cum avibus* des Kaisers.

Friedrichs II. Vorliebe für die Falknerei gehört sicher zu Recht zu den wesentlichen Elementen unseres Bildes vom ‘modernsten’ aller mittelalterlichen Herrscher. Das *De arte* beweist seine genaue Kenntnis der Greifvögel und ihrer Beutetiere sowie ihres Verhaltens in Freiheit und in Gefangenschaft. Friedrich beschrieb nicht (wie die Menschen seiner Zeit es gar nicht anders vermochten) das, was er sehen wollte, sondern das, was er sah. So verwundert es nicht, daß die moderne Forschung sein *De arte* hochhält und Friedrich als unmittelbaren Vorläufer von Konrad Lorenz feiert, während die mittelalterliche Kritik die ihr mentalitätsfremde Abhandlung als Machwerk mit Nichtachtung strafte: Von der uns bekannten vollständigen Version in sechs Büchern existieren heute nur fünf lateinische Manuskripte und ein Fragment²². Eine volkssprachliche Übersetzung erlebte einzig die kurze Version der Manfred-Handschrift mit den ersten beiden, von Friedrichs Sohn überarbeiteten Büchern, die gegen Ende des 13. Jahrhunderts ins Französische übertragen wurde²³.

²¹ Im Prolog zu *Moamin* steht: ... *venatio videtur magis conveniens regibus et magis propria ... Aves etiam viventes de rapina sunt nobilius et mirabilius instrumentum venandi* (Prolog 3; 7 nach *T/I*). Der längere Prolog eines Teils der lateinischen Tradition spricht von den erwünschten Vorlieben der Könige: *In quantum enim sunt reges, non habent propriam delectationem nisi venatione* (Prolog 30, nach *Z*; vgl. AbeeleMs 117).

²² Edition: *DeArteVen*Willemsen; vgl. auch WillemsenKomm. Moderne dt. Übersetzung: *DeArteVen*Willemsen-Odenthal; fehlerhafte englische Übersetzung: *DeArteVen*Wood-Fyfe. – Zur Lexik vgl. Tilander, *ZrP* 46; Alessio, *ASPugl* 16.

²³ 4 Mss.; Teiledition (nur Buch II): *DeArteVen*Holmér (ältestes Ms. Ende 13. Jh.). [n. Neuedition beider Bücher: *DeArteVen*Minervini = Federico II. *De arte venandi cum avibus*. L’art de la chace des oisiaus. Facsimile ed edizione critica del manoscritto fr. 12400 della Bibliothèque Nationale de France. Napoli 1995. Edizione critica a cura di L. Minervini, 417–605.] Hinzu kommt eine unabhängige französische Übersetzung des zweiten Buches im 15. Jahrhundert; vgl. Holmér, *StMSP* NS 8.

2.3. Moamin, De arte und Ghatrif

Das *De arte* kennt keine eigentlichen Vorbilder und keine Nachfolger in der Falknerliteratur²⁴. Dennoch hatte Friedrich II. als Falkner wie als Naturbeobachter gewisse Wurzeln. Er bemühte sich um Aristoteles, stand wie schon gesagt unter dem Einfluß der medizinischen Schule von Salerno und betrieb eine auf normannisch-sizilischem Boden gewachsene Falkneri²⁵. Schließlich gab er den Auftrag zur Übersetzung des *Moamin falconarius* zugeschriebenen Traktats aus dem Arabischen²⁶. Wir wissen nicht, wie Friedrich die arabische Handschrift erhalten hatte, ob sie zufällig oder absichtsvoll nach Palermo kam. Belegt ist jedoch das Interesse des Kaisers an dem Text, dessen Übersetzung er selbst korrigierte²⁷.

Es wäre naheliegend, Verbindungen zwischen der Übersetzung des *Moamin* und Friedrichs eigenem Hauptwerk, dem *De arte*, zu vermuten. Doch schon ein Blick auf das jeweilige Inhaltsverzeichnis macht die Verschiedenheit beider Werke deutlich.

Der 1240/41 abgeschlossene *Liber Moamini falconarii de scientia venandi per aves et quadrupedes* gliedert sich in fünf Bücher. Das erste behandelt die verschiedenen Beizvogelarten (Mn I 1–5), ihre Ernährung, Haltung und Abrichtung (I 6f), insbesondere ihre Behandlung während der Mauser (I 9f) und die Art, sie beim Aufsitzen zu tragen (I 13), sowie die Vertreibung und Tötung von Adlern, die die Beize stören könnten (I 8). Die Kapitel I 12 und 13 über *signa sanitatis* und *signa egritudinum* leiten das umfangreichere zweite Buch ein. Die 62 Kapitel von Mn II widmen sich der Heilung sog. 'innerlich verborgener Erkrankungen' (*egritudines intrinsecae* oder *occultae*), die 15 Kapitel des dritten Buches der Heilung der von außen erkennbaren Krankheiten (*egritudines apparantes* oder *manifestae*). Dem falkenheilkundlichen Traktat folgt eine kurze Abhandlung in zwei Büchern über Jagdhunde (im Orient immer, im Okzident oft Windhunde²⁸), ihre Haltung (Mn IV) und ihre Erkrankungen (Mn IV 5,45–66; Mn V).

Die sechs Bücher des *De arte* behandeln im Gegensatz zu den ersten drei Büchern *Moamin* keinerlei medizinische, dafür ausführlich ornithologische und jagdkundliche Fragen. Friedrich widmet sich einleitend allgemein der Vogelklas-

²⁴ Vgl. dazu und zum Stand der Erforschung des *De arte* Abeele, ACFrédSavoires und besonders Abeele, ACISBM 31.

²⁵ Dies beweisen die lexikalischen Übereinstimmungen mit dem Traktatpaar *Dancus-Guillelmus*, das am Hof von Friedrichs Großvater, Roger II., entstand: *Guillelmus* und *De arte* nennen *falcones laynerii* und *gentiles* (→ *falcone* rap. Anm. 16 & 23) sowie den auf Kranichjagd dressierten *gruerio* (→ Gloss). Auffällig sind die übereinstimmenden Tiernamen *livertinus/livercinus* (→ *leveretino* anim.) und *albarell/albani* (→ *albarelo* rap. Anm. 8) – beides Gallizismen – sowie der Typ *uncia/loncos* (→ *untta* anim. Anm. 3); vgl. noch *purgatura* (in *Guillelmus* 'Reinigungsknäuel', in *De Arte* 'Gewölle'; → *piumata* falkn. Anm. 8), *sauri/subrufus* (→ *sauro* falkn. Anm. 2) und *gorgia* (→ *gola* anat. Anm. 10).

²⁶ *Moamin falconarius composuit hunc librum in arabico ... quem magister Theodorus philosophus mandato Cesaris transtulit in latinum* (Prol 8f, nach O).

²⁷ *MWEU* und v. a. a geben an, Friedrich habe die Übersetzung während der Belagerung von Faenza überprüft (26.VIII.1240–14.IV.1241); vgl. WillemsenKomm 6; AbeeleMs 314. Nach dieser Angabe wird Theodorus' *Moamin* datierbar.

²⁸ Vgl. Viré, EtIsl 41.

sifizierung und -beschreibung (DeArte I), um sich dann ausschließlich der Falknerie zuzuwenden (DeArte II–VI). Er charakterisiert die verschiedenen Falken, ihre Anatomie und Haltung (DeArte II) sowie ihre Dressur (DeArte III) und geht dann näher auf bestimmte Arten der Beizjagd ein: die Jagd mit Gerfalken auf Kraniche (DeArte IV), jene mit Sakerfalken auf Reiher (DeArte V) oder mit Wanderfalken auf Enten u. a. (DeArte VI).

Makroskopisch bestehen also keinerlei Übereinstimmungen zwischen beiden Werken. Nur im Prolog weisen sie drei einander ähnelnde Passagen auf²⁹. Ihre Nähe äußert sich dagegen im Fachwortschatz, in dem einige markante Parallelen feststellbar sind, etwa die Namen der Beizvögel *sperverii*, *tertioli* und *zaccari*³⁰ oder der Beutetiere *bistardas/-os*, *gaçala/gazella* und *franquillinus*³¹; auch die anatomischen Begriffe *ancha*, *cultelli* und *plume*³² verwenden beide Traktate in gleicher Weise³³.

Das Verhältnis von *Moamin* und *De arte* läßt sich vielleicht am ehesten im Sinne einer, eventuell sogar beabsichtigten, Komplementarität deuten. Der Prolog des zweiten Buches von *De arte* kündigt eine medizinische Abhandlung an³⁴, obwohl nichts dafür spricht, daß eine solche je von Friedrich selbst geschrieben worden wäre. Vielleicht verweist diese Ankündigung auf die mit dem *De arte* zusammen gebundene – und als Einheit verstandene – Falkenmedizin von *Moamin*³⁵. So wird das verlorene persönliche Exemplar des *De arte* von Friedrich II.³⁶ in einer zeitgenössischen Beschreibung³⁷ geschildert als zweibändiger illuminiertes *Liber de avibus et canibus*, behandelnd *omnium cognitionem, nutrituram, eruditionem, et eorum omnium infirmitatis et earum causas, signa et curationis similiter earundem*. Wesentliche Elemente dieser Charakterisierung passen besser zu *Moamin* als zu *De arte*. Besonders der Teil über Hunde und die Wendung *signa infirmitatis* könnten sich auf *Moamin* beziehen³⁸. Möglicherweise enthielt Friedrichs Prachtexemplar

²⁹ Vgl. Zahlten, *SudhArch* 54,54 n 20–22.

³⁰ Vgl. im lexik. Teil → *astore* rap. Anm. 11 und 8 sowie *sacro* → rap. Anm. 2.

³¹ → *bistarde* anim. Anm. 2, *capriolo* anim. Anm. 1, *franquillino* anim.

³² → *anche* anat. Anm. 2, → *coltelli* anat. Anm. 3, → *penne* anat. Anm. 3.

³³ Ebenfalls in beiden Traktaten erscheinen: das sonst unübliche *campanelle* 'bells' (→ *campanella* falkn. Anm. 6), das Verb *brancare* '(mit den Klauen) schlagen' (→ *abrancare* anat. Anm. 4) und die aus dem Arabischen stammende Krankheitsbezeichnung *gypsus* (→ *gesso* path. Anm. 9).

³⁴ Es soll folgen ein Teil über *multe medicinarum, quedam in curando egrotas est ipse medicine et vasa necessaria ad dandum ipsas medicinas* (Haskins 307).

³⁵ Von den fünf vollständigen lat. Mss. des *De arte* enthalten zwei im Anschluß den *Moamin* (Z, A' Mn). Auch das Fragment des vierten Buches steht in Überlieferungsgemeinschaft mit Mn (O Mn).

³⁶ Die von Friedrich II. belagerten Parmenser erbeuteten es zusammen mit der Kriegskasse bei ihrem siegreichen Ausfall gegen die Lagerstadt Vittoria am 12. II. 1248, indem sie die Abwesenheit des beizenden Kaisers nutzten.

³⁷ Nach dem Brief des Milanese Guillelmus Bottatius, der die Hs. 1264/65 Karl von Anjou zum Kauf anbot (zitiert nach Haskins 308f).

³⁸ Die von Bottatius erwähnte Methode, wie ein 'verstoßener' Vogel zu verfolgen sei (*quomodo si [quis ab] aucupe fugerit possit et debeat mirabiliter rehaberit*), beschreibt z. B. Mn I 7,7–17.

sowohl das von ihm verfaßte Werk (über *cognitio, nutritura* und *eruditio avium*) als auch das von ihm korrigierte.

Sollte eine Art *Summa* die in Friedrichs Auftrag und Namen entstandene Falknereliteratur vereint haben, so könnte zum *De arte* und zu *Moamin* der unter dem Namen *Ghatrif* bekannte Traktat getreten sein, der möglicherweise ebenfalls von Theodorus übersetzt wurde³⁹. Der wie *Moamin* falkenkundliche und -heilkundliche Fragen behandelnde *Ghatrif* nennt seinen Übersetzer nicht, doch legt eine gewisse historische Plausibilität Theodorus nahe⁴⁰. Der relativ kurze Text überschneidet sich mehrfach mit dem falkenmedizinischen Teil von *Moamin*⁴¹, hatte also eine verwandte arabische Quelle zur Vorlage. Auch spielt der Name *Ghatrif* oder eher *al-Ġitrif* in der Entstehungsgeschichte des *Moamin* eine wichtige Rolle.

2.4. Die arabische Vorlage von Moamin und Ghatrif

Schon Werth hatte festgestellt, daß der lateinische *Ghatrif* einen *Chaycham, rex Partorum*⁴² erwähnt, der auch im osmanischen *Bāznāme* erscheint (Werth, ZrP 12,173), einem um 1375 von Maḥmud ibn Muḥammad al-Bārġinī aus dem Persischen übersetzten 'Habichtsbuch'⁴³. Tjerneld wies überzeugend Übereinstimmungen zwischen dem *Bāznāme* und *Moamin* nach (MoaminTjerneld 25 n 3). Außerdem stellte er sporadische Entsprechungen zwischen *Moamin* und dem spätbyzantinischen ἱερακοσόφιον von Demetrios Pepagomenos⁴⁴ fest (ib. 25 n 4)⁴⁵;

³⁹ Auch *Ghatrif* zeigt im Lexikon Übereinstimmungen mit dem *De arte*; vgl. → *oche rosere, ~ carbonere* Gloss.

⁴⁰ Der lat. *Ghatrif* steht in Überlieferungsgemeinschaft mit Mn im Zweig a¹ (*MUEW* und *ZA*). Nur zwei weitere Hss. enthalten nur Gh, nicht auch Mn:

X = Venezia, Bibl.Marc., lat. VII 24; 13. Jh.

C = Modena, Bibl.Estense, Est.lat. 15; 14. Jh.

Vgl. weiter unten 2.6 (Anm. 63) zu den it. Mss. und Editionen von *Ghatrif*.

⁴¹ Der von Spezi edierten it. Version (*GhatrifSpezi*) entspricht *Moamin* in folgenden Passagen:

Gh p. 27, Z. 2–5 = Mn II 58,18;

Gh p. 27,5–13 = Mn II 24,69f;

Gh p. 35, Z. 10–15 = Mn II 24,48f;

Gh p. 41, Kap. 18 = Mn II 56,2f (= Ġ 78,2);

Gh p. 41–43, Kap. 19 = (in anderer Reihenfolge) Mn I 9,13–21 (= Ġ 44: wie Gh);

Gh p. 60, Z. 2–4 v.u. = Mn II 45,8 (= Ġ 86,4);

Gh p. 60, Kap. 8 = (z. T.) Mn III 1,2f;

Gh p. 64, Kap. 9 = Mn II 18.

⁴² Vgl. *Sachan re de' Parti* (*GhatrifSpezi* 19), *Chaichamu, re de' Persi* (GandolfoFerraro 28), *Chaichanz, uns rois de Parte a*.

⁴³ ĠitrifViré-Möller 15 n 8; Edition und Übersetzung: *Bāznāme* Hammer.

⁴⁴ S. o. 1.2 (& Anm. 17; 20) zur Datierung und zu den verschiedenen Editionen und modernen Übersetzungen von Demetrios.

⁴⁵ Erste Hinweise auf diese Übereinstimmungen gibt Karl, AR 12,499f (*Moamin* führt er als 'Falkenbuch des Theodorus von Kalabrien').

er zeigte auch, daß dessen $\kappa\nu\nu\omicron\sigma\omicron\phi\iota\nu$ den Büchern IV und V Mn⁴⁶ gleicht (ib. 25f n 5)⁴⁷.

Klarheit in die Quellen von *Moamin* und *Ghatrif* brachte dann die Erforschung der arabischen Falknereiliteratur durch Möller und Viré, die es erlaubt, die Entstehung der den lateinischen Übersetzungen zugrundeliegenden Kompilationen zu verfolgen⁴⁸: die älteste nachweisbare Sammlung von Texten zur Falknerei legte der in Syrien gebürtige arabische Emir Adham ibn Muḥriz al-Bāhili (635/37–708/18 ca.) an. Der korangeschulte Feldherr vereinte arabische Quellen mit Schriften byzantinischen, persischen und indischen Ursprungs, wie sie in der sassanidischen Hauptstadt Ktesiphon zusammenkommen und so kopiert werden konnten. In hohem Alter teilte er am Hof von Damaskus sein Wissen und seine Schriften dem jungen Syrer al-Ġiṭrīf ibn Qudāma al-Ġassānī mit, der sie schriftlich niederlegte.

Al-Ġiṭrīf wurde später Jagdmeister der umayyadischen Kalifen Hišām ibn ‘Abd al-Malik (724–743) und al-Walīd (743–744); auch am Hof von Bagdad unter dem dritten abbasidischen Kalifen Muḥammad al-Mahdī (775–785) stand er in Ansehen. Auf den Auftrag dieses Abbasiden hin verknüpfte der nunmehr selbst greise Mann seine frühe Kompilation mit einem falkenmedizinischen Traktat, das al-Mahdī 780 aus Byzanz erhalten hatte – einer der Quellen von Demetrios’ $\tau\epsilon\rho\alpha\kappa\omicron\sigma\omicron\phi\iota\nu$ –, und mit einer türkischen Abhandlung zur Falknerei, dem ‘Buch des Chakan, König der Türken’⁴⁹.

Diese persische, griechische, türkische, indische und arabische Quellen verschmelzende Kompilation war jahrhundertlang sehr beliebt. Sie diente als Grundlage einer für den Kalifen al-Mutawakkil (847–861) angefertigten Kompilation, die

⁴⁶ Tjerneld unterscheidet mit der von ihm edierten franko-italienischen Version nicht zwischen den Büchern IV und V, sondern spricht immer von vier Büchern Mn.

⁴⁷ Die Übereinstimmungen sind noch zahlreicher, als Tjerneld angibt:

Mn IV 2,4; 7f; 10; 9 = Kyn Kap. 2 (nach der Kapitelzählung bei DemetriosOmiczynski; DemetriosHercher nimmt keine Zählung vor);

Mn IV 2,12; 16–18 = Kyn 53–56;

Mn IV 3,2–4; 7f; 5f = Kyn 3;

Mn IV 4,19 = Kyn 22;

Mn IV 5,5; 40f = Kyn 6f;

Mn IV 5,50f = Kyn 26; 37;

Mn IV 5,55 = Kyn 9;

Mn IV 6,3–5 = Kyn 50;

Mn IV 6,10 = Kyn 49;

Mn V 1,7 = Kyn 27;

Mn V 3,4; 5f; 7 = Kyn 17–19;

Mn V 4,9 = Kyn 24;

Mn V 4,10f = Kyn 28;

Mn V 5,4f = Kyn 11; 13;

Mn V 6,2 = Kyn 25.

⁴⁸ Vgl. Möller; Viré, CRAIBL 1967; die folgende Zusammenfassung wiederholt die Ergebnisse von ĠiṭrīfViré-Möller 9–41.

⁴⁹ Schon auf diese erste Kompilation geht die verschiedentliche Erwähnung eines *tractatus novus* in *Moamin* zurück (→*tractato* Gloss).

al-Ġiṭrīfs Schrift mit weiteren persischen und griechischen Quellen vereinte. Letztere lassen sich zum Teil auch bei Demetrios nachweisen.

Al-Ġiṭrīfs Werk macht etwa die Hälfte des lateinischen *Moamin* aus. Das erste Buch *Moamin* ist eine verkürzte Version des ersten Buches von al-Ġiṭrīf⁵⁰. Die vier anderen Bücher *Moamin* übersetzen das heute verlorene *al-Kitāb al-mutawakkilī*, wie es nach Zitaten in anderen Kompilationenwerken zur Falkenkunde rekonstruiert werden kann. Der lateinische *Ghatrif* verbindet Teile von al-Ġiṭrīfs Werk mit zwei weiteren arabischen Traktaten des 9. Jahrhunderts, möglicherweise nach einer Kompilation, die ein Abū l-Qāsim um 1200 in Alexandrien unter den Namen *Ġiṭrīf* gestellt hatte.

Ungeklärt bleibt bisher der seltsame Name *Moamin*⁵¹, den Viré (CRAIBL 1967) sicher zu Unrecht von Ḥunayn (ibn Ishāq) herleitet, der als Leibarzt von al-Mutawakkil für die *Moamin* zugrundeliegende Kompilation hätte verantwortlich zeichnen können⁵². Vorstellbar wäre eher eine der unzähligen Variationen von Muḥammad⁵³, wie z. B. die hispanistische Forschung annimmt, die im letzten Jahrzehnt großes Interesse für eine spanische Parallelübersetzung von *Moamin* entwickelt hat⁵⁴.

⁵⁰ Möglicherweise kürzte Theodorus ähnlich wie Constantinus Africanus (s. u. III.1.8 & Anm. 92) den arabischen Text bei der Übersetzung. Vorstellbar wäre auch eine schon gekürzte arabische Vorlage. Wahrscheinlich haben beide Gründe zusammengespielt: wenn der spanische *Moamin* ein langes Kapitel führt, das im lateinischen *Moamin* fehlt, dieser aber an derselben Stelle einen ganz anderen, kürzeren Text hat, der seinerseits exakt einem Passus in *Ġ* entspricht, so ist das bestimmt auf Unterschiede in der arabischen Vorlage zurückzuführen; wenn aber die Krankheitsbeschreibung zu Beginn jedes Kapitels im lateinischen *Mn* kürzer ausfällt als im spanischen, sind eher Kürzungen des Übersetzers anzunehmen.

⁵¹ Bedenkenswert ist die Überlegung von Georg Bossong, es könnte *mu'min* zugrundeliegen (schon Ahmad 92: «Mu'min?»); der Kalifentitel *amīr al-mu'minīn* könnte etwa in Verbindung mit al-Mutawakkil genannt worden sein; vgl. die entsprechende Sekundärinterpretation *Coramomellino* bei *ch* (s. u. 3.1, Anm. 7). Das Wort paßt lautlich genau zu einer lateinischen Umsetzung des Typs *moamin*. Zwar wurde der *Moamin* nach einer schriftlichen Vorlage übersetzt, nicht gedolmetscht: es ist daher auszuschließen, daß der zweisprachige Theodorus ein geläufiges Wort wie *mu'min* fälschlich hätte als Eigennamen interpretieren können. Dennoch ist eine (beabsichtigte?) Interferenz vorstellbar (s. u. Anm. 60).

⁵² AbeeleMs 308f (& Abeele, ACISBM 31 n 29ff) entkräftet einen wesentlichen Teil von Virés Argumenten durch seine Untersuchung der lateinischen Tradition. Die üblichen Namensformen sind hier *Moamin*, *Moamyn* und (mit falscher Nominativ-Rückbildung zu *Moami*) *Moamus*. Außerdem führt *b* einmal *Maomyn* (Prol 8) – in Anlehnung an den Typ *Mahomet/Maometto* (FEW 19,112a-113a) – neben viermaligem *Moamyn*.

Als Argument für Virés Herleitung bliebe höchstens die Form *Monayn* in der frankoitalienischen Übersetzung. Zwar trennen diese mehrere lateinische Kopien vom Original, doch entstand sie (im Auftrag von Friedrichs Sohn Enzo) noch in fast persönlicher Nähe zu Theodorus' Übertragung.

⁵³ So Steinschneider, SBAWien 149,79: «*Moamyn* (Muhammed?)» und ib. 151,101: *Moamyn* s. v. *Muhammed*.

⁵⁴ 1987 erschienen die Edition von Fradejas nach *x* (vgl. Anm. 55) und (bei Lücken in *x*) *y* (*Moamin*Fradejas) und Cárdenas' diplomatische Transkription von *x* (*Moamin*Cárdenas). Im selben Jahr kündigte Seniff eine Edition für Ende 1987/Anfang 1988 an (Seniff, StN 60, 251 & n 3: der Artikel erschien erst 1988), die m. W. nicht publiziert wurde.

Tatsächlich finden sich für diese Annahme in der spanischen Version entscheidende Argumente.

2.5. Die spanische Version des Moamin

In Toledo wurde ein Jahrzehnt nach der Übersetzung des Theodoros eine sich ebenfalls auf das *-Kitāb al-mutawakkilī* gründende arabische Kompilation ins Spanische übertragen. Nach dem Kolophon beider erhaltener Handschriften⁵⁵ schloß der spanische Übersetzer sein Werk am 9. IV. 1250 ab. Seine Person wie sein Auftraggeber sind unbekannt. Möglicherweise wurde die Übertragung für den späteren König Alfons X. (1252–1284) angefertigt⁵⁶, vielleicht auch von seinem Vater Ferdinand II. (1217–1252) oder von einem seiner Brüder Don Manuel oder Don Fadrique in die Wege geleitet: «Whatever the answer, it may never be known»⁵⁷.

Der Name *Moamin* erscheint nicht im spanischen Text; er wurde von Tjerneld eingeführt, als dieser die Übereinstimmung der spanischen Übersetzung mit dem lateinischen *Moamin* erkannte (StN 22,176). Der Einfachheit halber bleibe ich bei dieser, inzwischen üblichen Bezeichnung, auch wenn sie sachlich in die Irre führt. Denn bei aller Ähnlichkeit handelt es sich um zwei verschiedene Traktate. In den Büchern II bis V entspricht die spanische Version mit wenigen Ausnahmen (vgl. III.2.2) fast exakt dem insgesamt etwas kürzeren lateinischen *Moamin*. Das erste Buch beider Übersetzungen behandelt Fragen der Falknerei, jeweils gefolgt von einer Krankheitsliste, doch fast ohne Übereinstimmung im Detail. Die im ersten Buch viel längere spanische Version enthält hier, anders als die lateinische, interessante astrologische Passagen. Die spanische Krankheitsliste (Kap. 13 und 14) geht nicht wie die lateinischen *signa egritudinum* auf die entsprechende Liste bei al-Ġiṭrīf (Kap. 50–52) zurück, sondern beschreibt die Symptome der in Buch II behandelten Krankheiten nach der dort vorgegebenen Reihenfolge.

Die spanische Version weist sich in der Einleitung aus als Übersetzung des *Kitāb al-ġawāriḥ* 'Buch der Raubvögel' «des Gelehrten und Astrologen Muḥammad ibn ʿAbdallāh ibn ʿUmar al-Bāzyār (gest. 245/859–60)» (ĠiṭrīfViré-Möller 13 n 5)⁵⁸. Dieselbe Zuweisung enthält das z.T. auf al-Ġiṭrīfs Werk gegründete *Bāznāme* (ib. 15f n 8; MoaminFradejas XXII). Möglicherweise ist das heute verschollene *Kitāb al-ġawāriḥ*⁵⁹ des Bagdaders Muḥammad identisch mit dem *-Kitāb al-mutawakkilī*: Zeit, Ort und auch die Buchbezeichnung – einmal ein eigener Name,

⁵⁵ Nach einer Übereinkunft mit B. Van den Abeele nenne ich die Mss. x (= Madrid, Bibl.Nacional, Res. 270 (olim Phillipps 11719); Ende 13. Jh.) und y (= Bibl. de l'Escorial, V-II-19; 1300ca.).

⁵⁶ So (zögernd) MoaminFradejas XXVIII.

⁵⁷ MoaminCárdenas, Begleitheft (Introduction) 19; vgl. ib. 9–19 und Cárdenas, Manuscripta 21.

⁵⁸ Vgl. *libro que es fecho de las animalias que caçan ... y este libro fezo Mafomat, fijo d' Avd Alla e nieto de Homar el Acetrero* MoaminFradejas 9; zuvor Fradejas, ACILLAfonso.

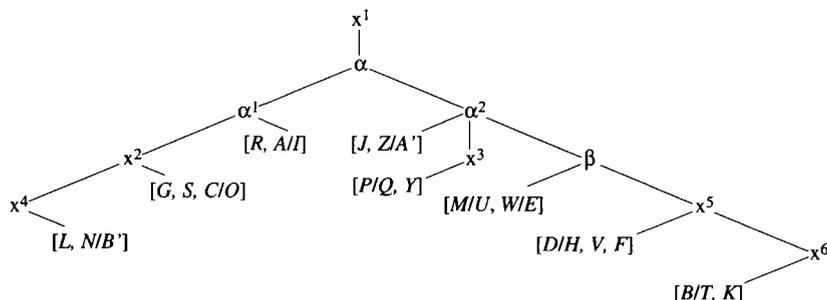
⁵⁹ Möller 111f: es wird genannt im *Fihrist* des Ibn Nadīm (987/88).

einmal eine Benennung nach dem Auftraggeber – könnten zu dieser Annahme passen. Auffällig ist auch die Übereinstimmung zwischen der lateinischen Autorenbezeichnung *Moamin falconarius* und *Muḥammad al-Bāzyār*; sie zwingt m. E. dazu, eine Rückführung des Namens *Moamin* auf *Muḥammad* neuerlich als wahrscheinlich zu erwägen⁶⁰.

2.6. Manuskripttradition und Nachwirkung des *Moamin*

Die spanische Version des *Moamin* reichte verständlicherweise in ihrer Wirkung nicht über die Iberoromania hinaus⁶¹; umgekehrt hinterließ der lateinische *Moamin* keine Spuren in iberoromanischen Texten, was mehr überrascht. Denn der lateinische *Moamin* hatte eine ungleich lebhaftere Nachwirkung als der spanische, mit einer Vielzahl von Kopien, volkssprachlichen Übersetzungen und Adaptationen.

Die heute bekannten 27 lateinischen Manuskripte⁶² hat Van den Abeele in ein vorläufiges Stemma geordnet (AbeeleMs 297f), das ich verkürzt wiedergebe:



⁶⁰ Gegen einen Kopierfehler (zusätzlicher Punkt auf (-d), daher (-n)) sträubt sich bei diesem Namen die Deutung; etwas wahrscheinlicher scheint mir schon die Annahme einer Nebenform (ähnlich dem heutigen, manchmal zu hörenden *Moumen*), die als ansprechende *Variatio* (oder als Vermeidungsname) einen allzu verbreiteten Namen ersetzen sollte.

⁶¹ Die Bücher IV und V des spanischen *Moamin* gingen ein ins *Libro de la montería* von Alfons XI. (Tjerneld, StN 22, 180f; Seniff, StN 60, 255f) und in dessen Nachfolge z. B. in die gleichnamige Adaptation von Pedro de Pedraza Gaitán im 17. Jh. (MoaminFradejas XLIII-XLV und zuvor Fradejas, Epos 2; vgl. Seniff, StN 60, 258f und, z.T. korrigiert, StN 61, 249). Der größte Teil des ersten Buches und Teile der Bücher III bis V – seltsamerweise im falkenheilkundlichen Teil gerade die im lateinischen *Moamin* fehlenden Passagen – finden sich in der Kompilation *Tratado de cetrería* (Anf. 14. Jh.; Edition: TratadosFradejas) wieder (Tjerneld, StN 22, 178; MoaminFradejas XXXVIII–XLI). Die Symptomenliste von Buch I und verschiedene Kapitel der Bücher II und III verwendete Juan de Sahagún in seinem *Libro de cetrería* (15. Jh., ib. XLI–XLIII).

⁶² Es folgt eine Liste der Handschriften mit Datierung und Angabe der in den Mss. enthaltenen Bücher von Mn nach AbeeleMs 277 ohne detaillierte Manuskriptbeschreibung, wie sie Van den Abeele vorgenommen hat:

A = Paris, B.N., lat. 7019; 2.H.14. Jh.: Mn I–II, IV–V.

B = Paris, B.N., lat. 7020; 15. Jh.: Mn I–V.

C = Paris, B.N., lat. 11208; 15. Jh.: Mn I–V.

D = Chantilly, Musée Condé, 368; 1459: Mn I–III.

Van den Abeele unterscheidet, wie schon Tjerneld (MoaminTjerneld 12), eine längere Gruppe α und eine nach bisher nicht geklärten Kriterien um etwa zwei Fünftel gekürzte Gruppe β , die auch eine andere Kapiteleinteilung aufweist. Das Stemma von Van den Abeele berücksichtigt die Makrostruktur der einzelnen Handschriften (Verbindung von Mn I–III und IV/V, Überlieferungsgemeinschaft mit anderen Traktaten wie *Petrus de l'Astore, Dancus/Guillelmus, Ghatrix*, langer oder kurzer Prolog) und stichprobenartig ihre Einzel-Lesarten in den Passagen Mn I 1,1–32 und II 3,13–4,13, in welchen die Häufung von *nomina rara* Hinweise auf mögliche Filiationen gibt. Eine vollständige Kollationierung des *Moamin* läßt nur im Detail Korrekturen gegenüber dem derart abgeleiteten Stemma erwarten. Aufgrund von Van den Abeeles Beschreibung scheint es sinnvoll, innerhalb der Manuskripttradition die beiden Zweige von α mit eigenen Sigeln α^1 und α^2 zu bezeichnen, da sie makroskopisch wie mikroskopisch deutlich voneinander abweichen.

Die volkssprachlichen Übersetzungen und ein den Text verkürzendes *volgarizamento* des *Moamin* entstanden, wie die meisten lateinischen Handschriften, auf italienischem Boden. Die folgende Tafel gibt eine Kurzbeschreibung der Manuskripte der frankoitalienischen (*a/k*) und der toskanischen Übersetzung (*c/h*), des frühen Drucks der toskanischen Version (*i*), der neapolitanische Handschrift *b* sowie die Manuskripte der verkürzten italienischen Übersetzung (*d/g*):

a = Venezia, Bibl.Marciana 279 (= Marc.Gall.App. XIV); Mitte 14. Jh.; Pergament; 107 Fol.; 223x167 mm: Mn I–V, Gh.

E = Privatsammlung; 16. Jh.: Mn I–III.

F = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Vat.lat. 5366; 14. Jh.: Mn I–V.

G = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Reg.lat. 1111; 14. Jh.: Mn I–IV.

H = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Reg.lat. 1227; 15. Jh.: Mn I–V.

I = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Reg.lat. 1617; 16. Jh.: Mn I–III.

J = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Reg.lat. 1446; 14. Jh.: Mn I–V.

K = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Ott.lat. 1811; 14. Jh.: Mn I–III.

L = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Urb.lat. 1014; 15. Jh.: Mn I–V.

M = Roma, Bibl.Angelica, 1461; 15. Jh.: Mn I–III.

N = Napoli, B.Naz., Lat. XIV D 31; 16. Jh.: Mn I–V.

O = Bologna, Bibl.Univ., 153; 14. Jh.: Mn I–V.

P = Milano, Bibl.Ambros., D 11 Inf; 1.H.14. Jh.: Mn I–V.

Q = Milano, Bibl.Ambros., Z 175 Sup; 15. Jh.: Mn I–V.

R = Oxford, Bodl.Libr., Digby 152; 14. Jh.: Mn I–V.

S = Oxford, Corpus Christi Coll., 287; 15. Jh.: Mn I–V.

T = New Haven, Beinecke Libr., 446 (olim Phillipps 2253); 15. Jh.: Mn I–III.

U = New Haven, Beinecke Libr., 103; 15./16. Jh.: Mn I–III.

V = New Haven, Beinecke Libr., 127; 14. Jh.: Mn I–V.

W = Milano, Bibl.Trivulziana, 695; Mitte 15. Jh.: Mn I–III.

Y = Wien, Kunsthist.Museum, P 4984; 14. Jh.: Mn I–V.

Z = Nantes, Musée Dobrée, 19; Mitte 15. Jh.: Mn I–V.

A' = Valencia, Bibl.Univ., 601 (GC 402); 15. Jh.: Mn I–V.

B' = Vaticano, Bibl.Ap.Vat., Vat.lat. 4475; 15. Jh.: Mn I–V.

Wie auch Van den Abeele erkannt hat (AbeeleMs 277f & n 23), erscheint das 5. Buch Mn ohne besondere Kennzeichnung in einem Ms. des hippiatrischen Pseudo-Hippokrates (= PseudolpocrasSponer Kap. 111–124).

b = Firenze, Bibl.Laurenziana, Ashb.ital. 1249 (olim Bibl.Bigotiana); 1482/89; Pergament; 7 + 88 Fol.; ursprüngliche Numerierung I bis LXXXVIII, moderne auf den ersten Fol. I bis 7; 277x195 mm; Fol. I mit Randminiatur (Rankenwerk auf farbigem Grund), am unteren Rand in der Mitte das Wappen Ferrantes I. (cfr. Faksimile II.5.2); Initialen auf rotem oder blauem Feld: Mn I-III, *Dancus*, *Guillelmus*.

c = Venezia, Bibl.Marciana, ital. III,22 (= 5049, olim Bibl. Giacomo Nani 64); 1472; Papier; 5 + 86 + 9 Fol.; ursprüngliche Numerierung; 215x190 mm; schmucklos (cfr. Faksimile II.5.2); erste Initiale blau, zweite rot, alle übrigen Initialen fehlen: Mn I-V, Gh 1,1-3,38.

d = Torino, Archivio di Stato, J.a. VII 10; 16. Jh.; Papier; 41 Fol. in-8°: Mn I-III (verkürzt).

g = Stockholm, Kungl.Bibl., Ital. 3; 1517; Papier; 47 Fol.; 207x137 mm: Mn I-III (verkürzt).

h = Parma, Bibl.Palatina, Parm. 54; 2.Viertel/Mitte 16. Jh.; Papier; 2 + 150 + 16 S.; ursprüngliche Numerierung (bis S. 165): Mn I-V, Gh 1,1-3,38.

i = Gli otto libri di M. Dominico Bocca Mazza quali narreno de varii et diverse cose apertinenti alli cacciatori. In Roma, per M. Gyronima de Cartolari Perosina .M.D.XLVIII. [nach dem Explicit]; [11], 9-135 [tatsächlich 138 (verschiedene Numerierungsfehler)] Fol.; in-8°: Mn IV/V z.T. in lib. V (= Fol. 55v-69r); Mn I-III, Gh 1,1-3,38 als lib. VI-VIII (= Fol. 95r-134r). (modernisierte Edition: Inn 1,291-512; Mn/Gh: ib. 387-408; 432-511.)

k = Bruxelles, Bibl.Royale, IV 1208; 14. Jh.; Pergament; 50 Fol. (unvollständig); 210x152 mm: Mn I-IV,4.

Die älteste volkssprachliche Übertragung von *Moamin* (und *Ghatrif*⁶³) verdanken wir dem in Cremona gebürtigen, historisch ansonsten nicht faßbaren⁶⁴ Schreiber *Daniel Deloc* (*a*) oder *de Lau* (*k*). Sein Auftraggeber war der in Bologna von 1249 bis zu seinem Tod 1272 gefangen gehaltene König von Sardinien, Enzio. Friedrichs II. Lieblingssohn setzte so das Werk seines Vaters fort. Die franko-italienische Übersetzung – ein mit Italianismen durchsetztes Schrift-Französisch⁶⁵, nicht etwa ein französisiertes Venetisch⁶⁶ – wurde Enzio zur Korrektur vorgelegt, daraufhin nochmals von Daniel überarbeitet und nach dem Tod des Königs mit einer leicht veränderten Einleitung versehen (MoaminTjerneld 29). Das Original der Übersetzung ist verloren. Grundlage für Tjernelds Edition war die Kopie *a* aus der Mitte

⁶³ Eine vollständige Version von *Ghatrif* enthalten außer *a/k* die it. Mss.:

e = Roma, Bibl.Ap.Vat., 8190; 16. Jh. (Edition: *GhatrifSpezi*).

f = Ferrara, Bibl.Ariosteia II 152; nordit., 15. Jh. (Edition: *GandolfoFerraro*; Teiledition: *TrattatiLupis-Panunzio*).

j = Venezia, Bibl.Marciana III 26 (= 5051); 16. Jh.

l = Stockholm, Kungl.Bibl., Ital. 4,18; Ende 15.Jh (parallel zu *f*).

S. o. Anm. 40 zu den lat. Mss. des *Ghatrif*.

⁶⁴ Vgl. MoaminTjerneld 29f; Frati, MiscTassoniana 65 n 1 zu anderen mit Enzio gefangenen Bürgern von Cremona.

⁶⁵ Die französische Sprachvarietät weist auf Nordost-, aber v. a. auf Nordfrankreich (Picardie/Wallonie); vgl. MoaminTjerneld 80f; Dupire, NM 48,184-186; Hasselrot, StN 18,134.

⁶⁶ Vgl. zum Frankovenetischen Pfister 198-202, zum Franko-Italienischen den Forschungsüberblick von Holtus, StCortelazzo 1989.

des 14. Jahrhunderts⁶⁷, zu der Van den Abeele eine zweite, in etwa gleichaltrige Parallelversion (*k*) nachweisen konnte (AbeeleMs 305).

Zweihundert Jahre später als die Übersetzung des Daniel von Cremona liegen die ältesten Zeugnisse für die beiden italienischen Übertragungen des *Moamin*. Ein erstes toskanisches *volgarizzamento* ist nur kopia, dafür in zwei Handschriften *c* (1472) und *h* (2. Viertel 16. Jh.) und in einem frühen Druck *i* (1548) überliefert (s. u. 3.1). Von einer zweiten neapolitanische Übersetzung am Hof der Aragon von 1482/89 besitzen wir das Original *b*, dessen Schreiber, Iammarco Cinico, historisch gut bezeugt ist (s. u. 3.4).

Die Nachwirkungen von Theodorus' *Moamin* gehen über diese zwei unveränderten Übersetzungen in Volkssprachen hinaus. Van den Abeele beschreibt zwei bisher unbeachtete lateinische Kompilationen, denen *Moamin* zugrundeliegt. Ein ansonsten unbekannter *Simon von Hembrand* oder von *Herbrand* baute vor dem Ende des 14. Jahrhunderts auf dem ersten Buch *Moamin* (nach einem Ms. von β) eine umfassende Kompilation lateinischer Falkenkunde auf⁶⁸. Ein venezianischer Patrizier, Andrea Bragadino (1321 ca.–1400 ca.) fertigte 1370 eine Kompilation an, die Mn I in neuer Ordnung mit anderen Falkentraktaten verknüpft, und anschließend eine Version von Mn II–V (nach α) in Bragadinos syntaktisch und lexikalisch stark italianisiertem Latein wiedergibt⁶⁹.

Der Kleriker Sebastiano Antonio de Martinis (aus Millesimo an der Grenze zwischen dem Piemont und Ligurien) verfertigte 1517 im Rom Leos X. eine stark verkürzte, in 71 Kapiteln neu geordnete Übersetzung der ersten drei Bücher *Moamin* (*g/d*)⁷⁰. Sicher waren de Martinis und Bragadino nicht die einzelnen Adaptatoren des *Moamin* in Italien. Eine künftige Aufarbeitung der italienischen Falknerliteratur des 15. Jahrhunderts wird es erlauben, dieser Frage nachzugehen.

In den französischen Traktaten von Arthelouche de Alagona (vermutl. 1443) und Jean de Francières (1458/66)⁷¹ hinterließ *Moamin* nur sporadische Spuren. Ausgiebig verwendete ihn hingegen Guillaume Tardif (* 1440 ca.), zusammen mit den Schriften von Alagona und Francières, für sein 1492 in Paris gedrucktes *Livre de l'art et de faulconnerie et des chiens de chasse*. Alle drei Jagdschriftsteller übersetzte 1584 ein Amtmann des Kurfürsten August von Sachsen, Johan Wolff aus Mündelsheim, als *New Falcknereybuch* ins Deutsche⁷². Über Tardif gelangten

⁶⁷ Die Datierung folgt Ineichen, Fests Wartburg 1968, 430 n 31 gegen Tjerneld, der mit Frati, Misc Tassoniana 74 die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts als Entstehungszeit angibt.

⁶⁸ Einziges Ms.: Wien, Österr. Nat. Bibl., 2414; 14. Jh. (AbeeleMs 322f; 423–429).

⁶⁹ Mutmaßlicher Autograph: New Haven, Yale Univ. Libr., Beinecke 232; 1370 (?) (AbeeleMs 373f; 386–395).

⁷⁰ Im Kolophon: ... *Sebastianus Antonii de Martinis de Miliximo clericus Albensis diocesis* [Diöz. Alba] *faciebat et scribebat Rome* ... (Moamin Tjerneld 6; AbeeleMs 303f).

⁷¹ Vgl. zu beiden Autoren Wistedt.

⁷² Passagen aus *Moamin* finden sich v. a. Kap. 94–146 unter dem Titel *Falckhnerey bezogen aus den büchern herren Wilhelm Tardiffs, könig Carls deß achten auß Franckhreichs raths, undt dann auch den lateinischen scribenten, so könig Dancus als erster erfinder der Falckhnerey, Moamuß, Guilinus undt Guicennast genennt werden* (Wolff Czapalla S. 111).

einzelne Elemente aus *Moamin* auch in die *Histoire de la nature des oyseaux* von Pierre Belon (1555), in die *Conférence des fauconniers* von Charles d'Arcussia (1. H. 17. Jh., MoaminTjerneld 30) – und in die französischen Wörterbücher des 16. und 17. Jahrhunderts (Tjerneld, StN 20).

Die Texttradition des *Moamin* kann so über acht Jahrhunderte und mehr als ein halbes Dutzend Sprachen hinweg verfolgt werden. Eine nähere Betrachtung der italienischen *volgarizzamenti* wird zeigen, daß auch kleine Nachfolge-Schritte auf diesem langen Weg für den Philologen dornige Hindernisse bieten.

3. Die toskanische und die neapolitanische Version des Moamin

3.1. Die toskanische Version

Die toskanische Version enthält *Moamin* I–V sowie abschließend den Beginn von *Ghatrif* (bis 3,38). Dies ist die Reihenfolge der Traktate in *c* und *h*, die sich makroskopisch nicht unterscheiden. In *i* bildet der Text des *volgarizzamento* die letzten zwei Fünftel einer längeren Abhandlung über die Jagd, deren erste vier Bücher der geographischen Beschreibung mittelitalienischer Jagdgründe gewidmet sind. Teile von Mn IV sowie alle Kapitel von Mn V¹ erscheinen im fünften Buch, welches Ratschläge zur Jagd und zur Hundehaltung enthält. Es folgen ohne Autorengabe Mn I–III als *libri V–VIII* des Traktats.

Abgesehen von der Umstellung von Mn IV/V² und von der Auflösung der Kapiteleinteilung in kleinere Einheiten v. a. in Mn I³ bleibt die innere Ordnung der toskanischen Gruppe in *i* gewahrt. Die Reihenfolge der (vorhandenen) Paragraphen in *c*, *h* und *i* ist dieselbe; die drei Versionen teilen zudem eine Serie auffälliger Lücken⁴, Ergänzungen⁵ und Lesarten⁶. Trotz der Unterschiede in Wortwahl und Syntax zwischen *h/i* und *c* gehen die drei Versionen daher eindeutig auf dieselbe Übersetzung aus dem Lateinischen zurück⁷.

Das Original, aus der Hand eines toskanischen *volgarizzatore*, ist verloren. Die Handschriften *c* und *h* weisen es einhellig dem Übersetzer *maestro Moroello, medico di Sarzana*⁸ zu. Der Beruf von Moroello gibt zu keinem Zweifel Anlaß. Daß er aus

¹ Aus Mn IV fehlen v. a. IV 1,3–6; 2,2–5; 8f; 15; 20; 3,33; 4,9; 11; 20–5,44 (Substitution durch einen anderen Text); 5,53; 60–6,8; 12f. Von Mn V fehlen nur: 3,4 und z. T. 3,6; 5,2; 7,2.

² Der Beginn von *Ghatrif*, gefolgt von einer weiteren Seite von Rezepten, schließt sich ohne Markierung an Mn III an.

³ *i* verzichtet auf eine Kapitelnumerierung und kennt in Mn II und III auch kein Inhaltsverzeichnis.

⁴ Der toskanischen Gruppe fehlen die Paragraphen II 24,32; 29,8; 45,7 und III 8,9 sowie Passagen in I 6,23; 7,3; 11,9 und II 2,2; 41,5.

⁵ Ergänzungen der Gruppe sind die Paragraphen I 9,12' und II 60,3'. II 36,10 ist verschoben hinter 37,4.

⁶ Fehler bei Einzel-Lesarten, die vielleicht bis ins Lateinische zurückreichen, sind: *unctione syale c*, ~ *et-sale h*, *isale i* statt ~ *fiale* I 11,5; *medesime c*, *medesme h/i* statt *medicine* II 3,10; *de heri c*, *de reri h*, *dei ceri i* statt *de been* 6,11 (auch *b* korrumpiert: *de hebero*); *membra* statt *nare* 7,7; *fuoco di carne c/h* statt ~ *carbone* 13,4 (*i* emendiert); *descarna con lacte c*, *discarna* ~ ~, *sé che si discarna ... i* statt *dagli carne* (lat. *descarnes* statt *des carnes*) 23,31; *ceci* (lat. *cicer* statt *çinçiber*) 24,54; *legno ca(r)merino* statt ~ *tamerino* 25,10; *negra grossa* statt *negrezza* 48,3; *sarcocolla* statt *co(n)colla* III 13,6; *se migliore/-a* statt *se non* ~ V 4,14; *filbo c/h*, *silbo i* statt *filtra* 5,3 sowie II 53,13, mit dem Beginn von 53,14.

⁷ *c* und *h* nennen als Autor statt *Moamin* einen *Coramomellino, re di Cartagine* (Prol 8). Der Phantasienamen erklärt sich als Variante zu *aspan*. (*a*)*miramomelin* etc. (13. Jh., Neuvonen 161f; DCECH 2, 568b s. v. *emir*; nach dem ar. Titel *amir al-mu'minin* 'Herr der Gläubigen' [s. o. 2.4, Anm. 51]), aokz. *miramomelis* (1275, Crois.Alb. A, Arveiller,ZrP 85,116–119), mfr. *miramomelin* (16./17. Jh., ib.; FEW 19,6b), it. *miramomelino* (1587, Cron.Fr., Arveiller, ib.; cfr. B s. v. *miramolino*).

⁸ *c* *Sarcana*, *h* *Sarazana* (Mn post V,10).

der Lunigiana stammte, läßt sich sprachlich ebensowenig in der toskanischen Gruppe nachweisen wie die Erklärung, er habe den Text *sulle fiere di Campagna* übersetzt. Noch mehr überrascht die Datierung ins Jahr 1313 nach *c* und *h* (Mn post V,10), da erst im 15. Jahrhundert naturwissenschaftliche Texte in größerer Zahl aus dem Lateinischen ins Italienische übertragen wurden. Ohne biographische Daten über Moroello, der bisher nicht anderweitig greifbar ist, bleibt die Entstehung der toskanischen Übersetzung im Ungewissen⁹.

Solidere Angaben besitzen wir über Schreiber und Auftraggeber der Kopien *c* und *i*. Nach dem Kolophon von *c* (post Gh 3,38) ließ 1472 Antonio di Lionardo de' Nobili, *podestà* von Montepulciano, die Kopie von einem seiner Vasallen (*mio cavaliere*) mit Namen Ser Lamberto anfertigen.

Eine Skriptaanalyse der ältesten Kopie *c* könnte möglicherweise Indizien für die innertoskanische Schichtung des Manuskripts – nordwesttoskanischer Übersetzer, südosttoskanischer Schreiber – ergeben. Doch erscheint eine solche Untersuchung angesichts der Vielzahl toskanischer Originaldokumente aus dem 14. und 15. Jahrhundert wenig sinnvoll. Zur Zeit der Kopie sind die Ausgleichstendenzen zwischen den verschiedenen Regionen der Toskana bereits so weit fortgeschritten, daß kaum mit eindeutigen Ergebnissen zu rechnen ist.

In der Lexik kann man den Text von *c* in den meisten Fällen als 'altitalienisch' einstufen, also einer überregional verbreiteten Koiné-Form ursprünglich toskanischer Prägung zurechnen. Ein bestimmtes regional-toskanisches Element, das räumlich kaum näher eingrenzbar ist, bleibt jedoch bei einigen Wörtern erkennbar¹⁰.

Die 1548 in Rom gedruckten *otto libri ... de varii et diverse cose apertinenti alli cacciatori (i)* wurden von Domenico Boccamazza verfaßt, einem früheren Jagdmeister (*capocaccia*) Papst Leos X. (1512–1521). Der Druck, dessen relativ neutrales Italienisch Spuren des römischen Dialekts enthält¹¹, übernimmt eine verlorene, drei Jahrzehnte ältere Version, die Boccamazza dem Pontifex widmete¹². Das Nebeneinander von Handschrift und Druck ist typisch für die Epoche der frühen Drucke. Denkbar wäre eine Verbindung zwischen Boccamazzas Kompilation und dem in etwa zur gleichen Zeit und im selben Umfeld entstandenen verkürzten *volgarizzamento* des *Moamin* von Sebastiano de Martinis.

⁹ Lupis etwa nimmt an: «o è arbitraria la prima attribuzione di data, dunque, o la più completa integrazione vorrebbe l'addizione di un'ulteriore C (cioè MCCCC XIII)» (TrattatiLupis-Panunzio 79).

¹⁰ Unter den Wörtern des Glossars z. B. *adoprire* (gegen *oprire h*, *aprire i*), *auççare*, *bresca*, *drento*, *crino*, *gastigamento*, *nido*, *padule*, *sbavigliare*; gehäuft erscheinen Dialektwörter in der (Vogel-) Anatomie, wie *cappolle* (→ *cavilla* anat.), *gargaroço* (→ *gola* anat.), *gota* (→ *fauce* anat.), *orechi* (→ *orechie* anat.); s. u. VI.2.3/4.

¹¹ So z. B. *odenno* 101r 'odendo' und hyperkorrekt *dando* 101v 'danno' (Rohlf'sGrammStor 253), *rosaro* 124r 'rosario' (ib. 284f), *cerqua* passim 'quercia' (→ mat.med.; ib. 325), *parpebre* 110v 'palpebre' (ib. 243), *cosca* 96v 'coscia' (ib. 225), *sagura* 124r 'sciagura' (ib.), *cristarelle* f.pl. 99v 'gheppio etc.' (Farè 2330). Barberi beschreibt *i* als «Libro scorrettissimo, e tuttavia interessante per il dialetto romanesco» (Barberi, *Bibliofilia* 43, 116).

¹² So Gnoli, *RomaLeon* 222; vgl. Inn 287f; AbeleMs 302.

Keine Angaben über seine Entstehung macht *h*. Die humanistische Kursive des Manuskripts läßt sich dem 16. Jahrhundert zuordnen, bleibt aber nahe dem Stil des 15. Jahrhunderts¹³. Die Sprache der Kopie ist eine dialektal nicht hervorstechend markierte toskanisch-italienische Varietät, bei der sich deutlich die Folgen der mit *Bembos* Namen verknüpften Sprachreform zeigen. Wahrscheinlich wäre daher eine Niederschrift im zweiten Viertel, spätestens in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

3.2. Wechselseitige Abhängigkeiten innerhalb der toskanischen Gruppe

Jede der drei Versionen der toskanischen Gruppe enthält individuelle Lücken gegenüber der lateinischen Tradition, dabei *c* sehr wenige¹⁴, *h* eine größere Zahl¹⁵, *i* ganze Kapitel und Kapitelteile auch in Mn I–III¹⁶. Drei Lücken verbinden *h* und *i* gegen *c*¹⁷. Individuelle Ergänzungen gegenüber der lateinischen Tradition sind wiederum in *i* zahl- und umfangreich¹⁸; *h* ergänzt in Mn zwei Abschnitte gegen *c* und *i*¹⁹ und teilt mit *i* einige kurze Ausweitungen gegen *c*²⁰. Insgesamt hat sich *i* von der Vorlage am weitesten entfernt. Die genannten Lücken und Ergänzungen von *h* und *i* schließen eine mögliche Abhängigkeit einer der beiden Versionen von *c* aus. Ihre Gemeinsamkeiten lassen eine übereinstimmende unmittelbare Vorlage vermuten.

Deutlicher läßt sich das Verhältnis von *c*, *h* und *i* aus ihren Varianten bei Einzelwörtern ablesen. Das älteste und von den Lesarten her verlässlichste Ms. *c* weist knapp über hundert individuelle Korruptelen gegenüber dem verlorenen Original auf, die anhand der Varianten von *h* und *i* nachgewiesen werden

¹³ Der Einband, den das Buch erst kurz vor Eintritt in die Biblioteca Palatina um 1800 erhielt, gibt keine Hinweise auf die Datierung.

¹⁴ *c* fehlt gegen *h* und *i* IV 5,58 und teilweise II 3,2.

¹⁵ Außer den Paragraphen II 35,3, 58,10 und IV 2,13 fehlen *h* Abschnitte in I 1,43; 49; 12,14; II 8,9; 24,84; 25,5f; 33,3; 5; 58,9.

¹⁶ Ganze Paragraphen in Mn I–III und in Gh: Prol; I Tab 3–5; 8; 1, 33–2,2; 2,4; 9; 17–5,5; 8,17; 12,12; 20; 25; 45; 52; 62; II 33,10; 51,3; 60,6; 8; 14; Gh 3,27f; längere oder auffällige Teile von Paragraphen: I 1,2; 7f; 18; 21; 6,29; 35–38; 7,14; 8,3f; 10–13; 9, 2; 11,6; 9f; II 4,5; 8; 6,2; 7,3; 14,3; 21,2; 23,14; 24; 33; 24, 72; 27,4; 31,8; 35,15; 39,9; 43,3; 45,5; 46,5; 50,11; 51,2; 58,5; 59,3f; 60,4; 7; Gh 3,33ff.

¹⁷ *h* und *i* fehlen die Vogelbeschreibung II 24,42, ein Teil der Liste vom Wanderfalken jagdbarer Tiere Gh 3,35 und die Erklärung *di che e' maestri di legname righano ei lor legni zu terra rossa* (II 44,15); stattdessen führen sie an dieser Stelle eine Glosse: *terra rossa, cioè senopia/sinopia*. Vgl. auch II 5,5.

¹⁸ Eine halbe oder ganze Seite ergänzt *i* jeweils nach I 9,16; III 10,11; 13,13; IV 3,22; 4,10, dazu nach Mn III mehrere Seiten und nach Gh als Abschluß etwa eine Seite. Hinzu kommen kürzere Ergänzungen in I 6,18; 7,9; 8,14 II 23,30 und nach II 29, 90; 34,6.

¹⁹ So nach II 60,18 und III 13,13 jeweils einen Paragraphen.

²⁰ *quando li mette il capell(ett)o* I 6,25; *et bagni* II 10,7; ein Rezept gegen *asma*, das Mn und Gh nicht führen, erscheint in *h* am Ende von Gh, in *i*, korrekt eingeordnet, nach Mn II 34.

können. Häufig sind Primärlesefehler wie *invano c* (*inuano*) statt *vivano* (*uiuano*, cfr. *viveno h/i* I 8,2) mit einer Verwechslung bei den ersten fünf 'Fliegenbeinchen'²¹.

Durch unachtsame Einsicht in die Vorlage dürften Verwechslungen von im Duktus unterschiedlichen Buchstaben entstanden sein, so *me c* statt *ma h/i* (I 1,9) oder *polveriçala* statt *polverizata* (II 6,23)²². Ähnlich erklären sich vermutlich auch gegen die graphische Logik neu eingeführte oder weggelassene Buchstaben wie in *almeno c* statt *ameno* (*amino h/i* I 6,25) oder in *fegato* statt *fregato h/i* (II 7,6)²³. Einige Korruptelen dieser Art führen, insbesondere im Fachwortschatz, zu lexikalisch auffälligen Formen, etwa *susina* statt *susuma h* (*sussma i* II 24,28). Manchmal tritt eine emendierende Absicht des Schreibers zutage wie bei *balsamo* statt *xilobalsamo h* (*silo-* i II 4,6)²⁴.

²¹ *c-t*-Verwechslung o. ä.: *pascho c* – *pasto h* I 1,51; *lacteza* – *laccieza h* I 12,25; *gomma d'albocin* – *d'albotin h* (*dabotum i*) II 32,10 (→ mat.med.); *strance* – *stranie h* II 9,2; *fecano* – *fereno h*, *fiereno i* II 44,11;

s-f-Verwechslung: *sende* – *fende h* II 25,7; *affamatico* – *asmatic(h)o h/i* I 12,42; *faccia* – *disfaccia* (statt *sfaccia* ?) II 17,11; 52,11; *fallo* – *disfallal-o* (statt *sfallo* ?) II 35,13;

m-n-i-u-Verwechslungen: *come* – *con* I 6,31; *dispositiom* – *disposizioni i* II 1,7; *nectine* – *mettene h*, *mettine i* III 9,9; *di un* – *dui h*, *duoi i* III 12,2; eine Art Normvariante scheint vorzuliegen in *mirabolam c* gegen *mirabolani h/i* II 2,2; 24,24; 69;

ungewöhnlichere Substitutionen: *cor* – *con* II 3,13; *averrà* – *alterà h*, *aiutarà i* II 6,10; *anderebbe* – *arderebbe h* IV 5,25; *stescha* – *frescha Gh* 3,10; *narascho* – *narcisco* II 50,2 (→ mat.med.); *tusseï* – *tossa h*, *tosse i* V 4,13; *aignegli* – *ungine h*, *ungeli i* II 6,8; *l'agni* – *l'ungi h*, *lo unge i* II 23,14; *fagiemi* – *fasani h/i* (statt *fagianì*) Gh 3,26; *grande* – *grano di/de* (statt *gran de* ?) II 33,8.

²² *o-e/o*-Verwechslung: *lo penne c* – *le ~ h/i* I 13,3; *bon* – *bene* I 22,9; *cauteriçcano* 'l – *cauterizane el* II 25,11; *allogia* – *alleggia h* (*alegra i*) II 35,10; *songnato* – *segniato h* II 53,8; *e facto c* – *o ~ h/i* I 6,16; *e – o* II 24,82;

o/a/o-Verwechslung: *grossa* – *grassa* II 10,10; *illo* – *egli ha* II 33,11; *gallino nera* – *gal(l)ina* ~ II 36,5; *animo* – *anima* II 60, 16 (→ ther.); *mischio* – *meschiato h*, *e meschia i* (statt *mischia*) V 1,5; *oppia* – *oppio* II 8,2 (→ mat.med.); *la ... la* – *lo ... lo* II 33,6; *chioda* – *chiodo h* 3,4 (→ path.);

andere Vokal-Substitutionen: *prendo c* – *piglia* (statt *prendi*) I 7,4; *albo* – *hab(b)i* Gh 3,7; *citrinata* – *citrinità* I 12,60; *bee* – *beva* II 39,7; *lavano* – *levane* II 3,13; *fu* – *fia* III 8,21; Konsonanten-Substitutionen: *usi* – *oda* I 6,29; *gli* – *si* II 6,17; *mollala* – *mollata h* (*bagniata i*) 24,30; *sarò* – *sarrà h*, *serà i* 24,64; *giorgio* – *giorno* 39,3; *gramme* – *dramme* 51,4 (→ Gloss); *hora* – *homo h*, *l'huomo i* 58,4; *in luogho* – *el/il* ~ V 2,2; *sua* – *tua h* Gh 2,6.

²³ Neu eingeführte Buchstaben, z.T. mit Variationen: *pendere c* – *pendere h/i* I 12,32; *nel* – 'l II 8,7; *con* – *o* 22,5; *con* – *in* 23, 20; *buturlo* – *buturo h*, *butiro i* 44,13; *allo dolore* – *all'odore* 60,3; *fra* – *fà* III 12,11; *coadano* – *cadano h*, *cadino i* 12,18; *rahumetteranno* – *rimetteranno h* IV 4,14; *altra* – *alta h* Gh 3,26;

übersprungene Buchstaben: *.xi* – *.xxi* II 6,6; *gli* – *delli i* 9,2; *enfa* – *enfia* 24,10; *.xi* – *.xxi. h* (*ultimo i*) 30,4; *acterrannosi* – *attacherannosi* 60,3; *luchuore* – *lochi h*, *luochi i* (statt **luochuore*, cf. *luoghuore c*) III 8, 21; *beste* – *bestia h*, *bestie i* IV 1,2; *se* – *sol h* IV 6,7; am Zeilensprung: *sig/lfica c* – *significa h/i* I 12,13; *qua /* – *quasi h*, *mezzi i* IV 5,55; *sufflugio* – *suffumico h* V 3,6 (→ ther.).

²⁴ *di drieto c* – *diricto h*, *dritto i* I 11,8; *lo di tener* – *lo di h/i* II 3,7; *perseveratione* – *perscrutatione* 4,8; *indacho c* – *indic(h)o h/i* 22,2 (→ mat.med.); *melagrano* – *malagn(i)ano* 24,39 (→ mat.med.); *medeximal-sima* – *medicina* 44,11; III 8,15; *goço* – *cuoio h*, *cuiro i* II 44,12 (→ anat.); *piglia* (gestrichen) – *piglia* 56,5; *anime di noci persiche* – *anime di nocciole di persiche* 58,18 (→ mat.med., ther.); *di bambacino* – *bambacino* III 13,7 (→ ther.); *pepe* – *pece*

Weitere Fehler entstehen durch falsch aufgelöste Kürzel. So dürfte *animo c* statt *anno h/i* (II 1,3) auf *ano* mit *n*-Kürzel beruhen, *trovare* statt *tornare* (II 4,3) auf *tonare* mit *r*-Kürzel²⁵.

Lapsus calami sind Formen wie *provenca c* statt *provença* (*provincia h/i* I 2,10) und *rugada c* statt *rugiada i*²⁶ (I 9,5)²⁷ oder auch haplographische Typen wie (*di*) *corea* statt *cicorea* (II 22,8)²⁸ und dittographische wie *suggellagli* statt *sugeli* (II 6,20). Im Ursprung ähnlich ist die Wiederholung oder das Überspringen einzelner Wörter, etwa *è ... è* statt *è* (I 1,11)²⁹ oder *loro* statt *loro uccelli* (I 6,24)³⁰. Eine Eigenheit des Schreibers Ser Lamberto ist seine sporadische Neigung zur graphischen Assimilation³¹, etwa in *socondo* statt *secondo* (II 23,24) oder in *ono* statt *uno* (*un h/i* II 56,6)³².

Die Korruptelen von *c* gegenüber dem verlorenen Original sind typisch für eine italienische Kopie nach einer volkssprachlichen Vorlage in einer verwandten Sprachvarietät. Sie erklären sich zumeist als einfache mechanische Fehler, ohne doppelte Brechung. Ser Lamberto kopierte daher wahrscheinlich das ursprüngliche *volgarizzamento* der toskanischen Gruppe.

Für *h* und *i* hingegen ist eine weitere, ebenfalls verlorene Kopie anzunehmen, die beide vom Original trennt. Dafür spricht nicht so sehr die reine Zahl ihrer

h IV 2,20 (→ mat.med.); *chiaverello* – *chiavello h* V Tab 9 (→ Gloss); *aceto* – *cenere h/i* 2,4 (→ Gloss); *uscirà* – *tossiràl-erà* 3,5.

²⁵ *genti c* – *get(t) i h/i* I 8,4; *mondi* – *muti* I 9,13; *peggiore* – *più* III 8,2 (?); *fanni* – (*fanne h*), *favi h*, *fagli i* 10,11; IV 5,63.

²⁶ Die Verwendung von <g> für [ǵ] ist in *c* nicht üblich; *h* weist an dieser Stelle eine unabhängige Korruptel auf: *ruginde*.

²⁷ *polvericcale* – *polverizali* II 24,75; *volgariccate* – *volgarizate h* post V Explicit; *Sarcana* – *Sarazana h* ib.; Substitution von in verschiedenen Positionen austauschbaren Graphemen oder Graphemgruppen: *cose* – *cosce h* I 11,9; *cassa* – *casa h/i* II 24,61; *i piedi* – *o pede h* 41,2; *çera* – *sera h/i* III 6,2; *segalo* – *seccalo* 8,3; vgl. auch *que c* – *che h/i* I 12,59; II 22,6; III 8,27 sowie die Korrektur von *qui* zu *chi* in *c* Gh 3,38.

²⁸ *dì c* – *dì di/de h/i* I 9,9; *dì* – *dì di* II 10,10.

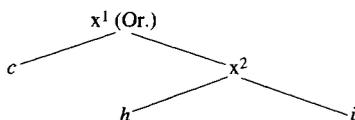
²⁹ *si ssi c* – *.xi. h/i* I 11,3; *che ... che* – *che ...* II 3,8; *dì / x di* – *.x. di h* (*.xi. di ì*) 31,20; unmittelbare Wiederholung am Zeilensprung: *tu du/dubiti c* – *dub(b)iti h/i* II 24,12.

³⁰ *una c* – *una penna h/i* II 10,7; *in* – *in su h*, *sopra i* 11,11; *palpebre* – *le ~ h/i* 16,2; *.l.* – *et grat(t)asi* 23,4; *luogho* – *~ dove* 24,59; *somiglia* – *~ al* 28,6; *e fonduto* – *dove sia infonduto* 39,8; *sottile* – *in un panno* ~ 60,9; hierher gehören auch einige Satzbaufehler wie z. B. *gomma piglia* statt *piglia gomma* V 7,5; vgl. auch I 12,49.

³¹ Dieses Phänomen wäre einer vergleichenden Untersuchung wert; auch bei dem Marseiller Schreiber Johan de Morties (1511) war festzustellen, daß «die graphische Gestalt eines Wortes eine eigene Dynamik» entwickeln kann (ThesaurGleßgen 300). Bei Cinico erklären sich gleichfalls einige Formen als graphische Assimilationen (*diline*, *spennaranna*, s. u. Anm. 47).

³² *quosto c* – *questo h/i* I 1,7; *infondore* – *infondere* 9,11; *lavolo* – *lavalò* 10,2; V 9,2; *llella* – *nella* I 12,37; *mectendegli* – *mettendoli* II 21,5; *homori* – *humori h*, *umori i* 35,18; *carpabalsamo* – *carpobalsamo h* (vgl. aber analog *corpo balsamo ì*) 38,3; *bettigli im bocca* – *metteli* ~ ~ 41,7; *pasciolo* – *pascilo* II 43,3; *cha àno* – *che hanno h* IV 3,34; vermutlich auch *dilectovole c* I 6,31 und *delectovole* I 6,37.

individuellen Korruptelen, die in *h* kaum bedeutender ist als in *c*³³ und sich auch in *i* nur um etwa die Hälfte erhöht³⁴. Bestimmend sind vielmehr außer den schon erwähnten gemeinsamen Lücken und Ergänzungen von *h* und *i* weitere knapp 50 korrumpierte Einzel-Lesarten, die beide Versionen gegen *c* verbinden³⁵. Verschiedentlich bleibt dabei *h* der (korrekten) Lesart von *c* graphisch nahe, während *i* den Wortlaut ausgehend von der in *h* belegten Variante verändert. So steht *aprendogli* in *c* gegen *et prendili* in *h* und *e poi lo piglia* in *i* (II 17,11)³⁶. Nicht beweiskräftig sind demgegenüber fünf korrumpierte Lesarten, die *c* mit *h* verbinden³⁷, und acht, bei denen *c* mit *i* geht³⁸. In allen Fällen sind entweder die korrekten Formen durch Emendationen erklärbar oder die korrumpierten Formen voneinander unabhängig. Für die toskanische Gruppe ist somit folgendes Stemma anzunehmen:



³³ Exemplarisch in den ersten sechs Kapitel von Mn II: *mimin h – menomare c, aminuire i* II 1,7; *corrotto – correpto, corretto* 1,9; *siccata – s'attacha c/i* 1,12; *lavalà – tranela c, la leva i* 3,5; *marigie – tamarise, tammarice* 3,16; *dramme – grane, grani* 3,26; *capello d'enere – capelvenere, capillo venere* 4,6; *bagnalo – battilo, pestalo* 4,10; *un pascere – a pascier(e) c/i* 6,4; *costopolio – costo, folio* 6,6; *sirafiga – straficacha/-ga ib;* *becon – ben c, been i* 6,12; *fanne – fondigli in, infondeli* 6,14.

³⁴ In Mn II 1–6: *elegerli i – reggiagli c/h* II 1,2; *ventosità – viscosità* 1,15; *mate – mace* 2,2; *parti e – carne* 2,5; *blirici – bellirici* 3,2; *spericon – yperichon c, ipericon h ib;* *galla – galang (h) a c/h ib;* *gallo – agnello* 3,4; *medicine – malattia* 3,8; *apresso – appicchato c; ./. – origani/-o c/h* 4,6; *dallimuri – d'alhuri* 5,5; *posare – pasciere* 5,6; *dramma – oncie* 6,9; *dramme – once* 6,11; *rame – grane* 6,17; *saffarame – straficacha c, stafizaca h ib;* *astoreo – castoreo c/h ib;* *oppio – appio ib;* *exquivalenti – esquinanto c, squinanti h ib;* *borbacho – orobo c/h* 6,24. Die Korruptelen von *h* und *i* sind im Variantenapparat der Edition von *c* erfaßt.

³⁵ Z.B. *ingolare h/i – piunare c* I 6,14; *dolci – diversi* 9,9; *meno fred(d)ez(z)a – men defecça* II 1,13; *palato – pasto* 3,19; *sitic(h)a – syrigha* 17,2; *piumate – pignatte* 48,9; *continuamente – captivamente* 50,4 etc. Interessant ist I 6,28 *iudio, giudio – urio*, wo *h/i* auf eine Sekundärinterpretation von *ebrius, ebriacus* 'hebräisch, jüdisch' statt 'betrunken' verweisen, *c* hingegen eine Korruptel von *ebbrio* 'betrunken' führt.

³⁶ Ähnlich: *sonnegro c – sono negri h – overo negro i* I 2,13; *perscrupatione – prosecretione – esercitatione* 6,4; *de l'acoro – della carofa – ~ cocoza* 6,42; *d'erinnaccio – de rinuccio – di ranochia* 9,10; *pesci – pasti – pasto* II 3,12; *silique due – siliquidone – lisequedne* 6,6; *(sale ...) açurro – zuccharo – acoro* 24,86 (→ mat.med.min.); *ascisione – alsisione – al frison* 36,2; *'nestavi ... innestala – 'nastavi ... 'nastale – meschiavi ... vestila* III 9,3; *d'alcanna – di carne – d'alchechengi* V 4,6; *soverdi – soi verdi – verdi* Gh 3,31 etc.

³⁷ *dolce cose c/h – de ogni cosa i* (ursprünglich *diverse* ~) I 6,29; *dolce – diverse* II 1,4; *(vaso) verde – ~ netto* 3,3; *(anguli ...) gli ochi – ~ delli ochi* 9,2; *piuma (g)li – piuma ib;* *curbitto – turbitti* 24,72 (vermutlich Fehler im Original); *nero – vetro* 59,4 (→ mat.med.min.); *cavalrello c, cavallo h – cane i* (→ Gloss).

³⁸ *questo c/i – per questo h* II 50,4; *se digiette c, se digetti i – se lli getti h* 50,5 (Passus insgesamt korrumpiert); hinzu kommen unterschiedliche Korruptelen in *c* und *i* bei denselben Wörtern: *hebuli c – dieboi i – chebuli h* II 4,6; *enasmon – tensino – tenasmon* 58,17; *fulvo – favo – falvo* Gh 1,4.

3.3. Zur Edition der toskanischen Gruppe

Aus dem Vergleich von *c*, *h* und *i* ergeben sich Richtlinien für die Edition der toskanischen Gruppe. *c* steht dem Original sehr nahe. Seine sinnverändernden graphischen Abweichungen lassen sich anhand von *h/i* in fast allen Fällen nachvollziehen. In Satzbau und Wortschatz kann diese Handschrift als sicheres Zeugnis für die verlorene unmittelbare Übersetzung aus dem Lateinischen dienen. *c* ist daher für eine Edition das einzig geeignete Basismanuskript³⁹.

Eine Berücksichtigung aller Varianten von *h* und *i* im kritischen Apparat verbietet sich, da die Veränderungen der italienischen Schriftsprache in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die sprachliche Gestalt von *h* und *i* zu stark betroffen haben. Die Zahl der Abweichungen im Wortlaut ist in *h/i* gegenüber *c* an manchen Stellen so bedeutend, daß eine Edition der drei Versionen nebeneinander kaum raumfüllender wäre als eine Edition von *c* unter Berücksichtigung aller Varianten von *h* und *i* im Apparat. Der Variantenapparat beschränkt sich daher auf Korrekturen von *c* und Varianten von möglicher inhaltlicher oder sprachlicher Bedeutung, insbesondere im Fachwortschatz⁴⁰.

Die Edition von *i* in der Anthologie von *Innamorati* ist zur Textlektüre verwendbar. Die Modernisierungen und Emendationen des modernen Herausgebers⁴¹ zwingen für sprachwissenschaftliche Zwecke zur Verwendung des Originaldrucks⁴², der in den großen europäischen Bibliotheken leicht zugänglich ist⁴³.

³⁹ Eindeutige Korruptelen von *c* werden in der Edition nach *h/i* korrigiert und erscheinen in eckigen Klammern. Nicht korrigiert werden (soweit das überhaupt feststellbar ist) absichts- oder sinnvoll emendierte Formen, insbesondere im Fachwortschatz, sowie Korruptelen, die der ganzen toskanischen Gruppe eigen sind.

⁴⁰ Zur prinzipiellen Beschränkung der im Apparat aufgenommenen Varianten vgl. Zufferey: «A notre avis, comme l'apparat critique le plus complet ne suffit pas à restituer dans toute sa complexité le texte d'un manuscrit, il vaut mieux ... ne retenir dans les éditions critiques que les variantes significatives, susceptibles de modifier le sens. Les variantes graphiques n'ont d'intérêt que lorsqu'elles sont envisagées dans l'ensemble d'un manuscrit, et non isolément» (Zufferey 319).

⁴¹ Zu keiner Kritik Anlaß geben die Einführung von Apostrophen (*de'* für *de*, *l'orecchie* für *lorecchie*, *e' l'* für *el*) und Akzenten (*può* für *puo*, *infirmità* für *infirmita*), die Auflösung von Abkürzungen (*per*, *in*, *grande*, *questo*, *cinque*, *che*) und die Normalisierung von Groß- und Kleinschreibung und der Zeichensetzung. Darüberhinaus läßt *Innamorati* jedoch *-h-* nach *c(a/o/u)* weg, führt *h-* bei *ha* (3.Präs. von *avere*) ein und ersetzt *-ti-* durch *-zi-*. Er setzt römische Zahlen in arabische um (2 für *.ii.*) und löst arabische auf (*quattordici* für 14, *la sesta* für .6. Inn 463). Das Kürzel für *dramma* und die Zahl 3 sind im Druck identisch. *Innamorati* versteht die Abkürzung von *dramma* daher versehentlich als 3 (vgl. Inn 453 n 10). Schon die römische Druckerin Girolama de'Cartolari verfiel diesem Irrtum in Mn II 8,2, wo statt (= *dramma*) mehrmals *.iii.* erscheint (also *.iii.ii.* etc. statt 3 *.ii.*). Die Zahl von Einzeleingriffen mit sprachlicher Relevanz ist groß, so auf den ersten Seiten von Mn I: *a loro* Inn 432 statt *all'oro* i 95r (und *passim*), *maniere* pl. statt *manieri* (und 95v), *delle quali* statt *delle quale* 95v, *vivono* 433 statt *vivano*, *ch'el* statt *ch'l*, *la qual* statt *le qual* 96t, *calcate* e *ingenerate* statt *calcati* e *ingenerati*, *e* il statt *e' l*, *goccia* statt *gocia*, *coscia* Inn 434 statt *cosa* 96v etc.

⁴² Im Apparat zitiere ich nach dem Originaldruck, ohne die Abweichungen bei *Innamorati* eigens hervorzuheben.

3.4. Die neapolitanische Version

Die neapolitanische Version läßt sich vor einen viel sichereren historischen Hintergrund stellen als das toskanische *volgarizzamento* und seine Kopien. Der Schreiber Iammarco Cinico gehört zu den bekanntesten Vertretern seiner Zunft im Spätmittelalter⁴⁴. Geboren wurde er um 1430 in Parma, als Schreiber ausgebildet bei Pietro Strozzi in Florenz⁴⁵. 1458 kam er nach Neapel, wo er wenigstens noch einen Kodex für den kurz darauf verstorbenen Alfons V. (Alfonso il Magnanimo 1443–1458) kopierte. Seine Hauptaktivität als Kopist, Kompilator und *volgarizzatore* fällt in die Regierungszeit von Ferdinand I. (Ferrante, 1458–1494). 1469/71 bis 1497 war Cinico fest als königlicher Schreiber angestellt und stieg bis zum königlichen Bibliothekar auf. Die letzte Auszahlung an ihn registriert die aragonesische Schatzkammer 1498, das letzte von Cinico signierte Manuskript stammt von 1503.

Seine skurrile Persönlichkeit, die Zeitgenossen zu Lob und Tadel Anlaß gab, spiegeln die Übernamen wider, die Iammarco sich selbst zuwies: *Cinico* (nach den griechischen Kynikern), *velox* (u. U. sekundär motiviert durch gr. κινεῖν 'bewegen, dahineilen'), *Cynico christianissimo* (der Kyniker im Schoße der Kirche), *Cynicus Christi coclea* (wie eine Schnecke im Haus nach außen verschlossen, im Innern Jesu gedenkend) etc. In unserem Manuskript nennt er sich *Iammarco Cynico Coclea christianissimo* (Widmung 1).

Das Manuskript trägt auf dem ersten Folio der eigentlichen Übersetzung⁴⁶ eine typisch aragonesische Randverzierung mit dem Wappen Ferrantes I (cf. Faksimile II.5.2). Eine Datierung ist nur nach dem zwischen 1482 und 1489 entstandenen *Elenco storico* (DeNichilo,DBI 25,636) möglich, den Cinico kurz zuvor (*in li giorni elapsi* Prol 3) seinem Fürsten überreicht hatte.

Der Schreiber gibt sich im Prolog als Übersetzer des *Moamin* zu erkennen: *Theodoro phylsopho lo tradusse de arabico in latino, et Giovan Marco de latino in vulgare* (Prol 1). Es besteht kein Grund daran zu zweifeln, daß *b* ein autographes Original ist, denn anders als das toskanische Manuskript *c* enthält *b* keine Kopierfehler, aus denen auf eine Vorlage in *volgare* geschlossen werden könnte. Insgesamt ist die Zahl der Schreibfehler bei Cinico gering. Wenig mehr als ein

⁴³ Nach den einschlägigen Repertorien befindet sich *i* in Berlin (Staatsbibl.), München (Staatsbibl.), Paris (B.N.), London (Brit. Mus.), Rom (Vat.; Naz.; Univ.Aless.; Roman.; Casanat.), Florenz (Naz.), Bologna (Archiginn.; Univ.), Modena (Est.) und Perugia (Com.Aug.). Im Katalog der B.N. von Paris wird das (von mir verwendete) Exemplar irrtümlich als unvollständig geführt, da der Druck verschiedene Nummerierungsfehler aufweist.

⁴⁴ Die folgende Darstellung stützt sich auf DeNichilo,DBI 25; DeMarinis passim; Altamura,Bibliofilia 41.

⁴⁵ Vgl. z. B. *Joannes Marcus, Petri Strozae florentini discipulus, Parmae oriundus, mecenati suo tranquille transcripsit. Anno salutis 1469. Neapolis* (DeMarinis 4, tav. 300).

⁴⁶ Es gehen sieben arabisch nummerierte Folioseiten voran mit Cinicos Zueignung an Ferrante I. (91v) und einem Gesamt-Inhaltsverzeichnis (92r–97r).

halbes Dutzend *Lapsus calami*⁴⁷ treten im gesamten Text auf und ähnlich selten einzelne übersprungene Buchstaben⁴⁸. Eine Silbe wurde vergessen in *suamente* (II 10,10). Durch den Zeilensprung erklärt sich die Kürzung in *sta/saglia* (II 6,17), als eine Art Haplographie die Formen *mando* (I 1,19) statt *mancando* und *pigliandi* (I 5,6) statt *piglian grandi*. Selten sind übersprungene Wörter wie *portare lo ucello [sopra] la mano* I 13,1 oder fälschliche Wiederholungen wie *li ucelli non si sanaranno* (bis) II 10,6.

Eine Skriptaanalyse verspricht für *b* sprachgeschichtlich aussagekräftigere Daten als für *c*, zumal sich das Manuskript, wie noch zu zeigen sein wird, mit seiner unmittelbaren lateinischen Vorlage vergleichen läßt. Bei den Vorarbeiten zur lexikalischen Auswertung des italienischen *Moamin* ging ich den Eigenarten von Cinicos Skripta nach. Anhand eines exemplarischen, mit dem LEI verglichenen Korpus ließ sich feststellen, daß Cinico eine stark latinisierende neapolitanische Koiné mit dem Wortschatz des sog. Centro-Meridione⁴⁹ und Anklängen an die altitalienische Literatursprache verwendete. Das eine Generation später in Neapel sich ausbreitende toskanische Modell ist noch von geringer Bedeutung. Geburts- und Ausbildungsstätte hinterließen keine sichtbaren Spuren in Cinicos Schreibart und Wortwahl⁵⁰.

Diese Beobachtungen decken sich mit den Ergebnissen von Formentin, der ein 1491 abgeschlossenes Manuskript der *Lettere del 'Colibeto'* von Francesco Galeota (1440 ca.–1497) aus Cinicos Feder untersucht⁵¹. In der Lautlehre sind die toskanischen Elemente in dieser Kopie gering (GaleotaFormentin 28–62), in der Konjugation verschwinden sie fast völlig (ib. 71–79). Eine unveröffentlichte graphematisch-phonetische Studie von Bocchi über den von Cinico 1491 kompilierten *Exitio eroico*⁵² charakterisiert Cinicos Schreibart gleichfalls als eine latinisierende «*koinè meridionale*» mit «*scarsa attenzione al modello toscano*» (ExitioBocchiMs, Kommentar 31).

Von Cinico sind noch weitere drei Kompilationen in *volgare* bekannt, ein (im Original verlorener) *Catalogo de li santi martiri* (vor 1491), ein *Libro della osservantia delli re e delli subditi* (vor 1487)⁵³ sowie der schon erwähnte *Elenco*

⁴⁷ *mettere* I 1,38 statt *metterà*, *medicina* II 1,6 statt *medicina*, *presta* II 13,3 statt *presto*, *spennaranna* II 25,8 statt *spenneranno*, *moda* III 9,4 statt *modo*, *quandi* II 6,5 statt *quando*, *diline* II 44,15 statt *dàline*, *portasse* III 13,2 statt *portassi*.

⁴⁸ *medicre* II 5,2 statt *mediocre*, *mischia* II 31,17 statt *mischia*, *ole* II 39,8 statt *oleo*, *venano* II 44,6 statt *venando* und *qulitate* III 9,2 statt *qualitate*, *gubenare* Gu 23,1 statt *gubernare*.

⁴⁹ Unter den Wörter des Glossars z. B. *acu* f., *alascare*, *allentare*, *allumare*, *arrunchiare*, *asciogliere*, *capo* f., *coiro/corio*, *fela*, *ferraro* (und andere Formen auf *-aro*), *figliolo*, *gliotta/(in)gliottiere*, *intemplatura*, *mocecare*, *picço/picçuto*, *radica*, *scalfare*, *scippare*, *testuyna*, *trocço*, *volunia/velunia*; vgl. VI.2.3/4.

⁵⁰ Vgl. Gleßgen, *LingueCulture*, insbesondere 197f.

⁵¹ Napoli, B.Naz., XVIII.1.

⁵² Napoli, B.Naz., XVIII.67; die Zuweisung war DeNichilo,DBI 25, 636 noch unbekannt.

⁵³ Roma, Bibl.Vat.Chig. LVII 269.

*historico et cosmografico*⁵⁴, außerdem ein weiteres *volgarizzamento*, das *Epithoma del sito del mondo* nach Julianus Solinus⁵⁵.

Die Grundprinzipien von Cincos Schreibart sind durch die genannten Untersuchungen bekannt. Weiterführende Ergebnisse sind nur von einer Betrachtung der Gesamtheit von Cincos Schriften zu erwarten, wie sie den Rahmen der vorliegenden, auf die Texttradition von *Moamin* gerichteten Arbeit verlassen würde.

⁵⁴ Roma, Bibl. Vat. Chig. M VIII 159.

⁵⁵ Paris, B.N. it. 84. Vgl. Altamura, *Bibliofilia* 41, 421–425; DeNichilo, *DBI* 25, 636; zu dem von Campi für TB ausgewerteten *Epithoma* vgl. noch Ragazzi, *SLeI* 6, 294; DeMarinis 2, 152 und tav. 228; Delisle 1, 223; 243.

4. Einordnung der neapolitanischen und der toskanischen Version in die lateinische Tradition

4.1. Ein Exkurs: Die lateinischen Vorlagen von Cinico

Die italienischen Übersetzungen des *Moamin* leiten sich wie die franko-italienische Version aus der lateinischen Tradition ab. Der Versuch, *b* in das Stemma der lateinischen Manuskripte des *Moamin* einzuordnen, stößt auf ein grundsätzliches Problem: Der Text von *b* enthält 40 der nach Tjerneld 45¹ für die längere Manuskriptgruppe *a* typischen Elemente² und zugleich 12 der 13 Passagen, die nach Tjerneld *β* charakterisieren³. Außerdem folgt in *b* den ersten drei Büchern *Moamin* – die Bücher IV und V fehlen in dieser Übersetzung – das am normanischen Hof von Sizilien in der Mitte des 12. Jahrhunderts entstandene Traktatpaar *Dancus/Guillelmus* (s. o. 1.3), das vorwiegend in Manuskripten der Gruppe *β* überliefert ist⁴. Die neapolitanische Version des *Moamin* enthält also, sieht man von einigen Lücken ab, den gesamten Text von *a* und von *β* sowie die auf *β* verweisenden Traktate *Dancus* und *Guillelmus*⁵.

Die Vereinigung der Zweige *a* und *β* ist in dieser Form bei keinem der 27 erhaltenen lateinischen Manuskripten bekannt⁶. Sie erklärt sich nur aus der Kompilation wenigstens eines Vertreters beider Manuskriptzweige. Eher als eine verschollene lateinische Kompilation anzunehmen, für die bei einer guten Überlieferungslage keine Indizien sprechen, ließe sich vermuten, daß Cinico mit der Übersetzung von *b* auch zugleich eine Kompilation vorgenommen hat⁷. Der

¹ Nach Tjernelds Zählung 50, doch folge ich überall der von Van den Abeele und mir neu eingeführten Zählung; s. u. II.1.1.

² 10 Kapitel (II 2; 11; 25; 26; 31; 36; 38; 40; 45; 49) und 30 Abschnitte (II 3,1–12; 6,17–22; 7,1–9; 8,4–9; 13; 10,7f; 11; 13,5–7; 23,17–33; 24,7–13; 19–21; 25–62; 66f; 72–74; 81–86; 28,5f; 29,6f; 32,4; 9–11; 33,10–14; 35,7; 12f; 16–21; 42,6f; 44,6–10; 15; 50,5–8; 52,5–8; 53,6; 14–16). Es fehlen *b* gegenüber *a* zwei Kapitel (II 17 und 20) und drei Abschnitte (II 23,12–14; 48,7; 56,6).

³ I 6,27; 7,9; 8,6; II 4,3; 6,9; 12; 10,4; 22,13; 24,76; 28,3; 46,5. Es fehlt *b* II 3,20. Vgl. *Moamin*Tjerneld 11–13.

⁴ So in *K, T/B, F, V, D/H* aus *β* und nur in *J* und *S* aus *a* [= Mss. *T, N/P, V, Y, C/X* und *U* und *O* nach Tilanders Bezeichnung der lateinischen Mss. von *Dancus/Guillelmus*. Neben diesen Mss. existieren für *Dancus* sieben, für *Guillelmus* sechs weitere lat. Mss., von denen jeweils eines unvollständig ist, vgl. Abeele, *Scriptorium* 44,277; 280–82].

⁵ Vgl. *Moamin*Tjerneld 20: «*b*, qui contient le texte complet des mss *a*, offre donc, comme *a*, des variantes d'un ms. appartenant au groupe *β*, ce qui est digne d'être noté».

⁶ Interferenzen der beiden Gruppen zeigen sich v. a. bei den Kapiteltiteln. Mehreren Mss. der Gruppe *β* (*FDHMUV*) ist ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt, das 11 Kapitel der Gruppe *a* aufweist, ohne damit einhergehende Veränderungen im Text (AbeeleMs 286). Umgekehrt enthält Manuskript *P* (*a*) aus der 1. Hälfte des 14. Jhs. die Kapitelüberschriften einer Version von *β*, die aber erst im 16. Jh. von dem damaligen Besitzer (Gian Vincenzo Pinelli) nachgetragen wurden (AbeeleMs 282). Zu weiteren Übereinstimmungen zwischen *a* und *β*, die Tjernelds Einteilung präzisieren, s. u. 4.7.

⁷ Dies wäre, wie schon erwähnt, nicht die einzige Kompilation des Cinico. Insbesondere beim *Colibeto* des Galeota ist eine in ähnlicher Weise kompilierende Kopie durch Cinico anzunehmen, vgl. GaleotaFormentin 116.

Nachweis dieser Kompilation erfordert einen Exkurs, der es zugleich erlauben soll, die Entstehung eines *volgarizzamento* im Detail zu verfolgen und bestimmte Eigenarten von Cinico beim Übersetzen und Kompilieren herauszuarbeiten.

Den wesentlichen Ansatz zur Herleitung von *b* aus dem lateinischen Stemma liefert Lupis, der bei seinen Forschungen zur Jagdbibliothek der aragonesischen Könige naheliegenderweise einen Ursprung von Cinicos Übersetzung nach den drei in Neapel nachweisbaren Handschriften von *Moamin* postuliert⁸. Die Manuskripte *B* und *T* wurden, wie die Illustration ihres Deckblatts erkennen läßt, im Auftrag der Krone von Aragon ausgeführt⁹; *A* und *B* gehören zu den Manuskripten, die mit Karl VIII. von Neapel als Beute nach Paris gebracht wurden¹⁰. Alle drei Handschriften sind älter als die Übersetzung des Cinico.

A, bestehend aus Mn I, II, IV und V, weist alle 40 Kapitel und Kapitelteile auf, die *b* mit *a* verbinden. Darüber hinaus fehlen *A* die Kapitel II 17 und 20, die ebenfalls für *a* charakteristisch sind, doch keinen Eingang in *b* gefunden haben. Die Manuskripte *B* und *T* setzen sich aus Mn I–III sowie *Dancus* und *Guillelmus* zusammen. Sie gehören der Gruppe β an, mit der sie die erwähnten Ergänzungen und 45 Lücken teilen, heben sich aber von der übrigen lateinischen Tradition durch eine große Zahl eigentümlicher Lesarten im ersten Buch ab¹¹. Schon Tilander vermutete, daß *T* (bei Til. *N*) als Vorlage von *b* für *Dancus* und *Guillelmus* gedient hätte¹².

Von der Textstruktur her lassen sich somit alle Teile von *b* aus *A*, *B* und *T* herleiten. Umgekehrt weist *b* gegenüber den drei lateinischen Manuskripten nur wenige auffällige Lücken auf. *b* fehlen die beiden Bücher über Hunde aus *A* sowie die zwei kurzen Kapitel II 56 und 57, die in *A*, *B* und *T* erscheinen¹³, und schließlich insgesamt drei für *a* (Mn II 23,12–14 und 48,7) oder für β (II 3,20) typische Passagen. Abgesehen von dem Fehlen von Mn IV und V liegen diese Lücken im Rahmen möglicher Kopierfehler.

Die Hypothese einer Kompilation von *b* aus *A* und *T/B* kann nur durch einen Vergleich im Detail nachgewiesen werden. Wenn sie zutrifft, konnte Cinico für einen größeren Teil seines Textes nur jeweils eine der beiden Versionen verwenden. Die 40

⁸ D'AvalosLupis, AFLLS Bari 6,256–59; weitergehend TrattatiLupis-Panunzio 83f; vgl. noch Lupis, CodMss 3,16.

⁹ Vgl. zu *B* DeMarinis 2,111; 4, tav. 171 und Delisle 1,202; 242, zu *T* DeMarinis 2,324; 4, tav. 13A (zeigt die sorgfältige Miniatur von fünf Wanderfalken auf der Stange) und Shailor 2,396–398.

¹⁰ Die Zugehörigkeit von *A* (2. Hälfte 14. Jh.) zum Bibliotheksbestand von Neapel schließt De Marinis (Suppl. 1,70) aus dem & der Inventurnummer *Cxiii* & auf dem letzten Fol. (27v).

¹¹ Vgl. MoaminTjerneld 17; auffällig sind etwa die auch in anderen Falkentraktaten wie *Gerardus* (*Dancus*Tilander, Ger. 24,2) enthaltene Zauberformel aus der Apokalypse *Vincit Leo de tribu Juda radix David, alleluia* (I 8,19; vgl. auch BlasiHauck 165: auf Amuletten) und eine semantisch abwegige Glosse zu *cantarele* (I 9,15, → anim.), die beide auch in *b* erscheinen (MoaminTjerneld 17 n 2).

¹² Vgl. *Dancus*Tilander 15; 121.

¹³ In diesen beiden Kapiteln steht der in Anm. 2 erwähnte *Passus* II 56,6.

für α charakteristischen Kapitel und Kapitelteile entsprechen etwa 750 Zeilen in b oder – umgerechnet – knapp 29 von 175 Seiten¹⁴. Die 12 Ergänzungen von β sind von nicht nennenswertem Umfang, doch *Dancus* und *Guillelmus* bieten mit 30 Seiten eine vergleichbare Grundlage. Weiterhin könnte Mn III berücksichtigt werden, das in A - allerdings üblicherweise nicht in α - fehlt. In den genannten Passagen ist die Gefahr einer spekulativ verschiedene Manuskripte verknüpfenden Erklärung der Lesarten von b ausgeschlossen. Es ist nur zu untersuchen, ob eine Übersetzung in einer Handschrift aus einer lateinischen Vorlage in einer anderen Handschrift hergeleitet werden kann oder nicht.

4.2. Passagen aus dem Handschriftenzweig β

Es bietet sich an, den Manuskriptvergleich mit dem größten zusammenhängenden Teil zu beginnen, mit den Traktaten *Dancus* und *Guillelmus*, schon weil die kritische Ausgabe der lateinischen Versionen von Tilander eine zusätzliche Sicherheit bietet¹⁵. Alle für die Texttradition wesentlichen Lücken, die T/B in *Dancus/Guillelmus* von den anderen lateinischen Manuskripten abheben, finden sich auch in b wieder¹⁶. Eine in T/B stark verkürzte Stelle wurde dabei für den Übersetzer unverständlich: *placuit sibi [valde dictum] sed plus [placuit] factum > ne pigliòe grande piacere* (D Prol. 17). Ohne Aussagekraft sind Lücken, die bei der Überset-

¹⁴ 88 Fol. ohne das Inhaltsverzeichnis des Cinico.

¹⁵ Ich verwende überall die Siglen T und B , nicht Tilanders Siglen N und P .

¹⁶ Vgl. *Dancus*Tilander 40f; 130; der in T/B fehlende Teil steht im folgenden in eckigen Klammern und recte: *desuper jacebat rex* [Danchus. Ductus rex] *Gallitianus in cameram suam T/B > sopra quello iaceva re Galitiano inela camera sua b* D Prol 11f; [camera sicque depincta.] *admiratus est > se maravigliò Prol 12; venias [cras] mecum > vieni cum meco Prol 16; liga ad collum eius. [et sic occides eos] (in T/B exakt: unge ad collum eius) > ponilo al collo de lo ucello 9,6; mitte omnia in [bacile cum] forti aceto > poni tucte queste cose in aceto forte 14,4; si [autem] non capiet > si non piglia 16,13 facias eos capere [magnas aves] > li farai pigliare 17,5; [carnes] pulli magni, passerres > pulli, passari grandi 17,7; pedes lividos, spartos [et macros] > li piedi lividi sperti 18,3; debes illum [multum] medicare > devilo medicare 18,7; [sic medicari oportet:] accipe > piglia 19,3; potuerunt invenire in [falchonibus et in] aliis avibus > hanno possuto trovare inegli altri ucelli 21,4; non rediturus (für rediret) [ad te] > non retornarà 25,3; da ei [et sanabitur] > et dancilo 29,5; ut [superius] dictum est > come è dicto 31,8; et misce [omnia] > et mischiali 32,5; [et liga eum] > ./ (nach lo pedi infiato) 32,5; [et fac ita] cottidie, et [sic] sanabitur (T/B exakt: quotidie, et tunc liga et sanabitur) > omni di; et depo' lo liga et sanarasse 32,5f; iste medicine sunt bone [et] perfecte et multum [probate] > queste medicine sono buone et perfecte, et assai fu docto in questa arte de' falconi (b weitete die unklare Passage aus) Gu Prol 3f; noli portare eum in manu [per villas nec] per civitatem > non lo portare per la città 19,2; [et da ei murem, et melius mutabitur] > ./ (nach se mutaranno bene) 23,2; dictum est [superius] 24,2; der Satz fehlt in b , s. u. Anm. 36; de ungula [superius] dictum est > de le unghie ne havimo dicto 26,2; plus scivit [quam aliquis homo] > seppe più de li falconi 30,2; falchones nigri prius [apparverunt] > li falconi nigri prima 31,1; sic erit bonus [et perfectus] > cussi sarà buono 34,4; plus sunt de illis (für ochis), [quam de aliis avibus] > sono li più de ipsi 36,2.*

zung nicht nachweisbar oder leicht korrigierbar sind, etwa [*Ego*] *volo esse vester discipulus*¹⁷.

Auch die meisten für *T/B* charakteristischen Ergänzungen¹⁸ und in der lateinischen Tradition isolierten Lesarten, etwa die Namensform *Sanctis* für *Dancus*¹⁹, erscheinen in *b*. Verschiedene Ergänzungen oder Variationen gehen bei der Übersetzung ins Italienische verloren, etwa *et ibi desuper jacebat* (D Prol 11)²⁰.

¹⁷ Ebenso D: *placet [michi] quod; risit [et ait]; depilla [eam] cum aqua calida; da [ei] comedere (bis); quando vides pedem [falchonis] calidum; da [ei] pipionem; sicut [sunt] piper, cuminum; G: ad modum [unius] grani* (zu den Stellenangaben vgl. *Dancus*Tilander 40f; 130).

¹⁸ Recte die Ergänzungen von *T/B*: *una cultra de palio quod dicitur scoramentum lebidium T/B > una cultra de pallio nominato scoramento libidio b D Prol 11; secundum virtutem eorum fatiga eos > secundo la loro virtute li fatigarai 16,28; da ei comedere > dancila ad mangiare 24,4; quando vides quod avis est nimis pinguis > quando viderai el tuo ucello essere grasso 25,2; et completissime sanabitur > sanarasse in perfectione Gu 3,4; et complete sanabitur > sanarasse perfectamente 7,4; et hoc est bonum et perfectum nutrimentum (für bonum est) > et questo è buono et perfecto nutrimento 22,2; meliores qui sunt in toto mundo > li migliori che siano in tucto el mondo 31,1.*

¹⁹ Sowie (recte die *T/B* eigene Lesart, in Klammern die der lat. Tradition): *camera sua erat eburnea (bona) > la quale era de avolio D Prol 8; alio die (in sequenti) > l'altro di Prol 17; et remanebo pro tuo discipulo (et ego volo manere tuus discipulus) > et restarò per tuo discipulo Prol 21; Anchiniasium (Athanasium) > Achinasio Prol 24; de male tergo (tesgo) Tab' 3: Titel fehlt in b; s. u. Anm. 36; preteera accidit in fundamento (petra) > anchora del male che nasce inel fundamento Tab' 12; quando vides sic inflatus (quod gorgia exsufflat et inflatur) > quando lo ucello sta enfiato 5,2; vel accipe piper (et si ista nolueris facere) > overo piglia pepere 9,7; quod se perungat (donec) > che se annette 16,5; purgatorium (purgatoria) > uno purgatorio 16,22; piper palumbi (paulinum) > pepere, columbini 17,7; siler montanum (sirmontanum) > siler montano 17,9; grisones (frexones) > grisoni 17,9; mirtus (mortina) > mirtella 17,10; respice (aspice) > guardarai 18,2; constringe (stringe) > constringelo 22,5; si non vult mutari (si se mutabit) > si non vole mutare 24,6; adiscunt illud vicium (vicium adiscunt) > se impararanno quillo vitio 25,7; quando mutas falchonem (balneas) > quando muti lo falcone 29,2; depila locum ubi est morsus (eam ubi mordicata est) > depila quillo luoco dove è lo morso 29,7; unge et sanabitur (unge ibi) > ungiene la ferita et sanarasse 29,8; si perforabit, faciet magnum malum ad manum (si forabit manum, malum faciet tibi) > se lo pertusarà, te farà assai male a la mano 30,3; meliores ... ceteris (qui sunt in mundo) > migliori degli altri 31,11; malvam (malum) > malva 32,3; equaliter (tantum de uno quantum de altero) > et siano de equale parte 32,4; tunc liga (liga eum. Et fac liga cottidie) > depo' lo liga 32,5; scivit magister suus (ipse scivit) > hebe la doctrina ... de lo maestro suo Gu Prol 6; de male tesgro (tesgo) > del male tesgro Tab 3; que vocatur maferon (cuius nomen mal felon) > la quale se chiama maferon Tab 11; da sibi comedere (da ei) > dancela ad mangiare 13,3; et sanabitur (liberabitur) > et sanarasse 15,3; diximus (sopradiximus) > che havimo dicta 20,3; socium (turzolum) > el suo compagno 33,2; venari eos (inocellare) > cacciare cum questi 37,3; venari eos (ut eos inocellet) > cacçarli 37,3.*

²⁰ Ebenso: *vena que est inter pedem et etiam gambam D 8,3; fistula vero satis est dictum (für dictum est) superius Gu 18,2 oder quando vis eum mutare 23,2*. Hierher gehören auch eine Ergänzung wie *gumam et ederam* que est herba D 14,3, deren Sinn nicht einsichtig ist und die deswegen leicht übergangen werden konnte. Für unsere Fragestellung unerhebliche, *T/B* eigene Lesarten sind z. B. *ad cameram suam (in) D Prol 12, Dacus (Dancus) Prol 28 etc. oder cum acu de calibe (azario) > ferro b Gu 4,3 etc., cfr. Dancus*Tilander 40f; 130.

Manchmal verändert Cinico eine Textstelle bei der Übersetzung, so *accipe bonum lixivium cum cinere* > *pigliarai buona lexia de cinere* (D 15,3). Dabei kann seine Version der Lesart anderer Manuskripte näherkommen als der von *T/B*, so wenn er *procul dubio* (für *sine*) mit *sença dubio* (D 6,5) übersetzt, *mitte coram eo lucernam* (für *ante eum*) mit *ponili inanti una lucerna* (D 16, 19) und *misce et pone* (für *misce in simul et dimitte*) mit *mischiali insieme et ponili* (D 20,4).

Wird der Vergleich zwischen *T/B* und *b* von den etwa 70 Fällen, in denen die drei Manuskripte gegenüber der gesamten lateinischen Tradition isolierte Lesarten aufweisen, auf den gesamten Text erweitert, treten die übersetzungsbedingten Veränderungen stärker hervor. So bevorzugt Cinico, ähnlich wie im modernen Italienisch üblich, das Futur in Handlungsanweisungen, wenn im Lateinischen ein Imperativ²¹, Passiv²² oder ein Indikativ Präsens²³ steht. Die Auflösung von Gerundium-Konstruktionen²⁴ verrät den «Rückgang» dieser Bildungen «in der humanistischen Prosa des Quattrocento» (PfisterProsaHum 230).

Cinico wiederholt häufig einmal im Text aufgetretene Nomina, vielfach verknüpft mit deiktischen Partikeln (*dicto, questo, quillo*) oder mit einem den Leser anredenden Demonstrativum (*tuo*)²⁵. Nicht selten sind umfangreichere Erweiterungen der lateinischen Vorlage wie *scivit que scivit magister suus* > *hebe integramente tucta la doctrina et arte de lo maestro suo* (Gu Prol 6)²⁶. Solche zumeist pleonastische Ergänzungen dienen einem klareren Verständnis wie *da ei* > *dàlila ad mangiare* (D 7,8; 16,3)²⁷, dem Erzählfluß wie *statim manda me* > *mandatemene*

²¹ *lava* > *lavarai* D 14,5; *accipe* > *pigliarai* 15,3; *fatiga* > *fatigarai* 16,28; *fatias capere* > *farai pigliare* 17,5; *medica* > *medicarai* 21,2; 23,2; *perdet* > *perderà* 22,3; *fac* > *farai* 23,4 etc.

²² *utitur* > *si usarà* D 6,5; *digeratur* > *paidaràlo* 10,7; *corrodatur* > *corrodarà* 23,17 etc.

²³ *audis* > *audirai* D 16,9; *non capiet* > *non pigliarà* 16,23; *vis* > *vorrà* 18,2; 22,2; *vides* > *vederai* 19,2; *habes* > *havrai* 23,2 etc.

²⁴ *accipientem* > *piliarà* D 11,2; *de ave capta* > *de quillo ucello che havrà pigliato* 16,12; *lacrimantem oculum* > *l'ochio donde esceno le lachryme* Gu 2,2. Vgl. auch die Übersetzung des Adj. in *ampulla vitrea* > *ampulla de vitro* D 14,5.

²⁵ *il re* D Prol 24; *il re Sanctis* Prol 7; *el re Dauco* Prol 16; *il re Dauco* Prol 19/20; *Galitiano* Prol 21; *Achinasio* Prol 26; 28; *l'ucello* 2,2/*lo ucello* 3,2; 5,2; 10,4; 14,6/*li ucelli* Prol 17; *lo dicto re* Prol 4; *a li dicti ucelli* Prol; *el dicto lecto* Prol 11; *de dicta medicina* 6,4; *li dicte sete* 12,3; *questi tali falconi* 18,4; (*tucte*) *queste cose* 19,4; 23,8; *quello re* Prol 11; *de quella grasseça* 7,7; *quillo ucello* 16,12; *li tuoi falconi* 16,2; *lo falcone tuo* 24,2; *lo tuo ucello* 24,12; *de le sue sete* 12,3 etc.

²⁶ Ebenso: *depicta* > *de molte picture* D Prol 8; *dicto* > *dicto in più luochi de supra* 31,4; *et multum G. falconerius* > *assai fu docto in questa arte de' falconi G. falconere* Gu Prol 3f.

²⁷ Die Passagen außerhalb der Klammer stammen von Cinico: (*lo pede*) *de lo ucello essere (calido)* D 10,2; (*de ciascuna cosa*) *pigliarai (una onça)* 14,7; (*si*) *come è (pepere)* 17,9; *sappii (allora che)* 20,2; (*mischiali*) *insieme* 20,4; (*overo*) *farai (cussi)* 24,12; (*mischia*) *fortemente* 9,4; (*guardalo*) *bene (da aqua)* 23,3; *allora lo (medicarai in tal modo)* 8,3; *allora (pigliarai passerii)* 11,3; (*sappii*) *allora* 19,2; *a caso (se ledono de dentro)* Tab' 10; *del male (che nasce inel fundamento)* Tab' 12; (*ad*) *hora de (terça)* 5,5; 14,15; (*in*) *luoco (obscuru)* 16,14; 20,5; *de ciascuna cosa (equale parte)* 20,3; (*ungiene*) *lo luoco dove* 23,3; (*fo savio*) *huomo* Gu Prol 5; cfr. *quillo luoco* (< *ibi*) D 23,3; *lo luoco* (< *ibi*) D 23,10.

subito vi prego (D Prol 26)²⁸ oder auch der *captatio benevolentiae* des Lesers: *tu qui es falconarius > tu, buono falconere* (D 16,28)²⁹.

Manchmal läßt Cinico auch umgekehrt pleonastische Elemente des lateinischen Texts weg, etwa *balnea eum in aqua calefacta > bagnane lo ucello* (D 16,26)³⁰. Ebenfalls nur sporadisch verändert der Übersetzer die Ausdrucksweise der Vorlage³¹, dabei v. a. in der Wortfolge, so *accipe ... et pulveriza carnem porcinum > (piglia) carne de porco et pulverizata* (D 13,3)³². Ganz selten sind inhaltliche Abweichungen von der lateinischen Vorlage³³. Sie erklären sich zumeist als Emendationen³⁴. Selten sind sogar die in einer Fachprosa-Übersetzung ansonsten üblichen Glossen (*rostrum > lo rostro cioè lo picço* D 18,2) und Synonymendoppelungen (*sanus est > libero è et sano* D 4,5).

Neben übersetzungsbedingten und stilistisch oder inhaltlich sinnvollen Veränderungen der Vorlage unterlaufen Cinico auch eindeutige Fehler. In *b* fehlen gegenüber *T/B* einige Einzelwörter³⁵ und Wortgruppen³⁶, in insgesamt weniger als zehn Fällen. In etwa ebensovielen weiteren Fällen führen Emendationsversuche oder Verständnisfehler zur Verfälschung der Vorlage³⁷, wobei oft schon der

²⁸ *et venendo arrivò* D Prol 5; (*Antra*) *chi era de lo dicto re ib.*

²⁹ Ähnlich auch: *de l'arte (de li falconi)* D Prol 6; *maestro (falconere)* 24,10.

³⁰ So auch: *pone omnia in bacili > ponilo in uno bacile* D 20,4; *tractat de naturis falconum > tracta de li falconi* Gu 30,2.

³¹ So: *tri grana staphisagrie et piperis equaliter > tre grani de stafisagria et tre de pepere* D 3,3; *sic medica > la medicina è tale* 15,3; *capiat aliam avem > piglia bene* 22,5; *avis est nimis pinguis > il tuo ucello essere grasso* 25,2; *perfecta medicina et natura falconum > perfecta medicina et naturali ad li falconi* 30,5.

³² Weiterhin: *lucernam ardentem ante eum > inante ad ipso sia una lucerna allumata* D 16,8; *gentilitatem et nobilitatem > la nobilità et gentileçça* 18,2; *ne aproximent vel tangant calcinam > che non toccasseno la calcina overo se 'ncie acostasseno* 18,10; außerdem, in einem lat. kopierten Satz: *talis magister > magister talis* Gu Prol 7.

³³ So: *si autem > et si* D 16,23; *quatuor vicibus in die usque ad tertium diem > quattro volte lo di* 19,4; *iste discipulus G. > questo maestro G.* Gu Prol 6.

³⁴ So bei: *accipe filum lane et unge ad collum eius (für liga) > piglia uno filo de lana et ungielo et ponilo al collo de lo ucello* (D 9,6). Gleiches gilt für *gutta grapho < gucta grapho* (Gu Tab 8) und *fortino < suritira* (ib. 1)/*sortinum* (Gu 1,2), die sich auf die entsprechenden Krankheitsbezeichnungen in *Dancus* stützen.

³⁵ *cum forti aceto > cum aceto* D 3,4; *piper, ciminum, cimamonum > pipere, cannela* 17,9; *mala caro > la carne* 23,10; *de rasa et de cera et de sepo > de rasa et de cera* 29,8; *cum aqua rosata > cum acqua* Gu 14,4.

³⁶ *de male tergo > ./. D Tab' 3; mitte eum ad solem vel ad ignem > ponilo al fuoco* 16,9; *de pinguedine satis dictum est > ./. Gu 24, 2; distempera stercus in aqua et lava eum per tres dies; et postea accipe vinum album purum et lava eum per tres dies > distempera cum questa acqua li dicti cacaçi et lavallo per tre di* Gu 17,3; im letzten Fall dürfte die Wiederholung von *et lava eum per tres dies* für die Lücke bestimmend gewesen sein.

³⁷ *acum argenteam > acu de oro* D 2,3; *argentum > argento vivo* 9,4; *vides falconem rusticum esse bonum > lo falcone essere rustico et buono* 18,6; *et ceram equaliter et sepum et pinguedinem > cera, sepo o grasso in equale parte* 23,8; *caveas ne des ei plus > guardate non li ne dessi più de ...* 24,11: da eine Mengenangabe im lat. Text fehlt, mußte bei der Fehlinterpretation eine Lücke bleiben; *sine carne et melle bullitam > sença carne et bullita inel melle* Gu 5,3.

lateinische Text korrumpiert oder uneindeutig formuliert ist³⁸. Die zwei Abweichungen, die Lupis (TrattatiLupis-Panunzio 257f) – gegen Tilander (DancusTilander 16) – an der direkten Abhängigkeit der Übersetzung von *T/B* zweifeln ließen, gleichen vom Typ her diesen Veränderungen durch den Übersetzer: Die Namensform *Dauco* statt *Danco/Dancus*³⁹ kann ein Emendationsversuch eines in Süditalien unüblichen Namens sein. Die Unklarheit der lateinischen Vorlage führte vermutlich zur unsinnigen Übersetzung von *et sunt multum parvesi (perversi B)* mit *sono assai paurosi* (D 31,3); kurz zuvor wird von derselben Falkenart gesagt: *sono de grande ardimento*.

Befremdend wirkt auf den ersten Blick das mit 29 von 38 Kapiteltiteln unvollständige Inhaltsverzeichnis, das *Dancus* in *b* vorangeht und fol. 73v ganz füllt. Weder *T* noch *B* führen es an dieser Stelle, noch entspricht es vollständig dem Verzeichnis, das in *T/B* (und *b*) nach dem Prolog erscheint (D Tab.'). Das Inhaltsverzeichnis scheint aus den Überschriften über den einzelnen Kapiteln in *b* abgeleitet sein. Die Kapitelüberschriften selbst schöpfte Cinico aus zwei Quellen: Zu Beginn bediente er sich der Titelzusammenstellung in *T/B* nach der Einleitung zu *Dancus* (Tab')⁴⁰. Als diese Zusammenstellung unzulänglich wurde, leitete Cinico die folgenden Titel aus dem Inhalt der Kapitel ab, die in *Dancus*, anders als in *Moamin*, die zu behandelnde Krankheit erwähnen⁴¹. Auch in den Kapiteln von *Guillelmus* und in den angehängten Kapiteln über verschiedene Falkenarten übernahm Cinico die Überschrift aus dem Text selbst⁴².

Unterschiede zwischen den Kapitelüberschriften und dem Inhaltsverzeichnis von *Dancus* betreffen einige graphisch-phonetische Varianten⁴³, zwei Kürzungen⁴⁴, eine Substitution⁴⁵ und das Verschmelzen der Kapiteltitel 20 und 21 unter Ergänzung von Kap. 19 in *malincolica, fleumatica e sanguinea* (ib. 17b'cd); eine fehlerhafte Numerierung zu Beginn des Inhaltsverzeichnisses (*male fortino cap. j.*) korrigiert bereits der folgende Titel (*al male agruo .iij^o.*).

³⁸ *fauca mirabilia* > *signi mirabili* D Prol 9; *placet sibi sed plus facta* > *ne pigliòe grande piacere* Prol 17: s. o. zu Beginn des Kapitels; *interrogare quid placeret. Respondet rex: «quicquid tibi placet». Dixit Galitianus: > D. li ademandòe se li piaceva. Allora re G. dixit: Prol 20f; *granula de fuxana* > *grani de staphisagria* D 9,7.*

³⁹ D Prol 7; r.R. *Dauco Re*; ib. 13; 16; 19/20; 22; 27; 28.

⁴⁰ So: *male de capo chiamato furtino* (D 1,1) < *de dolore capitis que dicitur furtinus* (D Tab'1 gegen *furtinum* im Text (D 1,2); *gutta artetica* (D 4,1) < *gutta que dicitur artetica* (D Tab'4), gegen *artetica* im Text (D 4,2).

⁴¹ *medicina a l'ucello chi è stato bagnato et sternuta* (D 3,1) < *quando vides quod sternutat et proicit aquam per nares, scias quod rigatur fuit* (D 3,2).

⁴² Ausnahmen sind der Titel zu Kap. 1 (*fortino*) und 7 (*gutta silera*), die sich, wie schon erwähnt, auf die Titel in *Dancus* stützen (s. o. Anm. 34).

⁴³ *ad lo ucello* im Inhaltsverzeichnis statt *a l'ucello* im Texttitel (Kap. 3); *a la gutta* statt *ad la gutta* (Kap. 8); *del crussimio* statt *de lo crussimio* (Kap. 14); *de le rine* statt *de' reni* (Kap. 6); *peduchie* statt *peduchii* (Kap. 9).

⁴⁴ *medicina [a lo ucello] che have lo morbo* (Kap. 5); *medicina [quando l'ucello have] (à) la pietra* (Kap. 12).

⁴⁵ *se-l falcone* durch *a l'ucello* D Tab 13.

Cinicos Vorgehen wird damit nachvollziehbar: Er ließ vermutlich vor *Dancus* eine Seite frei, um dort wie bei Mn I–III ein Inhaltsverzeichnis unterzubringen. Nachdem *T/B* dafür keine passende Vorlage lieferten, mußte der Schreiber es selbst erstellen und bediente sich dazu nach Abschluß der Übersetzung von *Dancus* der Kapitelüberschriften im Text. Er stellte sie, u. U. mit Hilfe eines Schmierzettels, auf der freigelassenen Seite zusammen, mußte aber verfrüht abbrechen, da er zu wenig Platz gelassen hatte. Dafür spricht auch, daß die normale Seitenlänge in *b* 26 Zeilen beträgt. Im Inhaltsverzeichnis aber folgt der 26. Zeile mit geringem Abstand noch eine 27.

Der Vergleich zeigt, daß Cinico für die Übersetzung von *Dancus* und *Guillelmus* die Manuskripte *T* und/oder *B* zugrundelegte. Daß er sie *T/B* auch für Mn verwendete, läßt sich vorläufig nur anhand des kleinen Korpus von 12 Textpassagen wahrscheinlich machen, die *b* in Mn I und II mit β verbinden. Außer den schon erwähnten übersetzungsbedingten Veränderungen sind an diesen Stellen keine Abweichungen in *b* festzustellen⁴⁶. Gleiches gilt für acht weitere Abschnitte, die in *A* gegenüber *T/B* fehlen oder stark gekürzt sind, und die m. E. ebenfalls β oder *T/B* eigentümlich sind⁴⁷.

Welche der beiden Handschriften *T* und *B* Cinico verwendete, ist bei ihrer nahen Verwandtschaft oft schwer zu entscheiden. Die schon von Tilander und Tjerneld zusammengestellten Manuskripte stammen vermutlich unmittelbar von einer gemeinsamen Vorlage ab⁴⁸. Beide Manuskripte sind etwa zur gleichen Zeit entstanden, dabei *T* eher kurz vor und *B* eher kurz nach der Mitte des 15. Jhs.⁴⁹ Eine exakte Datierung wird dadurch erschwert, daß *T* ein Prachtexemplar ist, *B* ein schmuckloses Arbeitsexemplar.

T weist in *Dancus* und *Guillelmus* sieben in der lateinischen Tradition verhaftete Lücken gegenüber *B* auf, die ausschließen, daß *B* von *T* abstammt⁵⁰. Weitere acht

⁴⁶ *ne transeat in consuetudinem > che non li venga in consuetudine* I 6,27; *cum etiam tantum volaverit avis > quando anchora avesse volato tanto* 7,9; *que arabice dicitur altio > la quale secundo li arabi se chiama altione* 8,6; (*se volvere ad dextram vel sinistram > (se voltare) da la banda dextra overo da la sinistra* II 4,3; *est ozimum rubeum sivo basilicon (B) > è oçimo russo overo basilicon* 6,9; *accipe de costo dulci et sadech > piglia costo dolce et sadech* 6,12; *idest aleum agreste > cioè lo aglio selvatico* 10,4; *sicut diximus caliditatis > come havimo dicto contra caliditate* 22,13; *aut de melioribus carnibus calidi quas habere potes > overo de migliore carne calida che porrai havere* 24,76; (*in naribus suis; et si per hoc non convaleat, pone in naribus suis > (in lo naso) a lo ucello; et si per questo non sana, poneraili inel naso suo* 28,3; *dubellati idest (apostema) > dubellati cioè (apostema)* II 46,5.

⁴⁷ In *A* fehlen: I 5,6; 7,5² (nach 7,6); 8,9; 12,49' (vor 12,49); II 6,30f; 29,8. Auffällige Erweiterungen in *T/B* enthält I 5,4 und das schon Anm. 11 erwähnte I 9,15.

⁴⁸ Tilander hatte angenommen, *T* (bei Til. *N*) sei eine Kopie von *B* (bei Til. *P*; vgl. *Dancus*Tilander 132; 43; 46; 135), während Lupis in *T* (= il codice di Yale) die Vorlage von *B* (= il codice parigino) sah (TrattatiLupis-Panunzio 84). Keiner der Autoren liefert jedoch eine detaillierte Begründung seiner Auffassung.

⁴⁹ Diese zeitliche Schichtung nahm François Avril an, dem ich beide Texte (*T* allerdings in Kopie) in der Handschriften-Abteilung der B.N. von Paris vorlegte. Terminus ante quem für *B* ist der Tod von Alfons I (1458), auf den die Wappen der ersten Seite dieses Ms. verweisen (s. o. Anm. 9).

⁵⁰ D 14,3; 24,4; 25,5; 29,3 (s. u. Anm. 54); Gu Tab 3; 35,6; 34,2.

Lücken von *T* gegenüber *B* finden sich in Mn I–III⁵¹. Umgekehrt fehlen in *B* zwischen Fol. 3r und 3v die zweieinhalb Seiten 3v19–5,1 *T* (I 1,31–45). Keine der beiden Handschriften kann also unmittelbar auf der andern beruhen.

Auf dieselbe Vorlage verweisen Differenzen zwischen *T* und *B* durch Primär-Lesefehler, mit Verwechslung von *t/c*, *t/r*, *c/e*, *v/n*, *r/x*, *d/cl*, und in Wortpaaren wie *si vis/suis* (II 12,2), *lenter/leviter* (II 29,5) und *dulsa/diversa* (I 11,8). Weiterhin scheinen verschiedentlich Fehler des verlorenen Originals in *T* und *B* durch, so in *condium* (II 24,69) und *cohestus* (II 6,12), beide in *T* nachträglich korrigiert, ersteres in *condisium*, letzteres durch Expunktieren in *costus*⁵².

Für eine Verwendung von *T* in *b* spricht v. a. die erwähnte große Lücke in *B* Mn I 1,31–45. Weiterhin fehlen *T* wie *b* fünf in der lateinischen Tradition verhaftete Passagen in *D/G*, die in *B* erscheinen⁵³. Schließlich weisen einige Wörter in *D/Gu* eine Übereinstimmung von *T* und *b* gegen *B* auf⁵⁴. Verschiedene Ergänzungen⁵⁵ und v. a. Lesarten in *D/Gu*⁵⁶ und auch in *Moamin*⁵⁷ verbinden jedoch umgekehrt *b*

⁵¹ Mn I 1,23; 2,18; 8,10f; 12,13; II 23,15; 24,22f; 50,3; III 13,9.

⁵² Ebenso *pura* mit demselben Kürzel (ω über *pu*) *T/B* statt *per hoc* (III 15,4) oder *meas* mit Kürzel II 16,4 statt *tergas*; beide Mss. führen die Doppelung: *hoc erit propter raritatem portandi et tenendi ipsum in manu sive in pugno, hoc erit propter raritatem portandi ipsum in pugno* (I 6,38); auffallend ist besonders die Kürzung des wiederholten Passus (es fehlt *et tenendi*). *T* läßt nach *tarantule* (D 29,3) eine Lücke von etwa 16/17 Buchstaben, während *B* schreibt: *tarantule vel raspi vel rhame*, wobei das *-a-* von *raspi* korrigiert wurde und auch das *rh-* von *rhame* undeutlich ist (Tilander liest deswegen: *vel ruspi vel rhanie*); die Undeutlichkeit der Wörter in *B* und ihr Fehlen in *T* lassen eine schlecht lesbare oder korrumpierte Vorlage beider vermuten; vgl. auch die Korrektur bei *tuturibus* II 35,14.

⁵³ In eckigen Klammern und recte die Ergänzung in *B*: *ceram rubeam* [et muscatum et mirabolanum citrinum, salgemmam] > *cera russa* D 14,3; *et da ei comedere* [et si non mutat, accipe ranam et da ei comedere] > *dancila ad mangiare* 24,4; *avem* [et si bene ceperit avem] > *lo ucello* 25,5; [accipe acum] *ferream* > *cum la ferrea* 27,5; *et si biberit* [et si non biberit] > *et se ne beberà* 31,9f; *superbus* [et si est superbus] > *superbo* Gu 34,2f; *et hoc* [probavit magister Guillelmus; et hoc] > *et questo* 35,6.

⁵⁴ *melfegon T* (*malfegon B*) > *melfegon* D Tab 11; *grosam* (*gorsam*) > *grossa* 8,2; *debes* (*et debes*) > *devi* 18,7; *ferream* (*acum ferream*) > *la ferrea* 27,5; *QUI* (*Dui*) > *Quelli* 31,2; *Babilonia* (*Babillonia*) > *Babilonia* Gu 31,2; hinzu kommt der Name *Galitano*, in *b* immer in dieser Form und übernommen aus *Galitanus/Galicianus* in *T* (D Prol 12; 21); *B* führt *Galaucianus* (Prol 5) und *Galatianus* (Prol 12; 21; 14; 23), *T* ebenfalls letztere Form (Prol 14; 23) sowie *Galautiusi* (Prol 5). Ebenfalls hierher gehören *niimyn* (Mn I 1,6) und *coltay* (Mn I 1,14), in denen eine graphische Übereinstimmung mit *T* (*niimyn* und *coltay*; mit dem in *T* seltenen Strichpunkt als Kürzel) gegen *B* (*nijmyn*, *coltaym*). Schließlich verweist die Übernahme der schon erwähnten Stelle *tarantule* ... *T* (D 29,3, s. o. Anm. 50) als *tarantule* in *b* auf *T* und spricht zugleich dagegen, daß *b* das Original von *B* und *T* bekannt war.

⁵⁵ (*misce T*) *misce cum B* > *mischiali cum* D 12,3; (*perana*) *et accipe perana B* > *piglia ranochia* 29,5.

⁵⁶ (*omes T*) *omnes B* > *tucti* D Prol 21; (*gotgiam*) *gorgiam* > *gorga* 15,4; (*valde venatum*) *vade venatum* > *va ad cacçare* 16,10; (*capte*) *capre* > *id.* 17,7; (*teneas cum*) *teneas eum* > *tenilo* 24,8; (*mandax*) *mendax* > *mendace* Gu Prol 2; (*Palummido*) *de Palummido* > *de Palumbido* 31,5; (*albarell*) *albarell* > *albarelo* 33,2; (*falcones nigrum*) *falconem nigrum* > *lo falcone nigro* 34,1.

⁵⁷ (*zimech T*) *zimech* (*z-* als *r-* lesbar) *B* > *rimech* I 1,21; (*milion*) *milion* (mit hochgestelltem zweitem *-i-*) > *milon* 5,4; (*mintum*) *mixtum* > *mirtella* 9,6; (*cremoris*) *tremoris* > *tremore* II Tab 12b; (*orimum*) *ozimum* > *oçimo* 6,9; (*potus*) *ponis* > *portarai* 29,8.

mit *B* gegen *T*. Es ist möglich, daß Cinico abwechselnd mit *T* auch die Hs. *B* als Vertreter von β vorliegen hatte und beide jeweils an verschiedenen Stellen verwendete. Manchmal folgt Cinico mehrere Seiten lang der einen Handschrift und übernimmt dann wieder, ohne für mich triftigen Grund, Lesarten aus der andern. Wesentlich für die folgende Analyse ist, daß wir mit *T* und *B* die unmittelbare Vorlage von Cinico für β besitzen.

4.3. Passagen aus dem Handschriftenzweig α

Eine Gegenüberstellung von *b* und *A* in den 40 für α charakteristischen Textpassagen ergibt nicht dasselbe Ergebnis wie bei *T/B*. Im Wort-für-Wort-Vergleich treten, trotz großer Übereinstimmungen, verschiedene Typen von Abweichungen hervor, die nicht immer durch die Übersetzung zu klären sind. Die wesentlichen Eigenheiten der Übersetzung sind bei der Betrachtung von *Dancus/Guillelmus* deutlich geworden. In *Moamin* führt Cinico in größerer Zahl Glossen ein als in *D/G*, etwa *rostro o picço < rostri* (II 23, 18) oder *glutino cioè gomma < gluccino* (II 35, 12). Außerdem wiederholt er oft die Überschrift eines Kapitels zu Kapitelbeginn, z. B. *quando avenerà che lo ucello habia sangue coagulato inel corpo* statt lat. *quando accidit hoc* im Kapitel *De le medicine del sangue generato in lo corpo de li ucelli* (II 2,2)⁵⁸. Prinzipiell unverdächtig sind einige bewußte oder fehlerhafte Lücken⁵⁹, aus dem Kontext ableitbare Erweiterungen⁶⁰ und Emendationen⁶¹ in *b*, die auf einer sinngemäßen Interpretation des lateinischen Textes beruhen könnten.

Doch weist *b* gegenüber *A* auch weit über 100 Ergänzungen⁶² und Abweichungen bei Einzelwörtern auf⁶³, und zwar insbesondere bei Maßangaben⁶⁴ und

⁵⁸ Ebenso *quando id accidit A > quando avenesse la hethica infirmitate b* II 31,2; *quando istud accidit > quando avenerà febre a li ucelli* 40,2 etc.

⁵⁹ *et suffla in naribus (et quando hoc facies scillabit de naribus aqua multa, et postea accipe vinum vetus et suffla in naribus) suis A* (fehlerhafte Wiederholung) *> suffiali inel naso suo, et poi lo ponerai b* II 8,8; *in furno calido > in uno furno* 24,73; *de zuccharo dragmam > .i. 26,2; fac hoc fomentum vel subfumigacionem > farai questo fomento* 32,9; *butirum cum carnibus sine lana > butiro sença lana* 33,13.

⁶⁰ *munda de vena sua A > mondata da li nervi et vene sue b* II 3,4; *.i. / ché si troppo ne li darai ad mangiare, sarà causa de indigestione* 24,47; *misceantur in vase > mischiali insieme in uno vase* 25,2; *exibunt cum illo filtro > escano appicçati con quello filtro* 29,6; *fac ut granum ciceris > fane pilluli in forma de ciceris* 32,10; *quando bibunt > si bevèrà molto* II 35,21; *cocurbitarum decorticatarum > cucocçi scoriare et mundate* 42,7; *circumcircaierit per ventrem suum > circunderà tucto el suo ventre* 49,4.

⁶¹ *lava linguam A > alçiali la lingua (... viderai sotto ...)* *b* II 7,2; *pone rapam super latere in furno calido > pone le rape sopra una tegula al fumo calido* II 24,35; *secundum sue digestionis virtutem > secundo la sua digestione et virtute* 31,10; *da unum > dalila ad mangiare* 35,17.

⁶² Zum Beispiel: *et è de colore terreo et è maggiore del passaro b* gegen *et est major pascere A* (vgl. *a: et a color de terre et est greignor d'une passere*) II 24,42; *ponila in morsi de carne et ingliottela; depo' cibalo de carne de anetra* gegen *pone in morsibus carnis anseris* 40,2f.

⁶³ Zum Beispiel: *vaso verde b* gegen *vase mundo A* II 3,3; *unctuositate* gegen *ventositate* 24,44; *sale commune* gegen *sale nigro* 31,13.

⁶⁴ Zum Beispiel: *dragme .iiij. b* gegen *dragmas .iii. A* II 2,2; *hore* gegen *dies* 24,54; *dragme .viij.* gegen *unce .viii.* 35,12.

bei *nomina rara*⁶⁵. Cinico muß über eine zusätzliche oder andere Quelle für *a* verfügt haben als dieses Manuskript. *A* gibt aufgrund seiner Übereinstimmungen mit *b* in Makrostruktur, Satzbau und Wortwahl Anhaltspunkte für diese unbekannte Vorlage von *b* für *a*, die dem Text von *A* nahe verwandt gewesen sein muß, aber im Unterschied zu *A* auch Mn III, nicht aber Mn IV und V enthält⁶⁶.

Eine Durchsicht der noch verbleibenden 24 lateinischen Manuskripte anhand einer zahlenmäßig begrenzten Zahl von Passagen, die *A* von *b* trennen, bot sich deswegen an. Bei der Sichtung der lateinischen Handschriften konnte ich mich auf die noch unveröffentlichten Ergebnisse von Van den Abeeles Untersuchung über die lateinische Tradition des *Moamin* stützen. Eine von ihm angelegte Synopsis der in Mn I 1 enthaltenen transliterierten arabischen Greifvogelnamen zeigte verblüffende Übereinstimmungen zwischen *b* und dem späten Manuskript *I* (16. Jh.) für drei Formen, die weder aus *T/B*, noch aus *A* zu erklären waren⁶⁷. *I* ist nach dem vorläufigen Stemma von Van den Abeele ein Parallelmanuskript von *A* und besteht aus den Büchern I–III *Moamin* ohne weitere Anhänge. Eine Gegenüberstellung von *I* und *b* in den *a* eigentümlichen Passagen erklärt die weitaus meisten Stellen, an denen *b* von *A* abweicht, so vier Erweiterungen⁶⁸ und fast alle Unterschiede bei Einzelwörtern⁶⁹. Die Übereinstimmung von *I* und *b* ist umso bemerkenswerter, als *I* oft in der lateinischen Tradition isolierte und korrumpierte Lesarten aufweist: «Le texte de *I* est plein d'absurdités et de contresens» (MoaminTjerneld 17).

Aufgrund seiner Entstehungszeit ist *I* als unmittelbare Vorlage von dem wenigstens ein halbes Jahrhundert älteren Manuskript *b* ausgeschlossen. Außerdem

⁶⁵ Zum Beispiel: *catulle b* gegen *carulle A* II 3,2; *chiarcetak* gegen *ethiarcet* ib.; *yorda* gegen *iordaynian* 33,10.

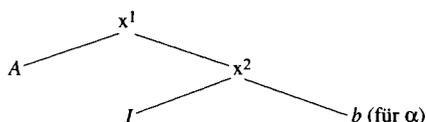
⁶⁶ Die Charakteristika eines solchen Manuskripts habe ich postuliert, bevor ich Van den Abeeles Untersuchungen einsehen konnte, vgl. Gleßgen, ACILFR 19.

⁶⁷ So *catan I* > *caran* (oder *catan*) *b* / *tocan A* I 1,14; *eothee* > ~ / *cohee* 1,17; *yem* > ~ / *yemy A* 1,18; außerdem: *aquila simpliciter* > *aquila simplice* / *aquila semper* 1,21.

⁶⁸ In den Anm. 62 genannten Passagen führt *I*: *et colorem terreum et est major passere* II 24,42 und *pone in morsibus carnis et inglutiant; deinde ciba de carnibus anseris* 40,2f; weiterhin: *comedant et liga I* > *mangiale et ligalo b* / *comedant A* II 31,7; *propter asmaticam passionem vel propter prurimum* > *per asmatica passione overo per prurito* / *per asmaticam paxionem* 53,6.

⁶⁹ In den β fehlenden Kapiteln und Abschnitten von II 2 bis 11 (etwa ein Fünftel der für *a* typischen Passagen): *dragmas .iiii. I* > *dragme .iiii. b* / *dragmas .ij. A* II 2,2; *carnium assarum* > *carne rostita* / *carnium cesarum* 2,7; *dragmas .xviii.* > *dragme .xix.* / *dragmas .xvii. ib.*; *catulle* > ~ / *carulle* II 3,2; *origani persami* > *origano, persami* / *origani persani* ib.; *et akak* > ~ ~ / *zaccari; chiar/cet ak* > *chiarcetak* / *ethiarcet* ib.; *kebulus* > *kebuli* / *bebulorum idest cardamomi* ib.; *vase viridi* > *vaso verde* / *vaso mundo* 3,3; *squicacon* > *squinanti* / *inquicacon* 3,11; *oleo laurino* > ~ ~ / *oleo lauri* 6,16; *facit* > *façça* / *fert* 6,17; *ana* > ~ / *ante* ib.; *post* > *poi* / *per* 6,22; *aliquanto* > *alquanto* / *alterato* 7,5; *Gallici dicunt* > *Gallici dicono* / *Galli dicunt redeat* 8,4; *si autem* > *si* / *si autem propter hoc* 10,11; *in aqua illa de carnibus arietis* > *in quella acqua ... carne de castrato* / *in aqua arietis* 11,3; *dragme* > ~ / *uncias* 11,6; *folio* > *fronde* / *fodio* 11,9; *crebro, crebum* > *cribro* (bis) / *celbro, tribrum* 11,11. Fälle dieser Art wurden nicht systematisch bei der Edition von *I/A* als Varianten berücksichtigt, da sie für die Entwicklung von *b* ohne Bedeutung bleiben.

geht *b* auch an insgesamt knapp 50 in *I* korrumpierten Stellen mit *A* und gegen *I*⁷⁰. Die verlorene Vorlage von *b* muß also zum einen korrumpierte Lesarten aufweisen haben, die ausschließen, daß *A* ebenfalls von ihr abstammt; zum andern enthielt sie weniger Korruptelen als *I*, und zwar in Übereinstimmung mit *A*. Es ist anzunehmen, daß Cinico eine Handschrift vorliegen hatte, die im Stemma kurz über *I* und parallel zu *A* einzuordnen ist:



Die Annahme, daß x^2 die einzige Grundlage des Zweiges α für Cinico war, wird durch einige Lesarten in *b* gestützt, die sich nur aus einer mutmaßlichen Vorlage von *I* erklären. So setzt *furche b* ein **furce* voraus, gegen *surce I* und *fucere A* (Prol. 6)⁷¹. In ganz wenigen Stellen stimmen *A* und *I* gegen *b* überein⁷². Sie sind m. E. zu selten und zu wenig beweiskräftig, um ein anderes Stemma zu postulieren. Fehler und Emendationen gibt es bei jeder neuen Version, und so können sich auch die Abweichungen in *b* erklären.

Anhand von *I* und *A* wird die aus einem verlorenen Manuskript bestehende lateinische Vorlage α von Cinico im Detail rekonstruierbar. Wie für *T/B* schließe ich deswegen eine Edition von *I/A* im Anhang an *b* und *c* an. *I* dient als Basismanuskript, da es *b* näher steht als *A*. Während aber in der Folge mit '*T/B*' wirklich eine dieser beiden Handschriften gemeint ist, verwende ich die Angabe '*I/A*' (statt x^2 o. ä.) kurz für 'die verlorene, *I/A* nah verwandte Vorlage von *b*'.

⁷⁰ In den ersten 11 Kapiteln von Buch II: *masticis A > mastice b / mastitis I* II 2,2; *ut in > ad modo de / in* 2,3; *linicionem > la unctione / lunationem* 6,19; *linias > unctali / lunas* 7,8; *oleo nardino > ~ / oculo mandino* 8,7; *et pone eis > et ponili (inante) / eis* 10,7; *unciam > onça / dragmam* 11,5. Lesarten von *A*, die es erlauben, *I* zu korrigieren, erscheinen alle im Apparat der Edition.

⁷¹ Ähnlich: *panscere b / passeri I – porri A* (\rightarrow *porro* mat. med.) II 2,3; *tre grani / tria media – dragmam medio* 3,5; *in alcuna ... / in aliqua - in aqua plumata* ib.; *oleo de been / been – oleo nebeen* 8,6; *et timo / et dicimus – et media* 11,6; *infundila / inadefiat – madefac* 23,28; *è che li suchi (el naso) / est ut fungantur – sugatur* 23,33; *humiditate / humilitatem – habilitatem* 24,47; *yenser / (de) ieusier – iesuer* 24,72; *oppononaci / opropo/panace – oppononant* ib.; *çuccaro / açuto – aceto* (\rightarrow *açurro* mat. med.) 24,86; *anagri / agni – oriagri* 31,2; *meça dragma / mediam unciam – dragmam* 31,7; *oleo vivo / oleo vino – oleo irino* 33,7; *carsenue, cioè horobo / carsenue et orobo – carsenne idest orobo* 36,8; *de questa medicina / de hoc i mediam – de hoc dragmam mediam* (in *I* und *A* jeweils *med* mit Kürzel) 38,3; *sopra lo picço / similiter rostrum – super pastum* 50,5; sowie: *sypha / siph – sepha* I 1,17.

⁷² *grani quattro b / grana .iii. I/A* II 3,11; *el folio; si non piglia gariofali / folium gariofoli/gariofili* 6,6; *sambaco / sabati* 23,11; *tre di / quatriduum I, quadriduum A* 24,19; *in modo de hamo / saxamodo, sayo modo* 24,26; *tre hore / due hore I/A* 36,6.

4.4. Die Kompilation in den Büchern Moamin I–III

Die bisherige Untersuchung erklärt die Entstehung von *b* in 20 Passagen der Bücher I und II sowie für die Bücher *Dancus* und *Guillelmus* aus *T* und *B* und in 40 z. T. längeren Passagen in Buch II aus einer *A* verwandten Vorlage von *I*. Für alle übrigen und deutlich umfangreicheren Teile von *Moamin* können *I/A* und *T/B* als Vorlage gedient haben. Da Cinico in Wortwahl und Satztrennung seinen Vorbildern eng verhaftet blieb, kann versucht werden, das kompilierend-übersetzende Vorgehen von Cinico in Mn I–III nachzuvollziehen, herauszuarbeiten, wie er die einzelnen Teile verglich und ineinander verschmolz, ob er ein Basismanuskript wählte, wahllos oder überlegt von einem Manuskript zum anderen wechselte, ob ein *pre-bederiano* oder ein *pre-lachmanniano* am Werk war.

Um Cinicos Weg zwischen *T/B* und *I/A* im Detail verfolgen zu können, stellte ich alle Unterschiede in den gemeinsamen Textpassagen der lateinischen Handschriften zusammen, die dieselben Kapitel- und Rezeptreihenfolge einhalten, und prüfte, welche Differenzen in den Lesarten von *b* durchscheiden.

Der Titel des Prologs von Mn entstammt *I* (*Moamyn falconarii de scientia ...*), doch dann folgt Cinico *T/B*:

<i>b</i>	<i>T/B</i>	<i>I/A</i>	
operationi	operationes	actiones	(4)
la mala voluntate, la luxuria	dannosa voluntas, Veneris fructus	dapnosa voluptas Veneris	(4)

Danach ist wenigstens ein Satz aus *I/A* übernommen:

lo exercitio è talmente si leve et moderato	exercitium si leve sit et temperatum	exercitium tale si leve sit et moderatum	(5)
grata quiete, et optimo recreamento de' membra	grata et quiete membra recreat	grata quiete membra recreat	(5)

Hier wurden von Cinico zwei Satzteile – in logischer Ausschmückung, wie wir sie bei *Dancus* und *Guillelmus* beobachtet haben – ergänzt: (*consuma omne superfluitate*) *de tristi humori* und (*genera appetito*) *cum delectevole gusto* (*del cibo*) (5). Es folgt ein weiterer Hinweis auf *I/A* mit *Theodoro philosopho b* (*Theodorus T/B*, *Theodorus philosophus I/A* (9)).

Das noch undeutliche Bild nimmt im ersten Kapitel klarere Formen an, wo in den ersten Passagen zweifellos *T/B* zugrunde liegt⁷³. Die über dreißig Überein-

⁷³ *ucelli volatili li quali vivono de rapina b < volatilium avium viventium de rapina T/B / volucrum rapidarum I/A* 1,2; *et che nuy usamo < quibus utimur / quibus sepius utitur gens* 2; *ma tucti sono de uno costume < omnes tamen sunt eiusdem moralitatis / unius tamen moralitatis* 4; *ma non potrà < sed non poterit / et non poterit* 7; *lo quarto è sproviere < quartus est sperverius / quartus est nisus seu sperverius* 8; *baylach < baylach / baydac* 9; *più nobile < nobilior / potentior* 11; *ucelli < avibus / generibus volucrum* 11; *in tucti parte fredde < in omnibus partibus frigidis / in partis fricidis* 11; *Dacia, in Syria et in Novergha < Dacia, Syria et Novergia / Dacia et Notoecya* 11; *smiriglio < smeriolus / aynoley* A 13; *è lo meglio che nuy usamo < est melior quem utamur / est macer et utuntur hoc greci et suri* 13; *coltay < coltayn* T

stimmungen von *b* mit *T/B* gegen Varianten von *I/A* auf knapp sechs Seiten zeigen, wie – und wie eng – Cinico *T/B* folgte. In eklektischer Weise, bei zwei Halbsätzen und vier Einzelwörtern, hat er im ersten Kapitel auf *I/A* zurückgegriffen. Inmitten der oben dargestellten Serie finden sich Übereinstimmungen mit dieser Version:

- *La prima e più nobile è aquila simplice; et piglia gaçelle, volpe et lepori b* < *Prima est nobilior et aquila simpliciter; hec rapit gazellas, vulpes et lepores I/A* / *Una est nobilior, et rapiet gazellos et lepores T/B* (21);
- *che haverà li ochi rotundi et citrini* < *habebit oculos rotundos citrinos* / *habens oculos sicut carbo T*(39).

Im zweiten Fall mag motivierend für den Manuskriptwechsel gewirkt haben, daß *T* an dieser Stelle einen mißlungenen Randverweis vornimmt, der zur identischen Beschreibung zweier verschiedener Altersstufen von Habichten führte; ein Ausweichen auf das Parallelmanuskript konnte die Doppelung vermeiden.

Auch bei den vier Einzelwörtern ist ein Abweichen vom Basismanuskript nicht zufällig, etwa wenn *rostro grande* die Variante aus *A* (*rostri magnitudo*) übernimmt, statt *nostri magnitudo* aus *T* (1,43); dies könnte natürlich auch eine Emendation sein. In *coltay o caran* (1,14) entstammt die erste Form, wie gezeigt wurde, *T/B* (*coltayn*), die zweite *I* (*catan*), und ebenso in *sirahi o yem* (*strahi T/B*, *yem I* 1,18) und in *niimyn overo roymyn* (*niimyn T*, *nijmyn B*, *roymyn I*, *nyimin A* 1,6). Beide Manuskriptzweige wurden hier in den Dienst einer Synonymendoppelung bei *nomina rara* gestellt. In andern Fällen verwirft *b* die Variante von *T/B*, obwohl er dieser Gruppe im Prinzip folgt, so *sypha* (1,17), wo *siph/sepha* (*I/A*) eher denn *secha* (*T/B*) Vorbild war und *eothee* (1,17) zu *eothee I* statt *theoclabisotu* (*B*).

Cinico übersetzte folglich die ersten sechs Seiten des ersten Kapitels von *T/B* her und verwendete bei ungewöhnlichen oder korrumpierten Passagen daneben *I/A*. Kurz darauf übersetzte er ohne einen für mich erkennbaren Grund eine halbe Seite aus *I/A* und ließ *T/B* außer acht (1,43–47)⁷⁴.

(*coltaym B*) / *catan I* (*tocan A*) 14; *assai accuto* < *acutus valde* / *acutus animo* 14; *lo quinto genu* < *quintum genus* / *tercium genus* 15; *è assai nobile* < *est valde nobilius* / *in quo nobilior est* 16; *piglia li piccoli, ma pochi* < *parves tamen paucas rapiet* / *paucas rapiet* 17; *corbi* < *corvum* / *et carvan et aut* (*curana navis A*) *que dicitur baricim* (*luitum A*) 17; *sirahi* < *strahi* / *yem* (*yemy A*) 18; *have le penne molto accute* < *pennas habet acutissimas* / *parvus acutissimus* 19; *rimech* < *zimech* (id., mit *r*-ähnli. *z*- *B*) / *cumque* (*zumcec A*) 22; *piglia gaçelli et lepore* < *rapiet gazellos et lepores* / .i. 23; *quilli de Persia et de Armenia* < *persici, armenici* / *armenici, persici* 29; *piedi late* < *palmas latas T* / *palmas albas* 31; *descendeno a lo fronte* < *descendentem ad frontem T* / *descendentem ad frontem quasi comam* 36; *le penne* < *penne T* / *parve penne* 38; *mutarasse de le prime penne* < *mudabitur primis pennis T* / *mundabitur primis pennis* 38'; *ochii viridi overo in colore de citro o de zaffrano* < *oculos virides citrinos vel croceos T* / *oculos virides et rotundos citrinos A* 38'; *se chiama paga* < *dicitur paga T* / *dicitur paganius I* 39; *che sono .xiiij.* < *que sunt .xiiij.* *T* / *que habent .xiiij.* 42.

⁷⁴ *piigliano b* < *accipit I/A* / *accipitre T/B I* 1,43'; *de la pictura de le penne che sono* < *picture pennarum que sunt* / *picture que est* 44; *sono sopra la coda* < *sunt super caudam* / *sunt sub cauda* 44; *la extremitate de quelle due penne che sono* < *extremitas illarum duarum pennarum que sunt* / *extremitas aliarum pennarum que est* 45; *sarà tucta nigra* < *tota erit nigra* / *tota nigra* 45; *lo meglio colore de tucti è rosso* < *potior omni colore est rubeus* / *potior omni calore*

Es wäre ermüdend und unergiebig, wollte man in gleicher Weise die Folia 7 bis 64 von *b* beschreiben, nachdem die Methodik und Möglichkeiten des Vergleichens schon in diesem Teil des ersten Kapitels klar geworden sein dürften. Anhand der Edition der beiden lateinischen Versionen im Anhang kann zudem allen Detailfragen nachgegangen werden. In der Transkription von *b* sind die Elemente aus *I/A* durch Kursivsatz markiert und erlauben eine rasche Orientierung. Ich beschränke mich deswegen in der Folge auf die Ergebnisse meines Vergleichs für Cincos Manuskriptverwendung.

Der Schluß des ersten Kapitels stammt wieder aus *T/B*, mit Ausnahme von *lo signio naturale* (1,52)⁷⁵ und von dem durch Randverweis in *b* nachgetragenen *Passus et pigliarà grandi ucelli, et si se colcarà et starà quieto, non sarà audace* (1,49). Dieser Teil fehlt in *T/B*; Cinico muß nach der Niederschrift des Kapitels den Text von *I/A* noch einmal eingesehen haben, um die Ergänzung vornehmen zu können.

Etwas weiter unten erscheint eine hybride Passage; der Satz *da le ale al pecto sarà rotundo coma a figura de pyramide; et sarà ponderoso, incominçando da alto grosso et poi descendendo a basso minuendo* (2,3) verknüpft die Angaben von *T/B* (*ab almis ad pectus ut figura piramidis rotunda, et ponderosus*) mit denen von *I/A* (*deorsum rotundum sicut piramus incipiens ab alcius crossus et descendens in anconum*); Cinico beschreibt dabei die Form der umgestülpten Pyramide (*a basso minuendo*). Nach dieser Stelle kehrt er wieder zur Vorlage *T/B* zurück⁷⁶.

Wenig später kommt es nochmals zu einem Nachtrag aus *I/A* durch Randverweis (*ma quisti sono rari* 2,11) und einer Ergänzung im Text aus derselben Version: *et non fugirà, et sarà facile ad chiamare, ottimo sarà (non fugiens, facilis vocationis, optimus erit I/A; non fugiens, signum erit bonum T/B 2,14)*.

Auf den folgenden 28 Seiten (c. 7v-21v) ist nur noch ein knappes Dutzend sicher aus *I/A* übernommener Elemente nachzuweisen, und zwar entweder, um *T/B* zu korrigieren⁷⁷ oder um sie zu ergänzen⁷⁸; dabei kann, wie bei der eben zitierten

est color rubeus 46; *sopra lo ginocchio verso la coda < supra genu versus caudam / versus genu supra caudam* 47.

⁷⁵ < *signum autem universale A* mit *ule* und Kürzel, was als *nle* (= *naturale*) gedeutet werden konnte, gegen *signum autem universale T*.

⁷⁶ *ucelli de rapina b* (I 2,10) steht *I/A* (*aves que rapiunt*) näher als *T/B* (*aves*); hier ist allerdings eine eigenständige Erweiterung leicht denkbar.

⁷⁷ So könnte die Komparationspartikel in *ucelli grandi come sono grui b* (I 4,3) auf *I/A* zurückgehen (*magnas aves ut grues*), wenn nicht *T/B* emendiert wurde (*magnas aves, et grues*); *legiera pianta* (4,6) steht *levis palme A* näher als *lenis palme T/B*; gleiches gilt für: *che non declina in alcuna parte b < ne declinet in aliquam partem porte I/A / et declinet manum suam in aliquam partem porte T/B* 6,30; *et emendarà li suoi costumi < et emendabit moralitatem suam / et emendabit superfluitatem suam moralitatem* 6,43; *per tre di ... et dapoi per dece altri di < per triduum ... et postea per decem dies A / per triduum ... , postea per .x. 9,9; le scrofula < scrophulas / socopulas* 9,13.

⁷⁸ *et pascere et cupata et piccoli irundinini, et cum carne de castrato cum oleo comune b < et pascere et cupata et parvo yrundine et cum carne arietis cum oleo communi I/A / ./. T/B* 9,21; *et facile ad rechiamare < et facilis revocationis ./. 10,4; et farà la sua egestione cum ventositate, et iettarà la pluma sua < et egerit cum ventositate et eciat plumatum suum /*

Beschreibung des Vogelrumpfes, eine Interferenz-Version entstehen⁷⁹, gestützt auf die gemeinsame Betrachtung und Interpretation der beiden lateinischen Versionen.

Im Kompilationsverhalten von Cinico ist im ersten Buch *Moamin* eine Wandlung festzustellen: die Einleitung, das erste und der Beginn des zweiten Kapitels stützen sich zwar in erster Linie auf *T/B*, greifen jedoch noch relativ häufig auf *I/A* zurück; hier stammen sogar ganze Passagen aus *I/A*, ohne daß dies durch die Qualität der Lesarten zwingend motiviert wäre. Danach kann eigentlich nur noch von einer Übersetzung der Version *T/B* gesprochen werden, in der in Zweifelsfällen einzelne Formen unter Zuhilfenahme von *I/A* korrigiert wurden, und in die – gemäß dem Wesen der Kompilation – Ergänzungen aus *I/A* integriert wurden; die geringe Zahl solcher Erweiterungen erklärt sich einfach daher, daß die Version α des ersten Buches insgesamt nicht umfangreicher ist als die Version β .

Will man eine moderne Terminologie verwenden, so hat Cinico sich nach einigem Schwanken zu Beginn rasch für eine Basisversion (*T/B*) entschieden, die er seiner Übersetzung des ersten Buches zugrundelegte. Diese Entscheidung ist philologisch m. E. gerechtfertigt, denn wer *T/B* und *I/A* einmal ganz durchgelesen hat, wird erstere Version immer letzterer vorziehen.

Das zweite Buch stellt Cinico vor die Schwierigkeit, daß seine 'Basisversion' weniger umfangreich ist als das Manuskript, das ihm nur für Varianten dienen sollte. Er ist so gezwungen, sich in weiten Teilen von Mn II auf *I/A* zu stützen; das hätte ihn bestimmen können, *T/B* als Vorlage aufzugeben und der vollständigen Version zu folgen.

Im ersten, einleitenden Kapitel zu Buch II ist *I/A* in *b* noch nicht nachweisbar. Kapitel 2 und 3,1–12 fehlen in *T/B* und entstammen daher *I/A*. Im letzten Teil von Kap. 3 fährt Cinico dann mit der Übersetzung von *I/A* fort (3,13–27)⁸⁰. Kapitel 4 ist wieder aus *T/B* übersetzt. Cinico folgt also *T/B*, geht zu *I/A* über, sobald dieses eine Erweiterung bietet, und folgt noch einige Abschnitte dieser Version, bevor er wieder zu *T/B* zurückkehrt.

Von Kap. 4 bis 6,16 übersetzt Cinico *T/B* und bedient sich wie bisher *I/A* für einige Korrekturen⁸¹ und kleinere Ergänzungen⁸². Kap. 6,17–22, das in *T/B* fehlt, entstammt wieder *I/A*; mit Kapitelende und Beginn des folgenden Kapitels kehrt Cinico diesmal sofort zu *T/B* zurück. Er integriert in dessen Version einen ihr fehlenden Satz (6,28) und übersetzt auch noch den folgenden aus *I/A* (6,29); das

et ventilet et etiat plumatam 11,3; *penne che sono sopra el collo et ... laxitudine < pennarum que sunt super collum et laxatio / pennarum* 12,19.

⁷⁹ *farà la egestionem sua cum ventosità et suono, et maxime quando paida b: (ventilet sive ventositatem fatiat,) maxime quando egerit T/B; egerit cum (sonitu ventoso) I/A* 12,31.

⁸⁰ *cuoceli b < coquentur I/A / pistentur T/B* II 3,13; *si sarà < si est / sic est* 3,14; *del suo corpo < de corporibus suis / ./. 3,15; ./. < ./. / comixtis* 3,17; *laxare < laxare / expellere illud flegma 3,18; in lo palato < in palato / in palato avis* 3,19; *et daraille < detur eis / quando eicerit detur postea* 3,20 etc.

⁸¹ *sanducos b < sanducos I/A / ganducos T/B* II 5,2; *oleo laurino < oleo lauri / oleo laterini* 6,16.

⁸² So in 5,5; 6,3; 6,6 und 6,9.

Kapitelende ist nur in *T/B* überliefert (6,30f). Kap. 7a ist nur *I/A* bekannt; Kap. 7b stammt wieder ganz aus *T/B*.

Cinico hat sein Vorgehen gewandelt: er bewahrt *T/B* als Grundlage und verwendet *I/A* nur, wenn es Korrekturen oder – kurze oder längere – Ergänzungen erlaubt, die Cinico als Versatzstücke an der richtigen Stelle integriert. Mit dem Abschluß eines solchen Versatzstückes verläßt er sofort *I/A*⁸³. Diese Art des Integrierens läßt sich augenfällig in Kapitel 10 verfolgen, in dem jeweils vier Passagen aus *T/B* und aus *I/A* ineinander verschachtelt sind⁸⁴.

Für die Kapitel 12 bis 62 hat Cinico zu einem komplizierten, aber einheitlichen Kompilations- und Übersetzungssystem gefunden⁸⁵. Um größere Versatzstücke aus *I/A* in *T/B* zu integrieren, bedurfte es keiner besonderen Mühe. Stete Wachsamkeit erforderte die Aufnahme von Einzelvarianten aus *I/A*. Diese kann verschiedene Gründe haben: Einmal erklärt sie sich wie in Mn I aus unvollständigen, undurchsichtigen oder uneinsichtigen Lesarten von *T/B*⁸⁶, oder aus zwar sinnvollen, Cinico aber weniger überzeugenden als jene aus *I/A*⁸⁷. Sporadisch kommt es auch in Buch II zu einer 'Hybridisierung' beider lateinischer Versionen. In II 16,3–5 sind in einer kaum aufzuschlüsselnden Stückwerksarbeit Teile aus *T/B*, aus *A* wie aus *I* erkennbar.

⁸³ Für die vorliegende Edition von *b* bedeutet dies, daß alle Passagen in Normaldruck stehen, die sicher von *T/B* stammen oder bei denen keine Entscheidung zwischen *T/B* und *I/A* möglich ist. Nur jene, bei denen sicher *I/A* zugrundelag, sind kursiv markiert.

⁸⁴ Nach dem ersten größeren Stück aus *I/A* (10,7f) zeigen in 10,9f *coda de castrato und piglia lo ucello b* die Verwendung von *T/B* (*cauda arietis* und *accipe avem*, gegen *cauda arietis veteris* und *accipe eos I/A*); ähnlich folgt auf das zweite Stück aus *I/A* (10,11): *ponilo ad sedere un poco b* (10,13), entsprechend *pone sedere parum T/B* gegen *postea liga per unam horam I/A*.

⁸⁵ Es treten insgesamt nur fünf Ausnahmen auf, wo Cinico aus *I/A* übersetzt, obwohl *T/B* den entsprechenden Passus kennt: II 24,55–57; 35,9; 37,2–4; 43,3 und 44,12; 14, wo fast das ganze Kapitel aus *I/A* stammt; s. o. die Zusammenstellung der längeren Passagen aus *I/A* in Anm. 2.

⁸⁶ *debilemente b < debiliter I/A / elebiliter T/B* II 14,2; *inanti li ponerai acqua < ante eos pone aquam / pone ante eas aves aquam* 21,9; *scope < scopa / scepca* 24,87; *in modo de carne < ut caro A / et cara T (caro B)* 29,4; *meço giorno < meridiem / medietatem* 32,8; *legnie de vite < lignis vitis / lignis vectis* 34,2; *tre manipoli ... bocca del vaso ... salirà ad ipso < tres manipulos ... os olle ... in illa ascendat / manipulos ... os illud ... ad avem ascendat* 38,4f; *la sicca < et succum / et succum* 46,5; *inanitione < inanitione / nationi* 48,5; *havrà < accidat / non accidat* 60,4; *generati < generati / granati* 60,15; *corrosa < corrose / grosse* 60,16.

⁸⁷ *depoi per spacio de una hora b < post horam unam I/A / postea T/B* II 22,3; *cardamomo < cardamomi / caculle* 22,12; *et oleo de persiche < et olei granorum persicorum / olei et granorum persicorum* 23,8; *fuligine de fumo < fuligine fumi / fuligine furni* 23,15; *semper < semper / ./. 24,6; virga verde de myrto < virga mirti / virga viridi* 24,14; *radiche de chiappari < radice capparis / capparis* 24,64; *calide et fresche < calidis et recentibus / calidis* 27,4; *falile ingliottiere < sacientur / ./. 27,5; carne ... fresca < carniū recentium / carniū* 32,3; *escire < exit / ./. 34,4; diversa et muccosa < diversis ... muccosis / mucosas* 35,3; *cinimo < cinimo / cinamomo* 41,7; *cicere bianco et secundo alcuni altri uno lupino < albe cicere et secundum quosdam lupinum / album piperem, cicera* 42,11; *furfura < furfuris / sulfuris* 42,13; *lo pasto < pastum / raptum* 44,3; *alsiron < alsiron I / absinchium* 46,4; *ale grave < alas graves / alas suas* 53,7; *perfine che se conforta < donec confortentur / et sanabitur* 53,10; *per molti di < multis diebus / ./. 54,2; cinque o sei < quinque vel sex / quinque* 58,7; *et scalfale < calefac / ./. 59,4;*

Ein zweiter Typ von Ergänzungen aus *I/A* ist Mn II und III eigentümlich, da diese Bücher nicht Falknerei wie Mn I, sondern die Behandlung kranker Tiere zum Inhalt haben. Beginn und Ende einer Rezeptur sind von apotropäischen Beschwörungsformeln begleitet: «Wenn dies nicht hilft, dann nimm ..., das wird dann helfen». Mehrfach verwendet Cinico diese Formeln, wenn sie in *T/B*, nicht aber in *I/A* fehlen⁸⁸. Die Triebfeder dazu dürfte eher in seinem Bestreben nach Aufrechterhaltung des Formelsystems als in der inhaltlichen Überzeugungskraft der von *I/A* vorgeschlagenen Varianten gelegen haben. Aber noch bei dieser Art literarisch-stilistischer Intervention versucht Cinico, sich an eine lateinische Vorlage anzulehnen.

Cinico muß beständig einen Vertreter beider Versionen vor Augen gehabt und in kurzen Abständen verglichen haben. Nur so erklärt sich eine Stelle wie *chiapparo alias colloquintida* (42,5), wobei der zweite Pflanzename, wie der erwähnte *Passus et pigliarà grandi ucelli ...* in Mn I 1,49, durch Randverweis ergänzt wurde. *T/B* schreibt *capparis*, *I/A colloquintide*, und Cinico, der hier *T/B* folgte, fiel offenbar erst bei nochmaligem Durchsehen der Stelle die Variante auf; sonst hätte er sie wahrscheinlich sofort in den Text aufgenommen, vielleicht unter Verzicht auf *chiapparo*.

Er ändert seine Kompilationstechnik nicht in Buch III. Das Inhaltsverzeichnis beruht, anders als bei *Dancus*, in Text und Numerierung auf der Vorlage von *T/B*. Die einzelnen Titel in *T/B* folgen dem Schema: *Capitulum primum de (medicamine/ medicina) ...*; *b* wählt die umgekehrte Reihenfolge: *Medicina a/de/per ... cap. primo*⁸⁹. *I* führt keine Trennung zwischen Buch II und Buch III durch, sondern fährt in der Kapitelzählung mit Kap. 62–76 fort.

Im Text folgt *b* ebenfalls *T/B*, die er durch *I* ergänzt und korrigiert. Längere Passagen hat *I* in Mn III *T/B* nicht voraus, nur fünf kurze Sätze oder Halbsätze, die auch in *b* erscheinen⁹⁰. Umgekehrt läßt *b* in Übereinstimmung mit *I* eine fehlerhafte

⁸⁸ *si non giova b < et si non iuvat I/A / vel T/B II 24,18; et si non giova < et si non iuvat / vel 24,23; et si per questo non sana < et si per hoc non conualescant A / vel 42,6; et si non sana per questo < et si per hoc non conualescunt / vel 53,8; è utile < iuvativa / .I. 22,6; assay giova < est iuvativum / est vivamentum 30,3; weiterhin: similemente quest'altra medicina < alia medicina / item 27,5.*

⁸⁹ Wenige Varianten: *adherentia T/B > quando fussero appiccate insieme b III Tab 5; palmis > piante de li piedi Tab 11, 13, 14; verruce et clavorum > porri* (als Synonymendoppelung aufgefaßt und vereinfacht) Tab 13; *inflationis accidentis in > infiatione de Tab 6.*

⁹⁰ *overo piglia cinere de cocoçe vechie et suffialie ineli ochie b < vel accipe de cinere cucurbitae veteris et suffla in oculis I / .I. T/B III 1,6; margarite non pertusate che sono piccole < margaritas non perforatis, et est parva / margarita perforata 2,4; lo succarai per infine che ne escirà fuore ciò che è dentro; depo' suffiale inele narise < sugantur donec exeat illud quod intra est, deinde suffla in naribus / .I. 7,2; corrosione inele penne sue quasi come corrosione de vermi, et enfiarannose li luochi de la infirmitate < corrosio in pennis suis quasi corrosio vermium et inflantur loca infirmitatis / corrosio vermium et inflatur in loco doloris et in loco egritudinis 8,2; una acu de ferro de duy capi et tre canti o anguli, et una penna subtile de rame; et in tal moda, la inserta < acum ferream duorum capitum et tri(t)a angulorum et pennam subtilem (cap.) et taliter eam inserte / acum ferream, incipe 9,4.*

Wiederholung in *T/B* weg⁹¹. Hinzu kommt eine größere Zahl von Korrekturen einzelner Wörter nach *I*⁹². Formen wie *rubiginosa* (III 9,6) und *coquiglia* (III 13,6) erklären sich dabei zwar als Übersetzungen von *eruginosa* und *concula T/B*, stimmen aber in der Form auffallend mit *rubiginosa* und *coquilla I* überein.

An einigen Stellen zeigt sich von neuem, daß *b* nicht *I*, sondern ein *I* nahes Manuskript vorliegen hatte⁹³. Auffällig sind schließlich einige bewußte⁹⁴ und fehlerhafte⁹⁵ Abweichungen Cinicos von den verschiedenen lateinischen Manuskripten, die ihm vorlagen.

Ein weiteres wertvolles Indiz für Cinicos Kompilationstechnik enthält der Beginn von Kapitel 12. Cinico übersetzt *quando hoc accidet parvulis* aus *T/B* in leichter Veränderung mit *quando accaderà questo a li ucelli saranno piccoli* (III 12,2); danach expunktiert er *saranno* und ergänzt darüber: *et maxime a li*, in Übernahme von *quando hoc accidet, et maxime parvulis* aus *I*. Er fand möglicherweise die einmal übersetzte Stelle – zu Recht – unbefriedigend, und sah daraufhin in sein anderes Manuskript, um dessen Lesart zu übernehmen.

4.5. Die Entstehung von Inhaltsverzeichnissen und Kapitelüberschriften in Moamin I und II

Die Kapitelüberschriften enthalten in Mn wie häufig in medizinischen Texten vielfach die einzigen expliziten Angaben zur Identifikation der anschließend behandelten Krankheiten. Ohne einen verständlichen Titel ist keine Therapie möglich, und so ist die Verwendbarkeit eines Textes auch von der Qualität dieser Titel abhängig. Gerade in Mn II, wo zwei sehr unterschiedliche Versionen von Mn

⁹¹ *pigliarai le intestine b < accipe intestina I / accipe rubeginem speculi partem unam et accipe intestina T/B III 2,5.*

⁹² (*se alterasse*) *ad rosseça < ad rubedinem I / .I. T/B III 2,5; turbatione < turbationem / comutionem 5,2; abrusiato et pulverizato 5,3 < adusto et pulvericato / adhusto pulverizato 5,3; melania < meleniani / malviani 7,3; (due) dragme < dragmas / partes 8,4; che se laveno < ut laventur / et laventur 8,14; aloe < ~ / alce 8,15; per infine che < donec / deinde 8,19; colla idest rasapini < gluctino pini / glutinum piri 8,26; et la rosseça < et rubedo / in rubeo 8,28; penna rupta < ruptam pennam / ruscam pennam 9,2; ungiere < unctum / junctum 9,7; panni < pannis / pennis 12,7; carsenne < ~ / carseune 12,23; fendeli < finde / funde 13,6; vitro (alexandrino) < ~ / melle 13,6; infusa < infunderis / infuderis 13,6.*

⁹³ *evenca b / eveuca I (emica T, enuca B) III 8,9; tre / trita 9,4; rame / cape ib.*

⁹⁴ Emendationen: *et liga* (unverständlicher Abschluß eines Paragraphen) > *et sanarasse III 12,21; si autem fiat durum, dissolve, et postea reduc pilos in locum suum* > *et in caso ch'el fusse duro, ascioglielo et sbatte li pili; et depo' reduci li pili innelo luoco suo 13,12.* Variationen: *sera/inserere cum penna incise actente/arcente* > *inserta la penna tagliata cum la fresca 9,3; mirra et aloe* > *aloe et mirra 10,5; aloes, mirre* > *mirra et aloe 11,3; scinde sub palma* > *resguarda sotto la pianta 12,14; hierher gehört auch die Umstellung von III 13,7 und 13,8.*

⁹⁵ Lücken: *quotidie bis in oculis* > *omno di volte in li occhi III 2,4; ut jatiant/uti ibi jaceant* > *.I. 2,5; deinde pone mel spumatum intus et foris/foras bis/hoc in die* > *.I. 3,4* (in *T* bildet der Passus exakt eine Zeile); (*et*) *timetur de cecitate* > *.I. 6,2.* Wiederholung: *et si percussio est in locis rubefactis vell'et inflatis* > *et si à la percussione ineli luochi facti russi et enfiati, maxime si la ferita sarà in luochi russi overo enfiati 8,25.*

in *b* verschmolzen wurden, ist die Entstehung der Kapitelüberschriften deswegen von philologischer und wissenschaftsgeschichtlicher Bedeutung.

Kapitelüberschriften und Inhaltsverzeichnisse sind eng verknüpft. Beide Titelserien entsprechen einander fast völlig in Buch III. In *Dancus* entstand das Inhaltsverzeichnis in *b* auf dem Umweg über die Kapitelüberschriften.

In Mn I weichen die 13 Titel des Inhaltsverzeichnisses in einigen Fällen von den Kapitelüberschriften ab, was annehmen läßt, daß beide Titelserien unabhängig voneinander entstanden sind⁹⁶. Das Inhaltsverzeichnis von *b* erklärt sich nur im Zusammenspiel von *I/A* und *T/B*, auch wenn die beiden Versionen sich selten unterscheiden. So stammt (*de lo ingenio*) *et modo* (Tab. 8) aus *T/B* (*id.*) gegen *I/A* (*deciendi*), wäre aber ebenso in Analogie zu dem vorangehenden Titel denkbar: *de lo ingenio et modo ...* (Tab. 7). Am Ende des letzten Titels ergänzt *b* mit *I* die Überschrift des anschließend beginnenden ersten Kapitels: *et de li costumi et electione loro* (Tab. 13). Auffallend ist im ersten Titel *et la theorica de cacciare* (Tab. 1), übernommen aus der fehlerhaften Kapitelüberschrift von *T* (*theorica venationis* 1,1); dies ist eigentlich Thema des ersten Buches, nicht des ersten Kapitels. Möglicherweise wurde das Inhaltsverzeichnis nach der Fertigstellung des Textes eingetragen, denn es füllt nur eine der nach der Einleitung freibleibenden eineinhalb Seiten (c. 2r10 bis 2v unten) aus. Cinico scheint im dritten Buch zuwenig und im ersten zuviel Platz für das Inhaltsverzeichnis gelassen zu haben.

Die Kapitelüberschriften von *b* lassen sich in Buch I fast immer aus den entsprechenden Überschriften in *I/A* erklären. *T* enthält nur wenige, *B* gar keine Kapitelüberschriften. Vielleicht wurden die Kapitelüberschriften in *b* z. T. durch die lateinischen Inhaltsverzeichnisse ergänzt⁹⁷.

Komplizierter ist die Sachlage in Buch II, weil hier weder die Kapitel noch deren Überschriften in den beiden lateinischen Versionen übereinstimmen. Insbesondere hat die Tradition von β zusätzliche Kapitelunterteilungen gegenüber α vorgenommen⁹⁸. Der Übersetzer mußte also zu der Kompilation auch noch die verschiedenen Einteilungsmodi miteinander in Übereinstimmung bringen. Vermutlich sollte die schon erwähnte Übernahme der Kapitelüberschrift in den Beginn des Kapitels Cinico den Überblick bei seiner komplizierten Arbeit erleichtern. Sie zeigt auch, daß die Titelzuordnung von Cinico schon während der Niederschrift der Kapitel erfolgte, obwohl die Überschriften und das Inhaltsverzeichnis wie üblich erst nachträglich eingetragen wurden.

⁹⁶ Das Inhaltsverzeichnis weist folgende Ergänzungen auf: *et la theorica de cacciare* Tab 1; *et modo* Tab 7; 8; (*portare lo ucello sopra (la mano) de rapina, e de li costumi et elezione loro* Tab 13; die Kapitelüberschriften hingegen ergänzen: *buoni (et utili)* 2,1; *de ingannare (et fugare)* 8,1. Hinzu kommen die Varianten: *ucelli de rapina* 6,1 gegen *ucelli rapidi* Tab 6; *imparare* 9,1 gegen *acostumare* Tab 9; *de ognie cibo* 9,1 gegen *cibare* Tab 9; *de ipsi ucelli* 13,1 gegen *de li ucelli* 13,1.

⁹⁷ *de modo de la casa et de ognie cibo* b 9,1 verschmilzt die Angaben von *de modo totius cibationis* I 9,1 und *de modo domus (et) cibationis* A/T/B Tab 9; 9,1.

⁹⁸ Vgl. AbeeleMs 284f.

In Buch II ließ Cinico wie in Buch I für das Inhaltsverzeichnis zuviel Platz, denn dieses füllt nur dreieinhalb (c. 21v9 bis 23v2) der viereinhalb (bis 23v unten) vorgesehenen Seiten. Der Freiraum für die Überschriften über den einzelnen Kapiteln war zwar in Mn I immer ausreichend, nicht aber in Mn II: die Titel greifen dann rechts über den Rand hinaus (5a,1; 6b,1; 7a,1; 15,1; 58,1 ...) oder bedienen sich zum Teil oder ausschließlich der letzten Zeile des vorangehenden Kapitels (13,1; 45,1; 48,1; außerdem 6c,1; 61,1; 62,1).

Anders als in Buch I sind die Kapitelüberschriften umfang- und inhaltsreicher als die Titel des Inhaltsverzeichnisses (so zu Kap. 2, 3, 6a, 7a, 12a-15, 19, 23, 41), mit Ausnahme der Ergänzung (*apostema*) *interiore* in Tab. 46 (< I/A) gegenüber 46,1. Ein weiterer Unterschied zu Mn I ist auffälliger: da Cinico bei der Titelkomposition des zweiten Buches einige Fehler unterlaufen sind und auch mehrere Kapitel der lateinischen Versionen in T/B fehlen (Kap. 2, 11, 17, 20, 25f, 31, 36, 38, 40, 45, 49), legt die Übereinstimmung der Reihenfolge und Lücken von Inhaltsverzeichnis und Kapitelüberschriften in *b* nahe, daß beide parallel entstanden sein könnten. Entweder übernahm Cinico die fertigen Kapitelüberschriften ins Inhaltsverzeichnis, müßte aber zu Kap. 46 I/A nochmals eingesehen oder den Titel im Kopf behalten haben, oder aber beide Serien stammen – wenngleich in unterschiedlicher Vollständigkeit – von einem Schmierzettel, den Cinico mit der Abschrift des Kapiteltextes erstellte.

In beiden Fällen muß anders als für Mn I nur die Entstehung *eines* Titel-Kanons erklärt werden. Als Vorlage können Cinico das Inhaltsverzeichnis und die Kapitelüberschriften von I/A sowie das Inhaltsverzeichnis von T/B gedient haben, außerdem die Kapitelüberschriften von I/A.

Die Entstehung der Titel zu den ersten Kapiteln verdeutlichen Cinicos Kompilationstechnik:

- Kap. 1a: der Titel existiert in I/A und T/B; *b* (*et medicine loro* 1a1) lehnt sich an I/A an;
- Kap. 1b-d: die Titel fehlen in I/A; *b* übernimmt T/B;
- Kap. 2 ist nur in I/A bezeugt, von dem auch der Titel stammt;
- Kap. 3: auch hier folgt *b* I/A, vielleicht weil T/B nur das letzte Drittel des Kapitels enthält;
- Kap. 5a: der Titel existiert in beiden lat. Versionen; *b* folgt T/B;
- Kap. 5b: nur T/B kennen diesen Titel, der folglich in *b* aus diesen Manuskripten stammt.

Cinico erstellte den Text zu Buch II, indem er unter Beibehaltung der Reihenfolge alle Passagen aus I/A in T/B integrierte. Dabei teilte er den Text in Kapitel ein, wobei er alle Kapitelüberschriften aus I/A und T/B berücksichtigte. Wenn die jeweils parallelen Titel übereinstimmen, ist nicht zu klären, welcher Vorlage Cinico folgte (23 von 74x⁹⁹). Sonst bevorzugte er abwechselnd das Inhaltsverzeichnis von

⁹⁹ Kap. 4, 6a, 9, 10, 12a, 14, 16, 18f, 21, 27–30, 32a, 47f, 53–55, 60–62.

T/B (13x¹⁰⁰) und die beiden Titelseerien von *I/A* (9x¹⁰¹), oder er verschmolz *T/B* und *I/A* (3x¹⁰²). Tritt ein Kapitel nur in *I/A* auf, folgte Cinico auch der Kapitelbezeichnung dieser Version (12x¹⁰³); umgekehrt übernahm er aus *T/B* alle Kapitelüberschriften, die *I/A* nicht kennt (14x¹⁰⁴).

Cinico war bemüht, alle Informationen der ihm vorliegenden lateinischen Manuskripte in seine Kompilation aufzunehmen. Das komplizierte Verfahren, auf das der Schreiber sich einließ, kam zwar der Vollständigkeit des Textes zugute, verursachte aber eine Reihe von Verwirrungen bei den Kapitelüberschriften von Buch II. Insbesondere übernahm Cinico kritiklos Fehler seiner Vorlagen. So verschmolz er die im Inhaltsverzeichnis unterschiedenen Kapitel 10 (*catarrhus ex fumo et pulvere*) und 11 (*soda/sadam*), da die Überschrift des nur in α überlieferten Kapitels 11 in *I/A* fehlt. Der Fehler ist von geringer inhaltlicher Bedeutung, weil dem Kap. 11 eine Beschreibung von Symptomen vorangestellt ist (11,2), die sich von denen eines Katarrhs (10,2) deutlich unterscheiden.

Verwirrender wirkt, daß Cinico den Titel von Kap. 23 (*corrosio et pruritus in palato*) in Kap. 22 hineinzog (*alia medicina refrigerativa*, 22c) und den Titel von Kap. 24 (*gypsum*) dem Kap. 23 zuteilte. Bestimmend dafür kann gewesen sein, daß unter den Symptomen zu Beginn von Kap. 23 ein 'gipsfarbener' Belag im Vogel-Rachen erscheint. Im folgenden Kapitel, für das Cinico ja nun der Titel fehlte, leitete er die Überschrift aus dem ersten Satz des Textes ab.

Die folgenreichste Titelverwirrung zieht sich über mehrere Kapitel (36–40) hinweg und dürfte im wesentlichen auf der Vorlage α von b beruhen. Kap. 35 trägt in b den Titel *De la ventositate de le intestine de li ucelli*, Kap. 36 *Medicina a la viscositate generata inela gorga*. Beide Überschriften entstanden vermutlich in der Vorlage von I oder in I selbst aus dem Titel von Kap. 35 (*viscositas in gutture/intestinis*); *ventositas* (so *A* 35,1) ist ein Fehler für *viscositas* (so *A/T/B* Tab 35 → path.). Unmittelbar darauf vertauschte Cinico ohne ersichtlichen Grund, möglicherweise als Emendation zwei sehr kurze Kapiteltex-te; unter dem Titel von Kap. 37, *Med. al sangue incluso inel ventre a li ucelli*, folgt der Text von Kap. 38 (*paralisis*, nur *I/A*), während der Text von Kap. 37 hintangestellt wird. Statt aber diesem Kapitel 37 seinen Titel nach dem Inhaltsverzeichnis von *I/A* zuzuteilen, *De med. paralisis*, verwendete Cinico mit *De med. caliditatis* einen Titel aus dem Inhaltsverzeichnis von *T/B*, obwohl diese Version Kap. 37 nicht enthält. Kap. 39 schließlich, das über (*febris*) *et caliditas* (*T/B; I/A*) handelt, trägt den im Text von I (fälschlich) folgenden Titel *Med. a li ucelli paralitichi*, obwohl die Symptome auf Fieber, nicht auf Lähmung deuten: *lo ucello apre la bocca cum spiso anhelare, et qualche volta cum le ale aperte se ventilarà* (39,2). Kap. 40 ist nur in *I/A* überliefert und erhält von Cinico den folgenden Titel aus dem Text von I , *Med. a la febre*. Damit endet dieses, für den Nachzuvollziehenden höchst komplizierte Verwirrspiel,

¹⁰⁰ Kap. 5a, 6c, 13, 23, 22a, 23, 24a(bis), 24b, 33f, 42, 44, 50.

¹⁰¹ Kap. 1a, 3, 37, 41, 43, 46, 49, 52, 56.

¹⁰² Kap. 35, 51, 59.

¹⁰³ Kap. 2, 7a, 8a, 25f, 31, 35, 35', 38, 39, 39', 45.

¹⁰⁴ Kap. 1b-d, 5b, 6b-d, 7b, 8b, 12b, 15, 22b, 32b, 39.

bei dem in *b* insgesamt fünf Kapitel entstanden (36–40), deren Titel nicht zum Inhalt paßt.

Wie schon eingangs erwähnt, fehlen in *b* die Kapitel 56 und 57. Zu diesem Versehen ist Cinico ein weiterer Titelfehler unterlaufen: Kap. 58 trägt den Titel *Med. a dolore de dorso et de radiche de ale*, entsprechend der Kapitelüberschrift des ersten fehlenden Kapitels in *I/A* (56) und dem entsprechenden Titel des Inhaltsverzeichnisses von *T/B*; dafür fehlt der eigentliche Titel von Kap. 58, *De med. lapidis*.

Ohne inhaltliche Bedeutung ist die fehlerhafte Numerierung der Kapitelüberschriften am Ende des Buches II: Kap. 69 (.Lxix.) erscheint, vermutlich durch einen Schreibfehler, als 61 (.Lxi.), und daraufhin die Kap. 70 und 71 als 62 und 63. An den Nummern im Inhaltsverzeichnis von *b* sowie an der Zuordnung von Titel und Text ändert dies nichts.

Für die Verwendbarkeit von Cinicos Arbeit ist erheblich, daß sieben Kapitel einen falschen Titel tragen, und zwar zumeist, ohne daß der Fehler, wie etwa in Kap. 11 oder auch in Kap. 58, noch erkennbar wäre. Fünf von 71 Kapiteln empfehlen so in *Mn II* eine Therapie für die falsche Krankheit.

4.6. Zusammenfassung: Chronologischer Überblick über die Entstehung von *b*

Die mit Jagdliteratur gut ausgestattete Hofbibliothek der Aragonesen von Neapel entlieh, etwa gegen 1440, ein Manuskript von *Moamin* zur Abschrift. Vielleicht schaffte sie es auch an oder das Buch kam als Geschenk. Auf jeden Fall blieb es kaum länger als zwei Jahrzehnte in der Bibliothek, bevor es entweder zurückgegeben oder weiterverschenkt wurde. Zuvor ließ man zwei Kopien anfertigen, zuerst ein Prachtexemplar, das Manuskript *T*, mehrere Jahre später eine schmucklosere, vielleicht für einen häufigeren Gebrauch bestimmte Version, das Manuskript *B*¹⁰⁵. Daneben besaß die Hofbibliothek noch wenigstens eine andere, heute verlorene Handschrift des *Moamin* (oben x^2 genannt). Das Manuskript *A* befand sich zu diesem Zeitpunkt vermutlich nicht in Neapel. Entweder war es ausgeliehen, oder es ging erst später in die Bibliothek ein.

Als Cinico in den achtziger Jahren ein *volgarizzamento* des *Moamin* anging, mußte er feststellen, daß in seiner Bibliothek zwei unterschiedliche Versionen des Textes lagen. Er beschloß, oder man legte ihm nahe, die Versionen des *Moamin* ineinander zu integrieren, unter Nutzung aller vorliegenden Manuskripte, also *T* (und z. T. *B*) und x^2 : er übernahm in die Kompilation nach rational nachvollziehbaren Kriterien die fast größtmögliche Informationsmenge¹⁰⁶. Ihr Wert wird nur durch einige, z. T. schon lateinische Fehler in den Kapitelüberschriften von Buch II geschmälert.

¹⁰⁵ Vgl. zu Mehrfachkopien in Neapel das *Ricettario di Messer Panuntio*, von dem in Neapel zwei Kopien für Alfons II., Herzog von Kalabrien, und eine weitere für Ferrante I. angefertigt wurden (TrattatiLupis-Panunzio 47).

¹⁰⁶ Es fehlen die zwei Kapitel II 17 und 20 aus *I/A*, der Absatz II 23, 14f aus derselben Version, der ähnlich beginnt wie der folgende, sowie der zum Titel von Kap. 56 gehörende Text aus *I/A* und *T/B* (= Kap. 56f).

Die Grundsatzentscheidung über seine Kompilationsprinzipien fällt Cinico in Buch I: nach einer Phase der Unsicherheit legte er bald die bessere Version *T/B* seinem *volgarizzamento* zugrunde, deren Schwächen er mit Hilfe der anderen Version korrigierte. Innerhalb der zwei fast identischen Manuskripte *B* und *T* suchte er keine systematische Textverbesserung vorzunehmen, sondern nahm, m. E. ohne Unterschied, abwechselnd das eine und das andere vor.

In Buch II geriet Cinico ins Schwanken, denn die in Bezug auf die Lesarten schlechtere Version *I/A* ist zugleich die für diesen Teil des *Moamin* weitaus umfangreichere. Der Übersetzer kehrte aber noch rascher als in Buch I zu seiner Basisversion *T/B* zurück, in der er, wie schon in Buch I, Korrekturen nach *I/A* vornahm. Mit großer Sorgfalt integrierte er die zahlreichen Versatzstücke von *I/A* an der richtigen Stelle. Man wird Cinico aufgrund seiner Verschmelzung verschiedener Quellen mit Blick auf eine Idealversion als konsequenten *pre-lachmanniano* bezeichnen müssen, aber, angesichts seiner Vorliebe für ein Basismanuskript, mit erwachendem *pre-bederianischem* Bewußtsein.

4.7. Einordnung der toskanischen Gruppe in die lateinische Tradition

Die toskanische Gruppe leitet sich leichter als die neapolitanische Übersetzung *b* aus der lateinischen Tradition von *Moamin* ab. Sie enthält die 45 längeren Passagen, die für α charakteristisch sind¹⁰⁷. Daneben führt sie auch acht der zwölf Ergänzungen von β ¹⁰⁸ und folgt β in sieben der zehn für diese Manuskriptgruppe nach Tjerneld typischen Lesarten¹⁰⁹. In dieser Form der Hybridität gleicht die toskanische Gruppe weniger *b*, in welchem die beiden lateinischen Zweige sich fast vollständig vereinen, als der franko-italienischen Version *a*, über deren lateinische Vorlage Tjerneld schreibt: «Il représente une troisième version de *Moamin* qui contient le texte complet comme α , mais avec des nuances stylistiques de β » (*Moamin*Tjerneld 16). In den genannten 22 Passagen, in denen die toskanische Gruppe 15x mit β geht, stimmen ihre Lesarten 16x mit *a* überein, und zwar abwechselnd zugleich mit α und mit β ¹¹⁰.

Die Ergebnisse von Tjerneld, die sich auf nur 12 lateinische Manuskripte stützen konnten, lassen sich ausgehend von Van den Abeeles Beschreibung der gesamten lateinischen Tradition erweitern. Im Vergleich der toskanischen Gruppe mit der lateinischen Tradition nach Van den Abeeles Beobachtungen zur Makrostruktur und zu einigen ausgewählten Passagen ergeben sich folgende Übereinstimmungen:

¹⁰⁷ S. o. Anm. 2.

¹⁰⁸ Wie β : I 6,27; 7,9; 8,6; II 3,20; 4,3; 6,12 (korrumpiert); 10,4; 28,3. Es fehlen *c/h/i* II 6,9; 22,13; 24,76 und 46,5; s. o. Anm. 3.

¹⁰⁹ Wie β : I 2,3; 7,5^{1f}; 7; II 5,3; 58,14; III 8,24; 9,7; gegen β und mit α : II 6,3; 16,3; III 8,2; cf. *Moamin*Tjerneld 13–15.

¹¹⁰ Die toskanische Gruppe unterscheidet sich von *a* in I 8,6; II 6,9; 28,3; 46,5 und III 8,2; weiterhin in den nach Tjerneld für *a* gegen α und β typischen Passagen II 13 post 8; III 13,6; IV 1,2; cf. *Moamin*Tjerneld 15f.

- Mn und Gh sind wie in der toskanischen Gruppe in einem Band geeint: *ZA'* (*De arte – Mn – Gh – Gerardus – Grisofus*), *MUWE* (Gh – Mn) (AbeeleMs 279)¹¹¹;
- Mn I–V erscheinen vollständig in dieser Reihenfolge: *COGS*, *R*, *JZA'*, *PQY*¹¹² (AbeeleMs 280; 283);
- der Prolog (*Reges pluribus ...*) fehlt: *PQY*, *MUWE*, *DHVF*, *K* (AbeeleMs 280; 283);
- die Ergänzung I 13,7–19 fehlt: *AIR*, *JZA'*, *PQY*, *MUWE*, *DHVF*, *BTK* (AbeeleMs 280);
- das Incipit (*Le generationi d'uccelli di preda, i quali sieno uccellati e usati (sieno utili h) pegli uomini c*) gleicht: *ZA'*, *PQY*, *MUWE*, *DHVF*, *BTK* (*Genera volatiliū viventium de rapina (volucrum rapidarum ZA') quibus utitur gens*) (AbeeleMs 300);
- das Explicit (*e con quella aqua lava il luogho e megliorerà c*) gleicht: *L*, *S*, *AR*, *ZA'*, *PQY* (*et lava loca illa et convalescent*) (AbeeleMs 300);
- *Theodoro medico c* im Prolog entspricht *Theodorus phisicus MUWE* (statt *philosophus* in der übrigen Tradition) (AbeeleMs 313);
- *cadet c* im Titel von II 52 entspricht *cadec(h) JZA'*, *QY* und gleicht *sadech MUWE*;
- die Glosse *en Syria meapan c* I 5,4 erscheint: *R* (als *Yndie, Syry ...*), *WE* (korrumpiert als *Nicerpan, Hiccipan*; *MV*: Lücke), *DHVF*, *BTK*¹¹³.

Eine Zusammenstellung der Daten in einer Tafel, ebenfalls nach dem Muster von Van den Abeele, zeigt deutlich die Zugehörigkeit der toskanischen Gruppe zu drei lateinischen Manuskriptgruppen:

	<i>LNB'</i>	<i>COGS</i>	<i>AIR</i>	<i>JZA'</i>	<i>PQY</i>	<i>EMWU</i>	<i>DHVF</i>	<i>BTK</i>	<i>a</i>
Verbindung Mn/Gh				x x		xxxx			x
Folge Mn I-V		xxxx	x	xxx	xxx				x
Prolog fehlt					xxx	xxxx	xxxx	x	(f)
I 13,7–19 fehlt			xxx	xxx	xxx	xxxx	xxxx	xxx	x
Incipit				xx	xxx	xxxx	xxxx	xxx	(f)
Explicit	x	x	x x	xx	xxx				x
<i>phisicus</i>						xxxx			
<i>cadet</i>				xxx	xx	(xxxx)			
<i>meapan</i>			(x)		xxx	(xx)	xxxx	xxx	x
Übereinstimmung:	0–1	1–2	1–4	3–6	6–7	5–7	4	3–4	5

¹¹¹ Die toskanische Gruppe enthält den Beginn von Gh bis 3,38 (= 1–12 nach Tjernelds Zählung). Tjerneld hat für Gh die Hss. *E*, *M* und *X* (nur Gh, nicht auch Mn) untersucht, von denen *c* an drei Stellen mit *X* und *a* gegen *E* und *M* geht: Gh 3,4; 6; 24.

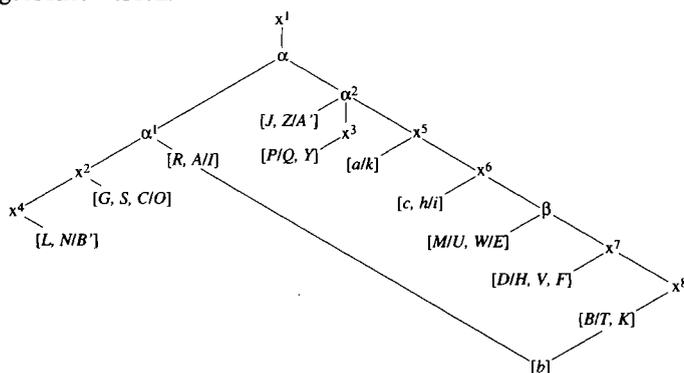
¹¹² Die Bücher IV und V sind in *NLB'* durch *Petrus de l'Astore* abgetrennt, in *DHVF* durch *Dancus/Guillelmus*; sie fehlen in der übrigen Tradition *ß*.

¹¹³ Die Passagen II 52,1 und I 5,4 hat freundlicherweise B. Van den Abeele für mich in den lateinischen Manuskripten überprüft.

Mit den Manuskriptgruppen *ZA'*, *PQY* aus α und *MUWE* aus β verbinden die toskanische Gruppe sechs oder sieben der genannten neun Elemente. Nach Van den Abeele stehen *JZA'* und *PQY* auch in den von ihm untersuchten Einzellesarten vielfach β näher als den Manuskripten von α^1 . Innerhalb von β nähern sich umgekehrt *MUWE* dem Zweig α^2 ¹¹⁴. Augenscheinlich entsprechen die Gruppen *ZA'* und *PQY* (α^2) der von Tjerneld als Vorlage von *a* postulierten 'dritten lateinischen Version', die wie *a* den ungekürzten Text von *Moamin* enthält, doch in Makro- und Mikrostruktur mit β übereinstimmt. Die bisherige Unsicherheit über die Herkunft der toskanischen Gruppe und von α^1 ¹¹⁵ erklärt sich einfach daher, daß Tjerneld gerade die sechs Manuskripte *JZA'* und *PQY* nicht in seine Untersuchungen einbeziehen konnte: 1945 waren die Handschriften *Y*, *Z* und *A'* noch unbekannt (AbeeleMs 276).

Innerhalb des Stemmas gehört die toskanische Gruppe noch in den Bereich der langen Version, unterhalb von *JZA'* (es fehlt ihr der Prolog), getrennt von *PQY* durch die Verbindung mit *Ghatrif* und geeint mit *MUWE* durch Einzellesarten, die auch in *a* fehlen (*phiscus*). Eine genetische Verbindung der toskanischen Gruppe mit einer oder mehreren der bekannten lateinischen Handschriften kann nicht hergestellt werden. Anders als bei *Cinicos volgarizzamento* ist die unmittelbare Vorlage der toskanischen Übersetzung ebenso verlorengegangen wie diese Übersetzung selbst. Als sichere Vergleichsgrundlage für die toskanische Gruppe kann nur eine kritische Edition der zehn Manuskripte *JZA'*, *PQY* und *MUWE* dienen, die ihrerseits nur im Rahmen einer kritischen Edition aller Handschriften von *Moamin* sinnvoll wird.

Die volkssprachlichen Versionen des *Moamin* können abschließend in das vereinfachte provisorische Stemma der lateinischen Tradition nach Van den Abeele eingeordnet werden:



¹¹⁴ So Tjerneld zu *E* und *M* (*U* und *W* waren ihm nicht zugänglich): «semblent quelque peu contaminés par *ACGIR*» (MoaminTjerneld 17).

¹¹⁵ Vgl. etwa: «È perciò ipotizzabile una vasta tradizione sepolta e intermedia tra questa bipartizione semplificata nella quale andrebbero a collocarsi l'antecedente latino di *Mt* [= *c*], *Mt* stesso ... e lo stesso manoscritto franco-veneto, per diversi tratti ... accomunabili al medesimo ambiente» (TrattatiLupis-Panunzio 80).

II. Editionen

1. Editions-kriterien

Die wichtigsten Editionsentscheidungen wurden in den vorangehenden Kapiteln gefällt: In der Edition des neapolitanischen Manuskripts *b* (1482/89) erscheinen die nach *T/B* übersetzten Passagen recte, die mit einiger Sicherheit auf *I/A* zurückgehenden kursiv (s. o. I. 4.4 Anm. 82). Die dadurch etwas erschwerte Lektüre wird durch die in unserem Zusammenhang wichtigeren Vorteile in der Betrachtung der lateinisch-italienischen Übersetzung wett gemacht.

In der toskanischen Gruppe liefert die Hs. *c* (1472) das Basismanuskript; im Apparat erscheinen die inhaltlichen Varianten von *h* und *i* (s. o. I.3.3).

Den italienischen Versionen folgt eine philologisch etwas weniger konservative und formal stärker kondensierte Edition der lateinischen Vorlagen des Cinico (s. u. 4.1).

1.1. Numerierung

Die Numerierung nach Kapiteln und Sinnabschnitten (Paragraphen), die Tjerneld für die franko-italienische Version des *Moamin* eingeführt hat, orientiert sich an der Gliederung des Manuskripts *a*. Zur Strukturierung der lateinischen und italienischen Tradition von *Moamin* ist diese Einteilung nicht sinnvoll anwendbar. Unabhängig voneinander führten Baudouin Van den Abeele und ich eine neue Gliederung ein, deren endgültige Form wir gemeinsam fanden (vgl. die synoptische Tafel 5.1). Sie erlaubt einen raschen Vergleich der lateinischen und italienischen Versionen.

In der Edition der italienischen Handschriften erscheint außerdem die philologisch notwendige Numerierung nach Folioseite und Zeile. Diese liegt dem Glossar zugrunde, um Verwechslungen einzelner Lexeme zu vermeiden (einige Sinnabschnitte sind sehr lang); die lexikalischen Einzelartikel folgen dagegen der Numerierung nach Sinnabschnitten, um eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Versionen zu gewährleisten. Die Anmerkungen und Varianten zur Edition schließlich werden durch Fußnotenverweise eingeführt.

1.2. Leitlinien der Transkription

Die italienische Philologie verfügt nicht wie die galloromanische über ein relativ einheitliches, allgemein anerkanntes Regelsystem zur Transkription mittelalterlicher Texte¹. Seine Herausarbeitung wird durch deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Skriptaregionen, durch eine Vielzahl von Elisionserscheinungen und durch satzrhythmische Phänomene erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht. Die folgende Transkription orientiert sich an den Editionen von Castellani und Gentile fürs Toskanische bzw. Neapolitanische, unter Berücksichtigung der umfangreichen italienischen Editions-literatur. Eine besondere Hilfestellung leisteten mir die Arbeiten von Coluccia, Cornagliotti, Lupis und Stussi, mit deren Autoren ich zudem Einzelfragen diskutieren konnte.

Prinzipiell verfolgt die Transkription eine möglichst große Nähe zum Original. Die dennoch notwendigen und sinnvoll erscheinenden Eingriffe in den Text sind in der Folge dargestellt.

1.3. Grundregeln

Die Interpunktion berücksichtigt die im Text angegebenen Pausenzeichen und Absätze, folgt aber letztlich modernen Regeln. Auch die Groß- und Kleinschreibung entspricht der heutigen Orthographie. Die verschiedenen Formen des Graphems <u> werden nach den Ausspracheregeln des Italienischen als *u* oder *v* wiedergegeben. Die Grapheme <i> und <j> sind im Altitalienischen in fast allen Positionen austauschbar. Sie wurden als *i* transkribiert, wenn ein Vokal oder ein Halbvokal anzunehmen ist (d. h. immer in *b*), als *j* bei möglicher palatalisierter Aussprache (also im Anlaut bei *c*). Nur bei Zahlen, wo <i> und <j> unterschieden wurden, bleibt die Graphie des Originals gewahrt. Zahlen werden zwischen Tiefpunkte gestellt, auch wenn diese im Manuskript fehlen.

Abkürzungen wurden aufgelöst und durch Kursivsatz kenntlich gemacht (Ausnahme: *c*. = *capitolo*). Da in der Edition von *b* Kursivsatz die aus *I/A* übersetzten Passagen angibt, erscheinen aufgelöste Kürzel hier in Normal-Satz.

Eckige Klammern enthalten Ergänzungen oder Korrekturen des Herausgebers, runde Klammern geben Streichungsvorschläge gegenüber dem Original an. Eine Serie von Punkten kennzeichnet im Manuskript freigelassene Stellen (die Zahl der Punkte entspricht in etwa der Zahl der möglichen Buchstaben).

Korrekturen erfolgen mit großer Zurückhaltung. Sie entsprechen bei *c* zumeist den Varianten von *h* und *i*. Der Schreiber von *c*, Ser Lamberto, unterscheidet im Duktus nicht immer deutlich zwischen den verschiedenen Vokalen. So sind *e* einerseits und *o*, *i* oder auch *a* andererseits sowie *i* und *a* oft nicht klar voneinander zu trennen. Hier hält sich die Transkription an das sprachlich Wahrscheinliche.

¹ Die Relativität in der Einheitlichkeit von Transkriptionssystemen zeigt der erschöpfende Forschungsüberblick von Bourgain (BEC 150) zu Editions-kriterien mittellateinischer Texte.

1.4. Worttrennung und Konsonantene-lision

Enklitika wurden an Verben, nicht aber an Pronomina angehängt; dabei wurden der Gravis wie der Apostroph beibehalten (*salvaràla, vuo 'la, dèlo*).

Elidierte Artikel und Pronomina wurden nach den üblichen Regeln von einer vorangehenden Konjunktion abgetrennt. Es handelt sich hierbei natürlich um Lesehilfen, nicht um Aussagen über die tatsächliche Form der Pronomina²:

Artikel und Objektpronomen: *se 'l, che 'l* [Pl. *c* auch *e'/'ei*³];

Subjektpronomen: *ch'el(l), ch'ella'-e, s'el(l), s'ela'-e, ch'il* [*c* auch Pl.]⁴; *egli: s'egli, ov'egli, chi 'gli, si 'gli, quando 'gli* (36v4), *ch'e'*.

Präpositionen sind bei Konsonantenverdoppelung mit einem folgenden Artikel verbunden, ansonsten von diesem getrennt:

all'allo, dell'dello, nelle, sulle, gegen a l'a lo, de l'de lo, ne le, su le.

Stoßen in anderen Fällen zwei identische Konsonanten an der Wortgrenze aufeinander, gilt grundsätzlich eine etymologische Worttrennung, d. h. bei entsprechender etymologischer Grundlage wird jeder der beiden Konsonanten einem Wort zugeordnet, so *nel lor, bem minuto, non ne, il luogo* (nicht **no nne*), auch wenn dies in *c* nicht einer zu vermutenden Artikulation als Doppelkonsonant entspricht. Ein lexematisch nicht sinnvoll auflösbarer Doppelbuchstabe erscheint hingegen als solcher (in *c*):

che nn'escie, nonn è, enn acqua, tra lle, e ll'altro, che ll'ucello.

Getrennt in *b* und *c* bleiben die Partikeldoppelungen:

in sull/in sulla/in sugli/ 'n sul, in nell/en nell/in ne'lin e', di fuora, de sopra, in fuora, per ciò, si come, con ciò sia cosa etc.

Einige Ausnahmen sind durch satzrhythmische Gründe bedingt; *acciò* (sowie in *c: sicché, ovvero*) mit satzphonetischer Verdoppelung wird zusammengeschrieben gegen *a ciò* (sowie *si che, o vero*). Umgekehrt bleibt in *c* (*in*)*fin(o) a tanto* wie *fino a tanto* trotz der Assimilation getrennt, da ein Stimmabsatz anzunehmen ist. Ebenfalls aus rhythmischen Gründen erscheinen in *b* die Schreibungen *overo* und *inell/inela* (auch *indela*), sowie *depoi/depo'*.

Eher orthographische als phonetische Beweggründe gelten für die Trennungsregel im Zusammenhang mit der Konjunktion *che*: sie selbst bleibt – außer in *perché* und *benché* – immer von der vorangehenden Partikel getrennt; dabei werden *perciò* und *imperciò* und *perfin(e)*, ähnlich wie *imperò*, zusammengezogen.

Ein Hochpunkt zeigt Konsonantene-lision an:

*e' < en*⁵, *a' luogho < al luogo, dà' cili < dancili c.*

² Die Unsicherheiten macht 'l (Artikel oder Pronomen) deutlich; die Kurzform steht für *il* oder *el*; daneben existiert *lo*.

³ So *quando e' piedi* 14v3, *ma e' corpi* 19v23, *che e' maestri* 50v14, *tutti e' pidochi* 58,15, *lievi e' geti* 65,8, *e' cani* 68,6; 73,13; 73v18; 75,26, *ungili e' peli* 76v8; *righano ei lor legni* 50v15.

⁴ Vgl. *ch'ell* 46r2, *s'ell* 23r18, *ch'ella* 6v2, *s'elle* 13v24, *ch'ela* 19r23, *s'ele* 13v25; im Plural steht *ch'el* 30r18; möglicherweise ein Fehler für *ch'il* ist *chi* 3r24; 5v24 (jeweils in *c*).

⁵ Vgl. *carne mogliata e' vin puro* 9v17, *fallo e' um poco d'acqua* 44v27, *tingere ... di nero e' biancho* 76v24 *c.*

Etwas heikel zu transkribieren ist an *l* assimiliertes *n*, das in *c* verschiedentlich auftritt; die moderne italienische Orthographie verwendet *coll/collo/coi/cogli* nicht hingegen **colloro*; ebensowenig kennt sie **nol/nollo/nogli* (< *non* + *l-*) oder **illa* (< *in la*), auch wenn hier dieselbe Lauterscheinung zugrundeliegt. In den erstgenannten Fällen, wie auch etwa in *pell/pegli/pe'* (< *per* + *l-*), folgt die Transkription der modernen italienischen Schreibweise; in letzteren führt sie einen Elisionspunkt ein (so *co' lloro*, *no' llo*, *i' lla*). Dieser dient weiterhin für *i' lluogho* (< *in luogho*), *po'gli*, *bacte'gli* etc., auch wenn, wie gesagt, kein Nasalschwund, sondern eine Assimilation vorliegt⁶.

Bei *po'gli* etc. folgt wegen der Enklitika kein Abstand auf den Hochpunkt, anders bei *no' l* oder *e' l*, wo zusätzlich eine Vokalelision zu berücksichtigen ist (um Mißverständnisse zu vermeiden: im Manuskript steht natürlich *nol* oder *el*).

Der Schreiber von *c* ist nicht nur im Duktus der Vokale sehr eigenwillig, sondern auch in der Worttrennung. Möglicherweise spiegelt er dadurch phonetische Realitäten seiner Zeit wider; auf jeden Fall erschwert er dem (modernen) Leser vielfach das Verständnis. So trennt Ser Lamberto das *-d* in *ed* (< *ET*) häufig vor Vokal ab und schlägt es dem folgenden Wort zu: *e de*, *e da*, *e daura*, *e desciene*, *e dinsua p-* (für *ed è*, *ed à*, *ed avrà*, *ed esciene*, *ed in sua p-*). Seltener sind Trennungen wie *e nacqua* statt *en acqua* oder *none smaltire* statt *non esmaltire*⁷. Da es sich um eine häufig auftretende Erscheinung handelt, die als solche insgesamt interpretierbar ist, wurden solche Trennungen ohne zusätzliche Hinweise in den Fußnoten der üblichen lexematischen Trennung angepaßt.

1.5. Vokalelision und Apokope

Der Apostroph verweist auf einen geschwundenen Vokal; er dient wie die Worttrennung dem Leseverständnis und wird in etymologisierender Weise verwendet, enthält also keine Aussagen über vorhandene oder fehlende Regelmäßigkeit einer Elision, noch über die tatsächliche Aussprache eines Wortes. Insbesondere wird er eingeführt:

- für fehlendes *-i* (*-gli*) oder *-e* bei Pronomina: *ne'* (*nei*), *de'* (*dei/degli*), *que'* (*quei/quegli*), *e'* (für Art.m.pl. *ei* oder Pron. *egli*), *a'* (*ai*), *n'avrà* (< *ne avrà* [alle in *c*]);

⁶ Assimilationserscheinungen sind insgesamt in *c* nur gering, in *b* fast nicht ausgeprägt. So wird z. B. *n* vor Labial in *c* verschiedentlich assimiliert: *abbim per* 8r17 (neben 5x *abbino* 5x); *bem pasciuto* 7r16, *bem / pertutto* 29v15, *bem minuto* 13r18, *bem minuta* 50v12 (gegen 51x *ben*); *ciaschun morsellecto* 36v8 (53x *ciaschun*); *conviem prendere* 3r13 (28x *convien*); *faram puça* 25v25; *fiam pasciuti* 71v26; *gram ponti* 12v17 (gegen 16x *gran*, auch mit *p-*, *b-*, *m-*); *im pugno* 19v17; 46r29; 60r13, *im boccha* 45v28; 48v7; 52r5; *nom potea* 45v12.

Eine umgekehrte Graphie zeigen *som semplici* 10v11 und *s'imgrasserano* 72v2, gegen jede Regel ist *di ciaschun una (dramma, oncia)* 36v1; 38r12.

In *b* steht dagegen nur die Assimilation in *im mecco* 4v25.

⁷ So 18r24; vgl. *nelle stremità* (45r13; 64r19) statt *nell'estremità* oder *dopo ponacho* (40r14) statt *d'oponachò*.

- für fehlendes *-i, -e* der 2. Person Präsens oder Futur: *fa', puo', o vo'* (für *o vuoi 'oder'*); *sentira', fara', ara'* (2.Fut.);
- für fehlendes adverbiales *-i*: *po', depo'* etc.

In *po'* (für *poco*), *o'* (für *ove*), *so'* (für *sono*) und in *mo'* (< *modo 'ora'*) zeigt der Apostroph einen Silbenschwund an, ebenso in *escha'* (für *eschano*) und *sia'* (für *siano*), in *iettare'* (52r1 b, für *iettarebbe*) und *saglire'* (15r21 b, für *saglirebbe*) sowie vermutlich bei *me'* (19v11 c, für *meglio*).

Um einen Zusammenfall mit *de'* (< *dei/degli*) zu vermeiden, wird gekürztes *dei/ devi, dee/deve* wie im modernen Italienisch als *dè* transkribiert. Nicht zu vermeiden war die Homographie von *po'* (< *poco*) und *po'* (< *poi*).

Die Elision von anlautendem *i* ist seltener als jene im Auslaut. Sie tritt vorwiegend in *c* auf, und zwar mehrfach nach *-o*:

sullo/dello/lo 'mpiastro (4x gegen 21x *impiastro*), *dello 'mperadore* (1x), *lo 'ngegno* (1x gegen 6x *ingegno*), *lo 'nghiottischa*; sowie mit Stimmabsatz *caro, 'mperciò* (84v12; 1x neben 71x *impercìò*).

Daneben stehen Elisionen nach *-e*⁸:

che 'n (4x), *e 'n, e 'n sul* (5x), *e 'mpastala* (neben 2x *impastala*), *e 'ncorpora* (1x gegen 6x *incorpora*), *e 'nestavi* (1x gegen 1x *innestare*), *e 'nfondivi/-la* (3x neben 8x *infond[ere]*) bei ansonsten üblichem *enfuso*), *se 'ngienera* (1x gegen 17x *ingener[are]*), *le 'ntestine, e 'nviluppa, se 'nvischa, e 'nvolgi*.

Nach *-i* ist *i*- elidiert in: *mectigli 'n boccha* (54r21).

Anlautendes *e-* wird elidiert im Subjektpronomen *'gli* (*quando 'gli, chi 'gli, si 'gli*; nach Stimmabsatz: *dopo questo 'gli*) und ausnahmsweise in *gli 'nfieno*.

In *b* erscheint nur einmal *de 'nverno* (neben 2x *inverno*) und *le 'ntestine* (neben 25x *intestine*). Einen Apostroph erhalten in *b* auch die lexikalisierten Formen *'nce, 'nci, 'nçie* (< HINCI).

Ein fehlender Stützvokal vor *s-impurum* ist nicht eindeutig als Elision zu interpretieren und erfährt deswegen keine graphische Ausschmückung. Die Worttrennung bei *s-impurum* nach *-i* kann oft nur vermutet werden. So wurde *eglisquicçi* in *c* als *egli squicçi*, nicht als **egl'isquicçi* aufgelöst, da acht sichere Fälle von *squ-/schizzare* gegen vier von *isquizzare* und einen von *eschizzare* stehen, ein *s-impurum* ohne Vorschlagsvokal also wahrscheinlicher ist als eines mit einem solchen. In gleicher Weise steht in der Transkription *egli smaltice, di sm-, si sm-*, nicht **egl'ismaltice, d'ism-, s'ism-* aufgrund der Frequenz der einzelnen Graphien (26x *sm-*, 8x *esm-*, 6x *ism-*). Auch bei fünfmal auftretendem *di state* (gegen **d'istate*) konnte nur die zweimalige Form *la state* einen Trennungshinweis geben.

⁸ Prinzipiell ist es bei diesen nie ausgeschlossen, daß es sich um eine Elision von *e-* nach *-e* handelt.

1.6. Akzent

Der Akzent, ursprünglich als Aussprachehilfe konzipiert, dient außerdem der Unterscheidung ohne ihn homographischer Wörter.

Als Aussprachehilfe dient der Gravis bei Oxytona:

- bei verkürzten Substantiven des Typs *brevità, infirmità, ventosità* (< *brevitate, infirmitate, ventositate*) und bei *virtù* (< *virtute*);
- bei Verbalformen der 1. Fut. (*assignarò*), der 3. Fut. (*havrà/arà, potrà/porrà, sarà*) und der 3. Perf. (*arrivò, andò, pigliò, andòe*), sowie bei *può*;
- bei den Partikeln *cussi/così, acussi, però, imperò, acciò*.

Differenzierende Funktion hat der Akzent bei den einsilbigen Verbformen von:

- *avere: ò* (1. Präs., in *c* gegen *ho* in *b* und *c*) gegen *o* (< AUT), *à* (*c, ha* in *b* und *c*) gegen *a* (< AD); analog auch *anno* (6. Präs., in *c, hanno* in *b*) gegen *anno* (< ANNUS), *àno* (1x in *c*) gegen *ano* (< ANUS), sowie *ài* (2. Präs.) gegen *ai* (< AD + ILLI);
- *dare: dà* (3. Präs., 2. Imperativ) gegen *da* 'von';
- *devere: dè* (2. Imperativ, damit entsprechend 2./3. Präs.) gegen *de* 'von'
- *essere: è* (< EST, auch *hè* in *c*) gegen *e* (< ET); analog auch bei *èd/èt* (< EST, *b*) und *ciòè*;
- *potere: pò* (< *può*) gegen *po'* (< *poi, poco*).

Gleiches gilt für das einsilbige Substantiv *dì* (< DIES) gegen *di* (< DE).

Schließlich tragen einsilbige Partikeln einen Akzent:

ciò (und so auch *acciò/impercìò*), *già, più, lli/li* (und *llỳ b*), *llà/là, sì* (für *così*, auch *si come, si che, sì forte che*) und *sỳ*.

Der Akut dient, wie im modernen Italienisch, bei *né* und *perché*, sowie für *ché* 'weil'.

1.7. Doppelkonsonanz in b

Doppelkonsonanz ist bei *b* nur sporadisch feststellbar⁹. Daher ist eine mehrfache Konsonantenwiederholung am Zeilensprung auffällig: *ab/brancaràla* 6r14; *com/minciato* 35v15f; *giunt/ture* 6r5f; *meç/ça* 36v26; *sar/ria* 25r9; *ung/ghie* 70v13. Eine phonetische Verdoppelung ist unwahrscheinlich. Hier wird ein Buchstabe zum Ausfüllen der Zeile verwendet (wie sonst *i* oder *o*) und in der folgenden Zeile wiederholt. Deutlich macht dies die Graphie *meç/ça*: der Digraph *çç* ist in *b* unüblich, und dieser Variante stehen 48x *meçol/-a* und 5x *meçço/-a* gegenüber¹⁰. Bei der Transkription wird daher der Buchstabe am Zeilenende in runde Klammern gesetzt.

⁹ Nur *llà* und *llỳ* 'dort', einmaliges *nne* und zweimaliges *ttu*.

¹⁰ Eine Verdoppelung ist dagegen wahrscheinlich bei *com/misto* (*cum*) 44v16 und nicht auszuschließen bei *ac/costasseno* 79r22.

2. Edition von Firenze, Laur., Ash 1249 (= Ms. b)¹

90^v **(Widmung 1)**² // A lo invictissimo *et* sapientissimo re Ferrando, re ita/lico, Ioam-
 marco Cynico Coclea christianissimo dice felicitate. (2) / Vorria, se al vostro Cynico
 5 le foreçe respondesse/no, in diversi *et* multifarii modi *per* l'integerrimo // amore³ a
 vostra Celsitudine porto, a tucti vostri voti in icto / d'ochio soddisfare. (3) Et *per*
 demonstrare in ciò mia solerte / diligentia, havendo in li giorni elapsi oblato a
 Vostra Maestà / lo Elenco historico, ho voluto imponere fine a la tradu/tione del
 10 dignissimo Moamyn arabico falconario, (4) *per* // monstrare che, avenga non mi
 dilecti de caccia, cosa / certamente regia, pure me ho sforçato, traducendo de la/
 tino in vulgare dicto auctore, prestare utilitate a vostri / sacri *et* rapaci aucelli⁴, (5)
 quale legendo⁵ potrà Vostra Maestà con doctrina / *et* cura del nobile Moamyn
 15 cognoscere le generationi de // tucti ucelli de rapina, *et* signali de loro bontate *et*
 defecti / *et* governarli *et* preservalri da morbi *et* de quelli curarli / *et* farli apti *et*
 valenti al gratissimo *et* curioso volato, (6) *per* / lo quale se fanno signori de
 20 l'altissimo *et* inmenso aere, / dal quale precipitano ad guisa de fulgure ogni altro //
 ucello in terra. (7) Et a questo gli ha procreati la natura, / *per* unico *et* proprio
 recreamento de' maximi principi *et* inclytis[si]/mi ri (8) come è la Maestà Vostra, la
 quale in arme *et* in littere *et* in ogni / genere de virtù sempre have el bene merito
 25 principato / ottenuto. (9) Vale, *et* legendo el tuo inculto Cynico // arguisse *et* ama.

92^r **(Prol.Tab 1,0)** // Incomincia la tabula de lo libro de li falco/ni *et* altri ucelli de
 rapina, nominato Moamyn / falconario. Et primo la rubrica del proemio/
 ad carta prima

5 (1) // De le generationi de li ucelli de rapina / <i>et</i> de li nomi et electione loro,	a carte	.iij.
(2) / De la electione de li sprovieri, ad chi ucelli / siano buoni <i>et</i> utile ad pigliare,	a carte	.vij.
(3) / De la narratione ⁶ de li falconi	carte	.viii.

¹ Nicht im Apparat erwähnt sind die frei am Zeilenende stehenden Buchstaben *o*, *i* und –
 v. a. in Mn I – x, die Cinico zum Randausgleich verwendet.

² die ersten beiden Zeilen sind eingerahmt.

³ gestrichenes a am Zeilenende.

⁴ a- über der Zeile.

⁵ über der Zeile.

⁶ ms. u. U. narrationi.

10	(4) // De la narratione de li saccri	carte	.ix.
	(5) / De la narratione et proprietate de l'aquile		.x.
	(6) / De la doctrina de cibare li ucelli de rapina	carte	.x.
	(7) / De lo ingenio de imparare li ucelli / che sieno studiosi a la rapina	carte	.xiiij.
15	(8) // De lo ingenio de ingannare le aquile / et fugarele fuore de la regione	carte	.xv.
	(9) / De la narratione de lo mutare et / de lo modo de la casa et de ognie / cibo inela muta	carte	.xvj.
20	(10) // De inmaccire li ucelli quando / escono da la muta	carte	.xviij.
	(11) / De li signi de sanitate de li ucelli / de rapina	carte	.xviiij.
25	(12) / De lo signio de infirmitate de // dicti ucelli rapidi		
92 ^v	(13) // De lo modo de sapere portare li ucelli / in mano	carte	.xxi.
	(2,0) / Finisce li capituli del primo libro, / incominciano li capituli del secundo	carte	.xxij.
5	(1a) // Del prohemio che precede la narra/tione de le infirmitate intrinseche / et de le medicine loro	carte	.xxiiij.
	(1b-d) / De la prima, secunda et terçia / regula	carte	.xxv.
10	(2) // De le medicine de lo sangue / generato inel corpo de li ucelli		
	(3) / De le medicine de la fleuma ge/nerata inel corpo de li ucelli	carte	.xxvj.
15	(4) / Medicine a la ventositate gene//rata inel corpo de li ucelli	carte	.xxviij.
	(5a) / Medicina del catarro incluso, / sicco et humido		
	(5b) / Medicina al capo enfiato	carte	.xxviiij.
	(6a) / Medicina al catarro sicco		
20	(6b) // Medicina a lo ucello che non può / chiudere la bocca	carte	.xxix.
	(6c) / Medicina in fare che lo ucello chiuda / la bocca, et restringere la raucitate	carte	.xxx.
93 ^r	(6d) // Medicina quando li enfiano li ochie / et oppilasili lo naso	carte	.xxx.
	(7a) / Medicina a lo catarro humido, / che li Gallici dicono relenith	carte	.xxxj.
5	(7b) // Medicina per levare la spuma / de gli occhi		
	(8a) / Medicina al catarro humido		
	(8b) / Un'altra medicina per sanare la / infirmitate de la testa	carte	.xxxij.
10	(9) // Medicina del catarro generato / per indigestione de mangiare / carne alterata		
	(10) / Medicina ad catarro generato / per fumo et pulvere	carte	.xxxiii.
15	(12a) // Medicina ad dolore de capo		

	(12b) / Medicina al tremore de li ucelli	carte	.xxxiiij.
	(13) / Medicina ad oripilatione et spasma		
	(14) / Medicina a la ventositate generata / in capo a li ucelli,	a carte	.xxxv.
20	(15) // Medicina de vermi generati / in capo a li ucelli		
	(16) / Medicina de vermi generati ineli / ochie a li ucelli		
	(18) / Medicina a lo dolore de le aurechie		
25	(19) // Medicina a la surditate		
	(21) / Medicina a la fleuma generata in la gorga	carte	.xxxvj.
93 ^v	(22a) // Medicina a lo male che nasce sopra / la lingua a lo ucello		
	(22b) / Medicina contra la caliditate	carte	.xxxvij.
5	(23) / Medicina refrigerativa a la corrosione // et prurito del palato		
	(24a) / Medicina a lo gipso,	a carte	.xxxviii.
	(24a bis) / Medicina a la enfiatione de li ochie	carte	.xxxx.
	(24b) / De li clisteri contra lo gipso	carte	.xLiiij.
10	(25) / Medicine a le corrosioni et prurito // de le fauce, <i>idest</i> ganghe, inela parte / interiore	carte	.xLv.
	(26) / Medicina a la raucitate humida		
	(27) / Medicina a la rumphatione sicca		
	(28) / Medicina [ad] altra rumphatione	carte	.xLvi.
15	(29) // Medicina contra li vermi		
	(30) / Medicina a la infirmitate del fegato	carte	.xLvii.
	(31) / Medicine a la hetica infirmitate	carte	.xLviiij.
	(32a) / A lo dolore de lo pulmone	carte	.xLviiiij.
	(32b) / Medicina al dolore del pulmone		
20	(33) // Medicina a lo respirare asmatico	carte	.L.
	(34) / Modo de sanare li ucelli de lo anhelito / cum una fossa		
	(35) / De la ventositate de le intestine	carte	.Li.
25	(35 ^v) / Medicine a la viscositate ⁷ generata // inela gorga,	a carte	.Lii.
94 ^r	(37) // Medicina al sangue incluso inel / ventre a li ucelli		
	(39) / Medicina a la caliditate		
	(38) / Medicina a li ucelli paralitichi	carte	.Liiij.
5	(39 ^v) // Medicine a la febre		
	(41) / Medicina a la corruptione quando è / per ventositate	carte	.Liiij.
	(42) / Medicina a li vermi [quando] sono inel ventre / ad li ucelli	carte	.Lv.
10	(43) // Medicine a turbatione per ventosità		
	(44) / Quando li ucelli rapidi se ferisceno / insieme overo cum altri in la cacça	carte	.Lvj.

⁷ ms. u. U. viscositati.

- (45) / Medicina a l'astarea
- (46) / Medicina a l'apostema interiore *carte* .Lvii.
- 15 (47) // Medicina a la sete
- (48) / Medicina a la indigestione *carte* .Lviiij.
- (49) / Medicina de la xima
- (50) / Medicina a li vermi generati inele / penne de l'ale *carte* .Lviiiij.
- 20 (51) // Medicine a le concussione et constrictioni et infirmitate che se chiama / damusco che avviene da percussione
- (52) / Medicina a la frigiditate
- (53) / A la lesione et laxitudine *carte* .Lx.
- 25 (54) // Ad rottura de lato
- (55) / Ad ferita de membri *carte* .Lxi.
- 94^v (56) // Medicina ad dolore de dorso et / de radiche de ale *carte* .Lxij.
- (59) / Medicina a la groppa et carnositate / de lo spino et natiche, dove nasceno // le penne
- 5 (60) / Medicina de li peduchie *carte* .Lxiiij.
- (61) / Medicine a le infirmitate che proven/gono da frigiditate
- 10 (62) / Medicine a la corruptione de la // complexione de li ucelli *carte* .Lxiiij.
- (3,0) / Fine de li capituli del secundo libro. / Incominciano li capituli del terzo libro:
- 15 (1) / Et primo, / medicina a la bianchecça de li ochie // de li ucelli rapidi *carte* .Lxv.
- (2) / Medicina a la unghia nata ineli ochie / a li ucelli
- (3) / Medicina de l'acqua che descende / ineli ochie
- 20 (4) // Medicina a le lachryme
- (5) / Medicina a le palpebra appiccate / insieme *carte* .Lxvi.
- 95^r (6) // Medicina a la enfiatione de li ochie
- (7) / Medicina a la oppilatione del naso / et rottura et disgiunttura del picço
- 5 (8) / Medicina a la corrosione de le ale // et de le penne *carte* .Lxvij.
- (9) / Medicina per corregere le rupture / de le ale et de le penne *carte* .Lxix.
- (10) / Medicina a la disiunctura de le / membra de li ucelli *carte* .Lxx.
- 10 (11) // Medicina a le morroyde nate / inele piante
- (12) / Medicina a la podagra et disiunctura / de le unghie de li ucelli rapidi *carte* .Lxxi.
- 15 (13) / Medicina a li porri et calli et pertusa // de li piedi de li ucelli *carte* .Lxxij.
- (14) / Medicina de la sanice de le piante
- (15) / Medicina a li peduchie nati inele piante *carte* .Lxxiii.

(D0) / Fine de li capituli del terço libro. / Incominçiano li capituli del quarto libro

- 20 (0^o) // Et primo el prohemio carte .Lxxiiij.
 (0^o) // Argumento de diverse infirmitate
- 95^v (0^o) // Et primo a li morbi de la testa
 (1) / Medicina al male del capo chiamato / furtino carte .Lxxv.
 (2) / Medicina al male agruo
- 5 (3) // Medicina a l'ucello chi è stato bangniato / et sternuta
 (4) / Medicina a la gutta artetica
 (5) / Medicina a l'ucello che have lo morbo
 (6) / Medicina al male de le reni
- 10 (7) // Medicina a la gutta silera carte .Lxxxvi.
 (8) / Medicina a la gutta grossa
 (9) / Medicina a li peduchie
 (10) / Medicina a la febre
- 15 (11) / Medicina quando l'ucello have la pietra // innel magone
 (12) / Medicina al male de la pietra
 (13) / Medicina se 'l falcone iecta vermi
 (14) / Medicina a la tinea mala carte .Lxxvii.
 (15) / Medicina a la infusione
- 20 (16) // Per fare el tuo falcone arduo carte .Lxxviii.
 (17a) / Diverse nature de falconi apti al cacçare
 (17b) / Per cognoscere le complexione de li falconi
 (17c) / Complexione fleumatica
 (17c) / Complexione sanguinea carte .Lxxix.
- 96^r (18a) // Per cognoscere la nobilità del falcone
 (18b) / Quando lo falcone è rustico et buono
 (19) / A la podagra del falcone carte .Lxxx.
 (20) / Al male del crussimio
- 5 (21) // Quando lo falcone è ferito *per* altro ucello
 (22) / De nutrire lo falcone piccolino sença vicio
 (23) / De lo falcone ferito sopra penna
 (24) / Per fare che uno falcone muta presto carte .Lxxx.
 (25) / Del falcone grasso che non preda
- 10 (26) // Modo de cauterigare li ucelli rapidi
 (27) / Medicina a la fistula carte .Lxxxi.
 (28) / Quando vidi li falconi perdere le unghie / de li piedi
 (29) / Del respecto se deve havere inela muta
- 15 (30) // A lo falcone bangniato che se ungie
 (31a) / De lo falcone montanaro quale è ardito / *et* quale no carte .Lxxxii.
 (31b) / Per constregere li falconi et mantenerli / sani
- 20 (32) // De la punctura de li piedi

- 96^v (G 0) / Sequono altre medicine de falconi expe/rimentate per maestro Guilielmo, falconere // del re Rogiere, huomo molto experto inela / arte de li falconi carte .Lxxxiiij.⁸
- (0^r) / Argumento de diverse infirmitate carte .Lxxxiiij.
- (1) / Medicina al furtino, cioè dolore de testa
- 5 (2) // A lo morbo agro
- (3) / Al morbo tesgo
- (4) / A la artetica
- (5) / A la gutta inela gorga
- (6) / A la gutta mortale de le rine
- 10 (7) // A la gutta silera
- (8) / A la gutta grampho
- (10) / A la febre carte .Lxxxiiiij.
- (11) / A la pietra inel magone
- (12) / A la pietra inelo fundamento
- 15 (13) // Remedio a li vermi
- (14) / A lo male de la tinea
- (15) / A la infusione
- (16) / A lo male de la podagra
- (17) / A la infirmitate de lo agro fumo
- 20 (19) // Modo de conservare lo ucello / inel suo ardimento carte .Lxxxv.
- (20) / Come ogni natura de falconi piglia / cum la dieta intesa per alcuni maestri carte .Lxxxviij.
- 97^r (23) // Regula come se deveno ben gubernare, / a ciò che mutano bene
- (32) / De li falconi bianchi et russi come / venero de adulterio
- 5 (33) // Come nacquero li falconi russi alterati⁹ carte .Lxxxvi.
- (34) / Come se deve mantenere lo falcone nigro
- (35) / Conditione de falconi
- (36) / Amaestramento inel cacçare carte .Lxxxviij.
- (37) / De li falconi ysmeli
- 10 (46) // De li falconi che chiamano girifalchi
- (47) / De li falconi peregrini
- (48) / De li falconi de Corsica col pecto russo
- (49) / De la conditione de li falconi gentili carte .Lxxxviiiij.

⁸ die Folioangabe erscheint unten auf fol. 96r.

⁹ ms. al.

Moamin I

I^r (Prol 1) // *Incomincia el libro de¹ Moamyn falconario / de la scientia de la caccia con falconi et altri / ucelli de rapina, a ciò che solatio se habia, et per / comandamento de*
 5 *Cesare, Theodoro phylosopho lo tradusse de arabico in latino et Giovan / Marco de latino in vulgare.*

(2) / Li ri se allegrano de più piaceri: / ad alcuni è più in piacere la vic/toria, ad
 10 alcuni lo regimento (de) // de li populi mediante la iusticia, / ad alcuni piace più la compositio/ne de grande opere, ad alcuni lo bono mangiare, / ad alcuni lo piacere
 15 de la luxuria, ad alcuni / lo accumulare de grandi thesori, ad alcuni lo // donare de li beneficii, ad alcuni lo ordinare de li / giuochi et festegiamenti, ad alcuni li piace più / le virtute et lo investigare de scientie, ad alcu/ni la caccia et alcuni altre cose. (3) De
 20 tucti questi / piaceri la caccia pare più conveniente et propria // a li ri, imperò che quasi tucti ri et molti altri / huomini desiderano assai questa più de tucte le / altre cose, et non senza cagione, imperò che per la / caccia se acquista grande utilitate
 25 tanto a lo / corpo quanto a lo animo, però che campano in//delo aere puro (4) dove
 I^v tucti li sensi se pigliano // piacere, tucti li membri dano più perfectamente /² le sue operationi; la mala voluntate, la luxuria / et altri vicii se abandonano per lo cacciare,
 5 se / scaccia et fuge malanconia et sollicitudine, et // melancolico, grande et superchio amore, lo quale / seundo li greci si chiama hereos³, et anchora più / omne disperatione per la caccia se leva via, (5) im/perciò che ha lo exercitio del
 10 caminare et del / cavalcare suavemente et forte et mediocre // et de tempo in tempo, et lo exercitio è talemente / si leve et moderato che lo calore naturale con/forta, consuma omne superfluitate de tristi / humori, grata quiete et optimo recreamento /
 15 de' membri, et genera appetito cum delectevole // gusto del cibo. (6) Li cacciatori adunque la pre/da che cacciando pigliano l'acquistano medi/ante diversi instrumenti⁴ come sono archi cum / torcule, balestre et archi cum sagitte, le spade
 20 / et lance venatorie, dardi, pedoni, fossati, rethe, // lacci, visco et altre cose ingannatore, et cani, / leopardi et gatti maimoni; item, ioccare, fur/che cun dui denti et tridenti, sagene et rethe, / cum le quale pigliamo li pisce. (7) Li ucelli ancho/ra che
 25 vivono de rapina sono uno nobilissimo // et mirabile instrumento de cacciare, per li quali / grande alacritate, gaudio et leticia ne have lo // huomo. (8) Queste cose considerando Maomyn / falconero compuose questo libro in arabicho / de la caccia, et
 5 diviselo in quattro trattati, (9) lo / quale Theodoro philosopho per commandamento // de Cesare tradusse in latino.

(10) Lo primo tracta/to contene la theorica del cacciare che se fa per / ucelli de rapina; (11) lo secundo contene le medi/cine de le infirmitate occulte, (12) lo tercio le
 10 cure / de le infirmitate manifeste, (13) lo quarto la na//tura de li animali cum li quali nuy cacciamo.

¹ de über der Zeile.

² am linken Rand: utilitate dela caccia.

³ am linken Rand: Hereos in greco: vole dir /7/ troppo amore.

⁴ am linken Rand: Instrumenti de /16/ cacciare.

/ Finisce lo prologo.

(Tab) *Incomincia la tabula del / primo tractato de questa arte che contene .xiii. / capituli.*

- | | | | |
|----------------|---|----------|--------|
| 15 | (1) / El primo tractato de le <i>generationi</i> // de li ucelli de rapina, de li costumi <i>et</i> / electione de quelli, et la theorica de / cacciare | capitolo | primo |
| 20 | (2) / Capitulo secundo de la electione / de li sprovieri: li quali ad chi // ucelli pigliare siano utili | capitolo | .ij. |
| | (3) / De la narratione de li falconi | c. | .iiij. |
| | (4) / De la narratione de li saccri | c. | .iiij. |
| | (5) / De la narratione et proprietate / de le aquile | c. | .v. |
| 25 | (6) // De la doctrina de cibare li ucelli rapidi | c. | .vj. |
| 2 ^v | (7) // De lo ingenio et modo de acostumare / lo ucello che siano studiosi a la rapina | c. | .vii. |
| | (8) / De lo ingenio et modo de fugare le / aquile fuore de la regione | c. | .viii. |
| 5 | (9) // De la narratione de lo mutare et / de lo modo de la casa et cibare in/nela muta | c. | .ix. |
| | (10) / De immacrire li ucelli quando / escono da la muta | c. | .x. |
| 10 | (11) // De li signi de sanitate de li ucelli / de rapina | c. | .xi. |
| | (12) / De li signi de le infirmitate de li ucelli | c. | .xii. |
| 15 | (13) / Del modo de sapere portare lo ucello / sopra la mano, de rapina <i>et de li</i> // <i>costumi et electione loro</i> | c. | .xiii. |
- 3^r (1,1) // De le generatione de li ucelli de rapina *et* de li / nomi et electione loro: capitulo primo
- 5 (2) / Le generationi de li / ucelli volatili, li quali vivono // de rapina *et* che nuy usamo / in la caccia, sono quattro, ma / quattordece specie. (3) Le gene/rationi sono li sprovieri, falconi, saccri *et* / aquile.
- 10 (4) Cinque sono le specie de li sprovieri // et uno è migliore de l'altri. Ma tucti sono de / uno costume *et* de una medesima natura. (5) Lo / primo adunque è più nobile de li sprovieri / simplici. (6) Lo secundo in lingua de li populi / de Persia se
- 15 chiama niimyn overo *roymyn idest* // cioè meço sprovriere; et è sprovriere macro, lo / quale poco piglia. (7) Lo tercio è lo terçolo; *et* / have li costumi de lo sproviero⁵, *et* pigliarà per/nice, ma non potrà pigliare grandi ucelli. (8) Lo / quarto è sproviero, lo
- 20 quale piglia ciascuno // ucello excepto li grandi. (9) Lo quinto se chiama⁶ / sabeth; li Egiptii lo chiamano baylach; et è simi/le a lo sprovriere excepto che solamente have / li ochii in colore del cielo.

⁵ -o auf -i korrigiert.

⁶ -a über der Zeile.

3^v (10) La secunda gene/ratione: (11) e più nobile de li altre specie è lo // girifalco et è mirabile innela opera sua, et è / più nobile de tucti li viventi ucelli de rapina / et nasce in tucti parte fredde, come innele re/gione de Dacia, in Syria et in Novergha.
 5 (12) // L'altra secunda specia è lo falcone. (13) La terçia / si è lo smiriglio, et è lo meglio che nuy usamo⁷, / et piglia piccoli ucelli. (14) Lo quarto se chiama / coltay o
 10 caran⁸, et è simile al falcone innela / dispositione sua et innelo colore et è dextro // in volare, et assai accuto.

(15) Lo quinto genu (16) / si è assai nobile et chiamase saccro. (17) La se/cunda specie è *eothee*, ma li populi de Babilonia et de Syria lo chiamano *sypha*, lo quale /
 15 se trova in Egipto et in le parte de Occidente // et anchora in Babilonia; et piglia ucelli picco/li et de li ucelli de acqua piglia li piccoli, ma / pochi; nyente di meno pigliarà lepori et corbi; (18) / et de questa specie se ne trova una, la quale / se chiama
 20 sirahi o *yem*, et pigliarà piccole ga//çelle. (19) Lo terço se chiama yuaie; li Egipitii et / li populi de Syria lo chiamano yale et è as/sai veloce, et have le penne molto accute; et / piglia milvi cioè milvani et altri ucelli da / li deserti, et pernice et franguilli; ma
 25 se stan//ca innelo portare de li ucelli per lo tramutare.

4^v (20) // Lo quarto geno è l'aquila, de la quale ne so' / due specie. (21) *La prima è più nobile et è aquila / simplice; et piglia gaçelle, volpe et lepori.* (22) / La secunda
 5 specie è rimech; et pigliarà grui // et ucelli inferiori a li grui.

(23) De li ucelli, alcu/ni ne sono rapaci, alcuni no. De li ucelli rapaci, la / femina è più grande de lo masculo, più nobile / et più forte e più astuto; piglia gaçelli et
 10 lepori. (24) / Ma de quelli⁹ che non sono rapaci, più grandi // et più belli sono li masculi.

(25) Li sapii huomini / dixero che in lo tempo de lo coito omni genera/tioni di ucello de rapina se congiungono cum / li sprovieri, come sono terçoli, falconi et sacri et /
 15 altre generationi de ucelli rapaci; (26) et fanno ova // li sprovieri de ciascuno ucello che congiunga / cum ipso, per la quale cosa li loro costumi se fanno / diversi in bontate, audacia et forteça secundo / el diverso modo de li ucelli, li quali usano el /
 20 coito insieme: (27) quelli che sono nati dal spro//viera et da lo terçolo, sença affanno se impa/rano; (28) lo signo de quisto è che li sprovieri pi/gliano omne ucello da lo passaro per infine a li / grue.

(29) Le meglio generationi de li sprovieri / sono quilli de Persia et de Armenia et
 4^v 25 depo' // quelli de Grecia et a l'ultimo quelli de Africa. (30) // Li armenici hanno li ochi viridi; se ne trovano / alcuni che habiano li ochi nigri et lo dorso nigro: / questi sono assai buoni. (31) Li persici sono grossi / et hanno molte penne et li ochi concavi,
 5 et le // cilia li pendeno de fuora; et hanno anchora li / ochi in colore del cielo, le pertusa del naso larghe / et le piante de li piedi late. (32) Li greci hanno gran / capo et lo gollo grosso et assai penne et li piedi in / colore de citro. (33) Li affricani hanno lo
 10 dorso et // li ochi nigri perfine che sono gioveni, ma dapoi / che mutano, li ochii loro

⁷ -o über der Zeile.

⁸ mit t-ähnlichem -r-.

⁹ -i auf -e korrigiert.

deventano rossi. (34) Et li me/gliori de tucti sono quelli de Grecia *et* dapoï / quelli de Armenia; quelli de India et de Syria / sono li più tristi de tucti gli altri.

15 (35) Li bianchi et // varii sono li più veloci, crassi et belli, et facilmente / se adocinano; ma sono più debili et subtili di / gli altri; et non possono pigliare grue, ma piglia/no piccoli ucelli. (36) Sono anchora certi sprovieri / belli, li quali sono
20 quasi nigri, et hanno super//chie penne in meço el capo che descendeno a lo / fronte; ma non hanno buona sanitate.

(37) / Dicamo oramai de lo nutrimento de li ucelli / rapaci, lo quale è in quattro
25 modi: (38) Lo primo *et* / migliore è si, quando le penne incominciano // ad uscire al sproviero, si sarà nutrito im meço el // bombace, nutricato de rossa de ova et de carne / de vespertiglione et de irendine, et fegato de co/lumbi; ma quando
5 incomincia ad fare le ver/ghe, et le penne de la capo se fanno rotunde, al//lora se pascerà de carne de turtura et de pecti de / columbi; *et* quando metter[à]¹⁰ le penne *et* muta/ràsse de le prime penne, in tal modo che pure le / remanga le penne
10 sopra li costate, allora se li da/rai ad mangiare carne de columbi che incomin//ciano ad volare. Lo signio de questo è che have li / ochii viridi overo in colore de citro o de zaffra/no.

(39) Lo secundo nutrimento è de certo ucello / che se chiama paga; *et* questo è
15 che lo ucello se pi/glia dal nido¹¹, che la matre anchora lo nu//trica et che le penne siano compiute *et* che incomin/cia già ad volare; né anchora sarà de uno anno / *che haverà li ochi rotundi et citrini*.

(40) Lo terço se / chiama pretioso et de uno anno; have li ochi rossi / come carbone.

20 (41) Lo quarto se chiama vento, et è // in dui anni mutato; *et* have li ochi rossi et non sin/tillanti.

(42) Altramente li sprovieri mali hanno .xx.¹² / penne, quattro principali, superiori, quattro defen/dente, quattro nascose *et* quattro manifeste; in/nela coda adunque
25 sono .xii. penne, più nobile // de le altre che sono .xiii.

5^r (43) La cognitione laudabile // in lo sproviero è havere la testa piccola, lo *rostro* / grande, lo collo grosso, li ochie et le aurechie lar/ghe, li piedi longhi, la coda curta et
5 le penne / che occulte *se dicono*, la carne dura, la latitu//dine che è intra le due ale et sopra la coda am/pla, la golla *et* lo luoco per lo quale passa lo / pasto sia¹³ grande; la dureçça et la densitate de le cos/se, *et* larghe l'una da l'altra, et la brevità de le
10 gam/be, *et* le piante de li piedi larghe et legiere, lo ro//stro nigro *et* lo corpo gravante, le linee de lo / pecto grosse, la mente vigilante, lo grande de/siderio et abundantia de mangiare, lo mordere / spisso, lo assai paidare et buttare via, la latitu/dine de la
15 groppa, la grossecça de le unghie, spa//cio longho de la egestione overo paidare suo.

¹⁰ Ms. mettere.

¹¹ dahinter insiem expunktiert.

¹² aus xxv korrigiert.

¹³ über der Zeile.

Et / vederai che piglia et abranca bene la mano de / quillo che 'l porta; et quando pigliano è cussi / come lo sacco.

(44) Le picture de le penne che sono / vicino al fondamento assimigliano a
 20 la pictu//ra de le penne che sono in lo pecto, et sopra ogni / penna sono linee nigre et
 sono sopra la coda, et / li una apertura quasi come pede de gaçelo. (45) Et la /
 6^v 25 da la banda // sinistra, sarà tucta nigra, et sarà la nigrecça da // la banda de le linee.

(46) Et lo meglio colore de tucti / è rosso che pertende ad nigredine¹⁴ et ad color de /
 cielo, et griso, cioè cinericio, che declina al bianco.

5 (47) / Diligentemente se deve elegere lo sprovriere che // (che) habia le ginochie
 grosse picçute et le giun(t)/ture de le digite similemente, et la penna che è / sopra lo
 ginocchio verso la coda sarà longa. (48) Et / sarà indecente et brutto lo sprovriere si
 haverà / curte digite et piccola pianta.

10 (49) Lo signo¹⁵ de // audacia¹⁶ innelo sprovriere è questo: ligarai lo / sprovriere in
 una cammera lucente, et dapoï chiu/de le finestre de la luce, et quando la cammera
 sarà / facta nigra et obscura, allora de subito tocca / lo sprovriere; et si saltarà sopra
 15 la mano et a(b)//brancaràla, sappie che lo sprovriere è audace / et de grande animo,
 16^v et pigliarà grande ucelli; // et si se colcarà et starà quieto // non sarà audace. (50) Lo
 signo¹⁷ de la forteçça è / questo: liga li sprovrieri in uno angulo de la casa / et poi vide
 quello che va lo sterco suo sopra el (m)/muro; quello adunque che stercora più
 20 alto sa//rà più forte et migliore.

(51) Lo signo¹⁸ de lo bono / terciolo sarà quisto: più potente sarà quillo che /
 havrà li occhi più lati, et lo circulo de le aurechie / sarà grande et la bocca
 25 similemente, la testa pic/cola, li occhi chiari, lo collo et le digite lon//ghe; et le
 6^v penne nascoste siano curte, la carne // dura, li piedi viridi, le unghie¹⁹ nigri et lati et
 spogliati / de carne; et sarà anchora assai desideroso de man//giare, et paidarà
 5 presto, et havrà el fondamen/to largo, et iettarà da lontano la sua egestion, et // si
 innela extremitate de lo rostro, cioè picço, sarà / nigro è uno buono signio.

(52) Lo signio naturale / de ciascuno ucello che vive de rapina è havere / buona
 proportion de le membra, (53) et è differen/tia da lo masculo a la femina, imperò
 10 che le fe//mine sono più audace, et semplicemente se no/minano sprovrieri; ma lo
 masculo se chiama / tercçolo. (54) Li signi laudabili che sono innelo spro/vriere sono
 differenti da quilli che so' innelo / tercçuolo, come havimo dicto.

15 (2,1) // Lo secundo capitulo de la electione de li spro/vieri: li quali ad chi ucelli siano
 buoni et utile / ad pigliare. Capitulo .ii.

¹⁴ -d auf -g korrigiert.

¹⁵ am linken Rand: Nota: signo de audacia in lo /11/ sprovriere.

¹⁶ durch Randverweis eingefügt.

¹⁷ am linken Rand: Signo de forteça.

¹⁸ am linken Rand: Signi per li quali lo /22/ optimo tercçuolo se /23/ cogniosce.

¹⁹ durch Randverweis ergänzt.

20 (2) / Quando vorrai pigliare ucelli grandi / cum lo sprovriere, piglia quello che ha // la
 facce longa come avultore; *et* sia de aquili/no *et* duro naso, *et* le ciglia saranno alte,
et li / ochii cavati indentro, *et* inneli ochii saranno / certe gutte nigre, le nariso de lo
 25 naso saranno / larghe *et* anchora le aurechie, lo collo tucto com//piuto; *et* sarà
 7^v questo sprovriere tucto russo, *et* // avrà le penne molle *et* poche, lo pecto largo, / le
 anche late, li piedi longhi, la groppa grossa, / le coxe grosse *et* longhe *et* saranno
 5 larghe l'una / da l'altra, le osse de le gambe saranno curte *et* // grosse, le piante molle
et bianche, le ginochia / picçute, la extremitate de lo rostro sarà assai ni/gra *et* firma;
 (3) da le ale al pecto sarà rotundo co/me a figura de pyramide; *et* sarà ponderoso, /
 10 *incominciando da alto grosso et poi descenden//do* a basso minuendo; (4) *et* sono de li
 sprovieri / de Virgiona *et* de Armenia Magiore; (5) *et* questi / tali sprovieri de simile
 forma pigliaranno u/celli grandi.

(6) Si vorrai pigliare ucelli piccoli, / li pigliarai cum sprovieri che siano bianchi.
 15 (7) *Et* // cussi similmente si vorrai che vola in alto assai, / pigliarai li sprovieri
 bianchi; imperciò che sono / nati in luochi frigidi, possono meglio supportare / la
 frigiditate de lo aere in alto. (8) *Et* similmente / li sprovieri bianchi sono meglio ad
 20 impararsi // che li altri sprovieri, ma sono fiacchi.

(9) Quello / sprovriere chi è pauroso *et* infirmo non è ha/bile ad imparare.

(10) Molti anchora dixerò, in la / provincia de Syria acomprano li ucelli *de ra/*
 25 *pina* ad piso; *et* quello che più pesa, quello vale // più; *et* de lo colore *et* de li costumi
 7^v non ne fanno // stima.

(11) Qualche volta se trovano sprovieri de / mali costumi²⁰ *et* de molte penne *et*
 de coda lon/gha, *et* li signi suoi saranno contrarii a li signi / de lo buono sprovriere, *et*
 5 pigliarà ucelli gran//di *et* mai se stancarà *et* sarà veloce; *ma questi sono rari*²¹.

(12) Lo sprovie/re che è difficile ad imparare non è si non per / la paura, la
 quale non lo fa stare sopra la mano / al falconero né anchora venire a lo chiamare; /
 10 *et* similmente fa la infirmitate. (13) Quelli sprovie//ri, de li quali le sue ale li tendeno
 sopra li ochii, / *et* la bianchezza de li ochi bianchissima sarà²², il / color russo overo
 il nigro²³ al russo declinan//te, *et* sono difficili a rechiamare: è signo de per/verso *et*
 15 male costume. (14) Ma si trovarai ucello // de tale dispositione, *et* sarà de buoni
 costumi, *et* / non fugirà *et* sarà facile ad chiamare, *optimo* / sarà.

(15) Li signi²⁴ adunque de li piccoli²⁵, vili *et* tristi spro/vieri sono che avrà la
 20 testa grande, *et* le penne / del collo saranno involtate, *et* avrà assai pen//ne *et* la
 carne molla, le digite curte, *et* le coxe / curte *et* sottile, *et* le gambe longhe, le piante
 in / colore de citro *et* aspre, *et* lo colore declinarà / al nigro: guardate da tale
 sprovriere, imperò / chi è molto male.

25 (16) *Et* si se trovarà alcuno spro//viere che sia grosso *et* habia molte penne *et*
 8^r sicche, // *et* lo collo curto, li piedi aspri, le coxe legiere, / le gambe longhe *et* sottile, le

²⁰ *am linken Rand*: Nota: costumi de /2/ populi de Syria.

²¹ *durch Verweis vom rechten Rand eingefügt*.

²² *Doppelpunkt vor und nach bianchissima, nicht nach sarà*.

²³ *et nach nigro expunktiert*.

²⁴ *am linken Rand*: /17/ Signi de pessimo /18/ sprovriere.

²⁵ *über der Zeile eingefügt*.